

Dezember 2011

### **Ethik**

Nachhaltig handeln in Organisationen

Berufsethik als Reflexionsbasis

Nur die Moral bleibt abstrakt ...

Ungewollt schwanger, was nun?

Public Relations: «Leichen im Keller zeigen»

# Wie wir entscheiden können, warum wir was tun

Liebe Leserin, lieber Leser

Kann sein, dass Sie zu denjenigen gehören, die dieses Heft soeben zur Hand genommen und gesehen haben, dass es hier um Ethik geht, und seufzend dachten: «Pah, eine sinnlose Publikation mehr. Ethik ist gerade in, und trotzdem wird die Welt kein bisschen besser. Gutmenschentum? Interessiert mich irgendwie nicht.»

Dabei: Wir stecken doch immer in irgendeinem Entscheidungsdilemma. Da gälte es abzuwägen. Leider ist Zeit Geld, und die fehlt uns eben zum Abwägen, geschweige denn zum Diskurs. Unser Alltag ist zwar von vielen Beschwerlichkeiten befreit – doch das Leben ist nicht einfacher geworden. Lassen Sie mich ein Beispiel schildern. Der Film «A Separation» des iranischen Filmregisseurs Asghar Farhadi spielt in Teheran. Ein Ehepaar, das die Scheidung verlangt, wird vom Richter nach den Beweggründen gefragt. «Er will nicht mit mir ausreisen», antwortet sie, Simin. «Warum sollten wir verreisen?», entgegnet er, Nader. Für den Richter – und mit ihm für die Filmbeurteiler – gilt es zu entscheiden, was recht ist.

Ich weiss es nicht. Ich lasse die Landschaftsschönheit, die reiche Kultur Persiens Revue passieren. Andererseits ist da aber die Unfreiheit des Alltags. Die Autonomie des Menschen ist mir heilig. Also neige ich eher dazu, für Simin Partei zu ergreifen.

Nach und nach erfahre ich, dass Nader seinen an Alzheimer erkrankten Vater nicht allein in Teheran zurücklassen will, denn dieser braucht unbedingt Betreuung. Simin hingegen will der gemeinsamen elfjährigen Tochter Termeh im Ausland eine bessere Zukunft bieten. Alle beharren auf ihren Positionen.

Ich habe für beide Verständnis. Beide haben irgendwie recht.

Simin zieht in ihr Elternhaus zurück. Fortan soll die Haushaltangestellte Razieh das Kind und den Schwiegervater betreuen. Razieh, eine schüchterne Frau aus einfachen Verhältnissen, hat sich um den Job beworben, ohne ihren arbeitslosen Mann Hodjat um Erlaubnis zu fragen. Sie fürchtet sich vor

seiner Reaktion, will aber helfen. Von schlechtem Gewissen verunsichert, betritt sie mit ihrer kleinen Tochter Somayeh die feudale Wohnung. Hier trifft sie auf den alten Mann, der seine Pyjamahose genässt hat. Die Religion verbietet ihr, einen fremden Mann zu berühren. Was würde ihr Mann dazu sagen? Und Somayeh darf von all dem auch nichts mitbekommen. Razieh will es recht machen. Aber dieses Rechtmachen ist so verdammt schwer!

Ich leide mit ihr.

Am Abend kommen Nader und Termeh nach Hause. Er bemüht sich rührend um den Vater und die Bildung der Tochter.

Ich halte es kaum aus. Alle versuchen aus ihrem Blickwinkel, aus ihrer Sozialisation heraus richtig zu handeln. Ich ahne, dass es noch schlimmer kommt. Beim Aufgabenmachen widerspricht Termeh ihrem Vater und behauptet, dass die Lehrerin sie anders unterrichtet habe. Da spricht Nader den folgeschweren Satz: «Was falsch ist, ist falsch, egal wer es sagt.» Die Situation spitzt sich zu.

In einer Filmszene sieht man, wie Naders verwirrter Vater aus der Wohnung entkommt. Razieh sucht ihn. Und sieht eben noch, dass er beim Überqueren einer Strasse in Lebensgefahr ist. Es gelingt ihr, das Unglück zu verhindern, doch sie selbst wird dabei von einem Auto angefahren.

In einer weiteren Sequenz wird Razieh von Nader entlassen, und er beschuldigt, sie habe ihn bestohlen. Die gläubige Frau fühlt sich zutiefst verletzt und will ihn von ihrer Unschuld überzeugen. Dabei schubst Nader sie die Treppe hinunter. Razieh war schwanger. Sie verliert ihr Kind. Hodjat klagt nun Nader des Mordes am werdenden Kind an. Simin schaltet sich während des Prozesses ein und bemüht sich um eine aussergerichtliche Einigung, indem sie der armen Familie Geld zur Genugtuung anbietet und Nader zu überzeugen versucht, dass dies kein Schuldeingeständnis bedeuten muss.

Unverhofft verlangt Nader, dass Razieh auf den Koran schwöre, worauf Razieh in unerträgliche Not gerät. Niemand weiss, dass sie angefahren worden ist, und es kann sein, dass dies der wahre Grund dafür ist, dass sie das Kind verloren hat.

Der Deal kommt letztlich nicht zustande. Dieser Film rüttelt an den Fundamenten. Immer wieder versuchte ich eine Position einzunehmen – und immer wieder musste ich über die Bücher. Nur um mich am Ende wieder in einer Pattsituation zu finden. Jede Erkenntnis führte mich zu einer anderen Wahrheit.

Ethik bemüht sich um die Grundlagen und Begründungen unseres Handelns. Es geht darum, Handlungsmotive abzuwägen, aus einem Wirrwarr von Widersprüchen zu Werten und Würde zu finden. Eine anspruchsvolle Aufgabe!

Heidi Aeschlimann

Wir wünschen unsern Leserinnen und Lesern für das neue Jahr viel Glück, Gesundheit und Zuversicht.

# 2012

Der **SBAP**.-Vorstand, die **SBAP**.-Geschäftsstelle und das ganze Team des **punktum**.

# Universalität der Verantwortung

Was soll ich tun?

*Ethikkommissionen schiessen wie Pilze aus dem Boden. So entsteht das Bild der Unentbehrlichkeit der Ethik. Auf der anderen Seite erscheint Ethik der Beliebigkeit preisgegeben und belanglos zu sein. Es stellt sich die Frage: wozu Ethik?*

Der Mensch muss permanent Entscheidungen fällen, die ihn und andere betreffen. Selbst wenn der Mensch als isoliertes Einzelwesen in einem privaten Kosmos leben würde – so wie es der englische Autor Daniel Defoe anhand seiner Romanfigur Robinson Crusoe in dessen erster Zeit als Gestrandeter exemplarisch schildert –, käme er nicht an der Frage vorbei, welche Entscheidung sich in dieser und jener konkreten Situation aufdrängt. Robinson muss für sich zum Beispiel entscheiden, ob es angebracht sei, ein Bein zu amputieren, um das Überleben zu sichern, oder der Wald zu roden sei, um ein weit sichtbares Feuer zu entfachen.

Die Frage der Legitimität von Entscheidungen drängt sich erst recht dann auf, wenn Entscheidungen eines Menschen andere betreffen. Folglich lautet nach Immanuel Kant die Grundfrage jeder Ethik: «Was soll ich tun?». Das Handeln des Menschen, die Voraussetzungen, die zu diesem Handeln führen und deren Folgen, sind Gegenstand der Ethik. Mit dem reformierten Ethiker Trutz Rendtorff (2011) kann man Ethik als «Theorie der menschlichen Lebensführung» bezeichnen. Je komplexer sich das gesellschaftliche Geflecht gestaltet, in das der Mensch eingebunden ist, desto wichtiger erscheint es, diese Lebensführung zu untersuchen und zu strukturieren.

Zu berücksichtigen ist auch die Frage, wie stark ein gesellschaftliches Gebilde – ein Staat, eine gesellschaftliche Organisationen oder die Partner des Wirtschaftsprozesses – die Lebensführung des Einzelnen und der Gemeinschaft beeinflussen sollen. Wird Ethik unter dem Aspekt der Lebensführung betrachtet, so können keine Bereiche des menschlichen Lebens ausgeklammert werden, die nicht als Handlungsfelder der Ethik anzusehen wären.

Es ist Peter Wuffli (2010) beizupflichten, der sich vehement dagegen wehrt, wirtschaftliche Zusammenhänge als ethisch neutral zu bezeichnen. Führende Vertreter der Wirtschaftswissenschaft haben bis jetzt die Ökonomie als einen autonomen Bereich deklariert, der nach eigener Gesetzmässigkeit funktioniere. Auch Akteure der Erbgutforschung neigen dazu, Forschung grundsätzlich aus ethischen Fragestellungen herauszunehmen. Erst die Umsetzung von Forschung sei ethisch relevant.

Die Berufung auf den Status der «Neutralität» suggeriert fälschlicherweise, es gebe folgenfreies Handeln. Jedes Handeln zieht indes Konsequenzen nach sich und untersteht deswegen dem Anspruch, auf seine Prämissen und Konsequenzen untersucht zu werden. Bereits für Aristoteles, der den Begriff der Ethik eingeführt hat, stand zweifelsfrei fest, jede menschliche Praxis sei einer vernünftigen und theoretisch fundierten Reflexion zugänglich. So will Ethik Horizonte abstecken, die als Rahmenbedingung menschlicher Lebensführung gelten können.

## Menschliches Handeln im Horizont der Freiheit

Als durch die Aufklärung geprägte Menschen, kommt dem Gedanken der Freiheit grosse Bedeutung zu. Ob der Mensch von Natur aus Freiheit besitzt oder er nur Freiheiten zugestanden bekommt, sei dahingestellt. Diese Frage diskutieren zahllose Freiheitskonzepte, die im Laufe der Geschichte der Philosophie und neuerdings der Neurobiologie aufgestellt wurden.

Grundsätzlich ist Freiheit ein Gut, das mit dem Blut vieler Menschen erkämpft wurde und immer wieder erkämpft werden muss. Unwiderruflich wurde die Freiheit des Menschen in ihrer fundamentalen Bedeutung durch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 festgeschrieben. In Artikel 1 heisst es: «Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begnügen.»



**Manfred Kulla**, Dr. Theol., studierte Theologie, Philosophie und Erziehungswissenschaften in Münster und Bonn. Er ist Religionslehrer, Pfarrei- und Jugendseelsorger, zurzeit Seelsorger einer Grossstadtpfarrei in Zürich. Tätigkeit in der Erwachsenen- und der Lehrerweiterbildung, zahlreiche Veröffentlichungen.  
infos: [dr.kulla@bluewin.ch](mailto:dr.kulla@bluewin.ch).

Für den Philosophen Ernst Bloch (1961) bedeutet Freisein, dass «einem Menschen nichts mehr von aussen her aufgetragen wird. Er ist vielmehr in den Stand gesetzt zu tun, was er zu tun gewillt ist, was ihm sein eigener Wille zu sein scheint.» Willens- und Wahlfreiheit sind zwei Grundpfeiler verantwortlichen Handelns. Der Mensch unterliegt keinem Zwang und kann aus freien Stücken eine Entscheidung treffen und diese ebenso zwangsfrei ausführen. Im Idealfall entscheidet sich der Mensch aus Einsicht und aus freiem Willen für das Notwendige in einer Situation. Also beispielsweise dafür, einen Konflikt gewaltfrei zu lösen – nicht aus dem Zwang oder der Angst heraus, für das Tötungsdelikt bestraft zu werden, sondern aus freier Überzeugung heraus, das Leben des anderen aus Achtung vor der Würde des anderen zu schützen.

Die Freiheit des Menschen ist einerseits bedroht, und ihr sind andererseits Grenzen gesetzt. Dort, wo die Freiheit

## Universalität der Verantwortung

des Einzelnen durch andere Personen, Institutionen oder Gruppierungen bedroht wird, gilt es, diese Freiheit zu bewahren. Dies ist primäre Aufgabe eines Staatswesens. Umgekehrt sind der Freiheit des Einzelnen Grenzen zu setzen, wo der Einzelne die Freiheit anderer einschränken oder dem Wohl der Gemeinschaft Schaden zufügen möchte.

### Menschliches Handeln im Horizont der Verantwortung

Verantwortung ist ein Begriff, der kontrovers diskutiert und bewertet wird. Doch obwohl die Beurteilungen dieses Begriffs von «leerer Worthülle» bis «Erfolgsfaktor» reichen, bleibt er unersetzlich. Nach Jan Henrik Klement (2006) misst Verantwortung «das Handeln an Kriterien, die jenseits dessen liegen, was der Mensch schon aus Gewohnheit oder Eigennutz beachtet. Sie appelliert an Rücksicht, Fürsorge und Gemeinsinn und wirkt damit der Autopoiesis entgegen, welche die gesellschaftlichen Teilsysteme nach Auffassung der Systemtheoretiker kennzeichnet. Sie spricht den Menschen, nicht die Systeme an. Sie hemmt Gesetzmässigkeiten – auch und vor allem die Mechanismen des Marktes. Sie verzögert die Entscheidungen, ruft nach abermaligem Nachdenken, verlangt den prüfenden Blick auf die Entscheidungsfolgen und die Folgen.»

Gemäss Johannes Schwartländer (1974) weist Verantwortung ein fundamentales Charakteristikum auf: Sie ist universal, und zwar in dem Sinne, dass der Mensch für die Welt, in der er lebt – mag dies die Welt der Familie, des Betriebes, der Gemeinde, der Politik oder der Wirtschaft sein –, verantwortlich sei. Diese Universalität der Verantwortung gelte unter drei Voraussetzungen. Erstens müsse es sich um Situationen handeln, die überhaupt durch den Menschen beeinflussbar seien. Verantwortung beziehe sich auf menschliches Handeln, sofern dies immer im Bereich von Möglichkeiten stattfinde und Selektion herausfordere. Zweitens setze Verantwortung voraus, dass die Verhältnisse anders sein sollten und nicht nur anders sein könnten. Drittens zeige sich,

dass Geschehnisse und Ereignisse viel mehr Menschen betreffen als nur die wenigen, denen Handeln konkret nachweisbar zukomme.

Unter dem Aspekt der Verantwortung sind folglich bestimmte Technologien nicht zu rechtfertigen, deren Auswirkungen auf die genetische Entwicklung des Menschen und seine lebensnotwendige Umwelt überhaupt nicht abzuschätzen sind und deren endgültige Entsorgung aufgrund von Halbwertszeiten der verursachenden Generation entzogen und an zukünftige Generationen delegiert werden muss. Ebenso trifft dies auf bestimmte Instrumente der Finanzbranche zu, die in der Hand Einzelner Millionen von Menschen betreffen, die unbeteiligt an diesen Transaktionen die finanziellen Auswirkungen in Milliardenhöhe tragen müssen.

### Menschliches Handeln im Horizont der Menschenwürde

Nach Stefan Heuser (2004) erklärt Immanuel Kant die Würde des Menschen mit der Marktanalogue. Im Reich der Zwecke habe alles entweder einen Preis oder eine Würde. An die Stelle dessen, was einen Preis habe, könne etwas anderes als Äquivalent gesetzt werden. Das hingegen, was über allen Preis erhaben sei, also kein Äquivalent habe, besitze eine Würde. So ist der Mensch für Kant Zweck an sich, kein Mittel zum beliebigen Gebrauch für diesen oder jenen Willen. Autonomie ist für Kant der Grund für die Würde des Menschen.

Ausgehend von diesem Verständnis der Würde, können auch heute Grundlinien menschlichen Handelns und des Umgangs mit menschlichem Leben formuliert werden. Der Mensch darf aufgrund seiner Würde weder zum Spekulationsobjekt wirtschaftlicher noch medizinisch-technischer Forschung werden. Als besonders heikel erweist sich die Frage nach der Legitimität der Reproduktion menschlichen Erbguts. Denn die Argumentation, es gehe um die Erhaltung menschlichen Lebens oder die Wahrung der Unversehrtheit der menschlichen Gesundheit, gerät in Schieflage, wenn diese Forschung als Teil der rendite-

bringenden Pharma- und Gesundheitsindustrie gesehen wird. Einsatz für die Wahrung der Menschenwürde beinhaltet dann politische Massnahmen, welche die Forschung und deren Vermarktung regeln und Wirtschaftsmechanismen Einhalt gebieten, die den Menschen letztlich nicht als Teil einer Interaktion gleichwertiger Subjekte betrachtet, sondern als austauschbare Ware.

### Visionen entwickeln

Gerade das Beispiel der Biomedizin zeigt, dass Ethik als Theorie der Lebensführung Visionen entwickeln muss, die den komplexen Formen der postmodernen Entscheidungsmöglichkeiten gerecht werden. Sie muss Lebenskonzepte in Frage stellen, die den Menschen in seiner Individualität negieren und die Grundlagen der menschlichen Würde, sein Erbgut, seinen Lebensraum zum blanken Spekulationsobjekt machen.

Verantwortbares Handeln kann nicht an Ethikkommissionen delegiert werden, da braucht es das wache Bewusstsein jeder einzelnen Frau und jedes einzelnen Mannes.

Manfred Kulla

### Literatur

*Ernst Bloch*: Naturrecht und menschliche Würde, Frankfurt 1961;  
*Kathrin Braun*: Menschenwürde und Biomedizin. Zum philosophischen Diskurs der Bioethik, Frankfurt 2000;  
*Kaeran Gyandar u.a.*: Erfolgsfaktor Verantwortung, München 2006;  
*Jan Henrik Klement*: Verantwortung: Funktion und Legitimation eines Begriffs im öffentlichen Recht, Tübingen 2006;  
*Stefan Heuser*: Menschenwürde. Eine theologische Erkundung, Münster 2004;  
*Manfred Kulla / Felix Lüthi*: Leben deuten – richtig handeln, Luzern 2011;  
*Trutz Rendtorff*: Ethik, Tübingen 2011;  
*Johannes Schwartländer*: Verantwortung, in: Handbuch philosophischer Grundbegriffe, hrsg. von Hermann Krings / Hans Michael Baumgartner / Christoph Wild. München 1974, Bd. 6, S. 1577–1588;  
*Peter Wuffli*: Liberale Ethik, Bern 2010.



# Berufsethik

## Eine gemeinsame Basis für Reflexion

*Seit Anfang der neunziger Jahre haben Berufsethiken im Gesundheits- und Sozialbereich Hochkonjunktur. Kein Berufsverband in diesem Feld, der nicht auch eine Berufsethik oder Berufsordnung für seine Mitglieder verfasst hätte. Ein Blick auf Berufsethiken zeigt, dass sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber herrschen, was in welchem Konkretisierungsgrad geregelt werden muss.*

Was muss eine Berufsethik leisten? Ganz grundsätzlich muss sie meines Erachtens die Werte und Normen eines spezifischen Berufsstandes, die bei der Ausübung dieses Berufes beachtet werden müssen, bestimmen. In einer solchen Ethik geht es also immer – und das ist trivial – um den Beruf und dessen konkrete Ausübung durch Einzelne oder Gruppen. Das bedeutet, dass sich eine Berufsethik immer in der Praxis bewähren muss. Berufsethik ist immer angewandte Ethik und mithin keine wissenschaftliche Veranstaltung oder eine Beschreibung eines idealen Zustandes im entsprechenden Beruf.

Dabei hat auch diese angewandte Berufsethik verschiedene Funktionen zu erfüllen. Die zentralen Funktionen finden sich deutlich in der Einleitung der SBAP-Berufsordnung. Hier lassen sich drei Aspekte unterscheiden. Erstens werden Prinzipien festgelegt, die für eine verantwortungsvolle Berufsausübung beachtet werden müssen. Zweitens werden diese Prinzipien, die das ethische Selbstverständnis des Verbandes beschreiben, als Orientierungs- und Verpflichtungsrahmen der einzelnen Mitglieder beschrieben. Und drittens wird auch deutlich gemacht, dass die berufsethischen Prinzipien den Orientierungsrahmen für den verbandsinternen Diskurs über normative Fragen abgeben. Das Ziel dieses Diskurses wird dabei als «ethische Konsensbildung» (SBAP-Berufsordnung, Einleitung) umschrieben und verweist damit schon deutlich darauf, dass die Berufsordnung nicht primär sanktionierende, sondern eben orientierende Funktion übernimmt, und zwar sowohl für das einzelne Mitglied wie auch für den Verband insgesamt.

Es zeigt sich also, dass in berufsethischer

Hinsicht drei Aspekte unterschieden werden können. Einerseits fungiert die Berufsethik als Versicherung einer gemeinsamen Wertebasis, auf die sich die Berufsleute oder die Mitglieder des Verbandes einigen. Zweitens liefert sie die berufsmoralische Basis für die einzelnen Berufstätigen, und drittens sichert die Berufsethik schliesslich eine Basis für die gemeinsame Reflexion über die Berufsausübung.

### Berufsethik als Versicherung der gemeinsamen Wertebasis

Eine Berufsethik ist aus mindestens zwei Gründen für einen Verband notwendig. Der Verband muss sich angesichts der vorherrschenden Wertewandels im beruflichen, politischen und sozialen Umfeld mit Leitwerten positionieren. Der Wertewandel ist – pointiert formuliert – eine Deregulierung der Werte, die ihrerseits eine Aufweichung der verschiedenen Praxisformen und Praktiken nach sich zieht und somit die berufstätigen Individuen herausfordert, ihre eigene Praxis mit den konkreten beruflichen Haltungen und Regeln zu verdeutlichen.

Der Wertepluralismus zwingt den Verband und die berufstätigen Individuen zur Reflexion über die eigene Praxis und die in der Praxis angewandten Werte und Regeln. Damit wird Ethik sowohl als Reflexion wie auch als Versicherung einer gemeinsamen Praxis geradezu unumgänglich. Ethik übernimmt hier eine legitimierende Funktion gegen innen und aussen.

Ethik kommt dort ins Spiel, wo die herkömmliche Praxis ihre eigene Selbstverständlichkeit verloren hat, wo man das gewohnte, gültige Regelwerk in Zweifel zieht und wo man doch auf einer guten Qualität beharren möchte. Das ist der zweite Grund der Berufsethik. Der SBAP strebt mit seiner Berufsordnung implizit eine gute Qualität der beruflichen Anwendung von Psychologie an. Was aber zeichnet diese «gute Qualität» der Angewandten Psychologie aus, und wie lässt sie sich überprüfen?

Hierzu gibt die Berufsethik des SBAP Auskunft. Zentral ist sicherlich der Begriff der Verantwortung, der im ersten Artikel explizit als Verantwortlichkeit angesprochen wird und in der ganzen



**Peter A. Schmid** hat in Zürich Philosophie und allgemeines Staatsrecht studiert und 1995 über Ethik promoviert. Er unterrichtet heute an den Fachhochschulen für Soziale Arbeit in Luzern und Zürich vornehmlich in den Themen ethische Grundlagen der Sozialen Arbeit und Erkenntnistheorie. Daneben ist er als freier Philosoph und Ethiker tätig. Peter A. Schmid leitet das «SBAP Ethik-Forum», das die gemeinsame Reflexion der professionellen Praxis fördert und damit mittelbar zur Qualitätssicherung beiträgt.

Berufsordnung die zentrale Rolle spielt. Verantwortung bezeichnet eine dreiseitige Beziehung: die Zuständigkeit von Personen für übernommene Aufgaben vor einer Instanz.<sup>1</sup> Diese drei Aspekte werden in der Berufsordnung ausgeführt.

Die Mitglieder des SBAP übernehmen Verantwortung für ihr berufliches Handeln in Hinblick auf ihren Berufsstand wie auch in Hinblick auf die KlientInnen. Im Hinblick auf den Berufsstand wird verantwortliches Handeln als fachlich kompetentes, transparentes und verschwiegenes Handeln verstanden (Artikel 2 und 3). In Hinblick auf die Klienten

<sup>1</sup> Mehr dazu in: Peter A. Schmid (2011). EPOS – Ethische Prozesse in Organisationen im Sozialbereich. Ein Leitfaden für die Praxis, Curaviva, Bern

## Berufsethik

Innen wird in der Berufsordnung der Beziehungsaspekt hervorgehoben (Artikel 4). Hier ist entscheidend, dass die SBAP-Mitglieder in der Beziehungsgestaltung die Würde und Integrität der Personen achten, mit denen sie in beruflichen Kontext treten. Konkreter wird in der Berufsordnung dieser menschenrechtliche Bezug als Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der KlientInnen ausgeführt.

In der täglichen Arbeit bedeutet das neben dem Diskriminierungsverbot (das in der Berufsordnung nicht explizit ausgeführt wird) und der Aufforderung zur Unterlassung von Verhaltensweisen sexueller Natur vor allem auch das Gebot der Transparenz und der Wahrhaftigkeit.

Wie erwähnt hat die Verantwortung als dreiseitige Beziehung auch eine Instanz, vor der Verantwortung übernommen wird. In der Berufsordnung des SBAP finden sich meines Erachtens zwei Instanzen, die angesprochen werden. Einerseits handelt es sich um den Verband selbst. Dies zeigt sich an verschiedenen Stellen, vor allem aber dort, wo ausgeführt wird, dass sich die Mitglieder «zur Einhaltung der Berufsordnung» verpflichten (Einleitung und Artikel 5), und dort, wo Verstösse gegen die Berufsordnung zum Ausschluss durch den Vorstand führen können (Artikel 6). Andererseits wird aber, und das ist entscheidend, als Instanz auch das Mitglied selbst angesprochen. Die Berufsethik hat einen selbstverpflichtenden Aspekt und macht an verschiedener Stelle eben auch darauf aufmerksam, dass jeder und jede Einzelne, der oder die im Be-

ruf steht, sich am Orientierungsrahmen der Berufsordnung ständig auch persönlich überlegen muss, wie sie sich in einer konkreten Situation zu verhalten hat. Deutlich wird dies etwa in Artikel 1.4., wo ausgeführt wird, dass in Situationen, wo es zu einem «Loyalitätskonflikt zwischen Verpflichtungen gegenüber Arbeitgeber und Berufsordnung» kommt, die Mitglieder in eigener Verantwortung entscheiden müssen. Das kann dann bedeuten, dass sie sich für die Berufsordnung und gegen den Arbeitgeber entscheiden – oder auch umgekehrt. Die Entscheidung ist jedem und jeder Einzelnen überlassen, und die Konsequenzen müssen selber getragen werden. Das ist zwar nicht bequem, liegt aber in der Sache selbst, da eben die Berufsordnung als Berufsethik nicht jede Situation legalistisch regeln kann und darf.

### Berufsmoral und Selbstverpflichtung

Mit diesen Ausführungen über die eigene Verantwortung der Mitglieder des SBAP wird auch deutlich, dass die Berufsordnung eben nicht nur eine Berufsethik ist, sondern auch die berufsmoralische Basis für die alltägliche Berufsausübung abgibt. Die tägliche Praxis orientiert sich letztlich als gelebte Praxis implizit an der Berufsordnung und am gemeinsamen Verständnis der Wertebasis des Berufes, die in der Berufsordnung umschrieben ist. Dabei ist nicht davon auszugehen, dass jede und jeder Berufstätige sich bei jeder Frage und Entscheidung auf die Berufsordnung zurückbesinnt.

Vielmehr ist davon auszugehen, dass

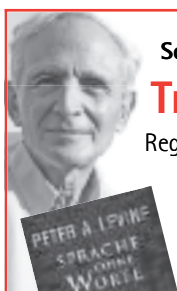
dieser Selbstverpflichtungsaspekt durch die professionelle Haltung internalisiert und die Praxis über weite Strecken auch nicht mehr hinterfragt und damit selbstverständlich ist. Es wird aber immer wieder Situationen geben, in denen diese selbstverständliche Praxis in Frage gestellt wird. Dann tritt die Berufsordnung in ihre Funktion und kann Orientierung anbieten.

### Berufsethik als gelebte Praxis

Entscheidend für diese Orientierung ist neben der persönlichen Rollenreflexion des kompetenten Psychologen und der kompetenten Psychologin wohl auch das gemeinsame Gespräch mit den KollegInnen über normative Fragestellungen des Berufs. In diesem Gespräch können der Berufsstand und mithin die Qualität der beruflichen Ausübung gemeinsam weiterentwickelt werden.

Um dies zu leisten, hat der SBAP in diesem Jahr ein Ethik-Forum eingerichtet, in dem Berufstätige gemeinsam über die Berufspraxis, über konkrete Fälle und über allgemeine Fragen, die das berufliche Handeln betreffen, reflektieren können. In diesen regelmässig durchgeführten Ethik-Foren geht es darum, die alltäglichen Handlungen und möglichen Unterlassungen im Berufsalltag, in der Arbeit mit den Klienten und in der Zusammenarbeit mit FachkollegInnen entlang von explizit gemachten Werten zu reflektieren und damit dem Doppelanspruch der Berufsordnung nach einer gemeinsamen Wertebasis und einer individuellen Übernahme von Verantwortung für das eigene berufliche Tun gerecht zu werden.

Peter A. Schmid



Somatic Experiencing (SE)

### Trauma Lösung

Regelmässige Veranstaltungen nach und mit

**Dr. Peter A. Levine** USA

Intros, Trainings  
Weiterbildungen

6. Schweizer Bildungsfestival

### Stress-Management

auf der Basis der Polyvagalen Theorie

**Prof. Dr. Stephen Porges** USA

**Dr. Peter A. Levine** USA

**Marianne Bentzen** DK

17. - 20. August 2012 in Weggis

Systems-Centered Therapy (SCT)

### Vom Konflikt zur Kooperation

Unterschiede kreativ fürs Ganze nutzen

**Verena Murphy** USA/CH

Abendveranstaltung: 16. Mai 2012

Kurs: 18. - 20. Mai 2012



ZENTRUM FÜR INNERE ÖKOLOGIE  
Zwinglistrasse 21 | 8004 Zürich | Tel: 044 218 80 80 | [info@traumahealing.ch](mailto:info@traumahealing.ch) | [www.traumahealing.ch](http://www.traumahealing.ch)

**5. Zürcher Trauma-Tage: 22. - 24. Juni 2012**

# Human Resources Management

## Nachhaltiges und sozial verantwortliches Handeln in Organisationen

*Was ist nachhaltiges und sozial verantwortliches Handeln innerhalb einer Organisation, etwa in einem Unternehmen. Und welchen Beitrag kann die Organisationspsychologie dazu leisten?*

Die Organisationspsychologie wird mit Fragen der Praxis konfrontiert, die stark eingebettet sind in die aktuellen Herausforderungen von Wirtschaft und Politik. Wirtschaftskrise, Globalisierung, demographische Entwicklung und «Überalterung» der Gesellschaft oder auch technologische Entwicklungen führen zu Interventionen und Handlungsweisen, die oftmals nicht die nachhaltige Gestaltung der Mitarbeitenden-Beziehung, sondern die Lösung von aktuellen Problemen im Fokus haben. Massnahmen wie Personalabbau, Verlagerung von dauerhaften Beschäftigten in flexiblere Arbeitsverhältnisse – wie befristete Mitarbeit, Temporärarbeit –, hohe Performance-Orientierung mit entsprechenden Boni-Systemen und die Verjüngung der Belegschaft sind gängige Reaktionen, um vor allem den Kostenfaktor Mitarbeiter und die Optimierung der finanziellen Basis der Organisation zu stärken.

Kurzfristig sind solche Massnahmen für die Organisation oftmals erfolgreich – zumindest wenn die Erfolgsmessung in kurzen Zyklen (zum Beispiel quartalsweise) durchgeführt und ausgewertet wird. Was bedeuten solche Entwicklungen für die Menschen in der Arbeitswelt? Und welchen Beitrag kann die Organisationspsychologie zum positiven Umgang mit diesen schwierigen Herausforderungen leisten?

### Stärkung der Mitarbeitenden

Es geht darum, MitarbeiterInnen in Organisationen zu stärken und Bedingungen zu ermöglichen, die dazu führen, dass sie Verantwortung für ihr Handeln übernehmen, sich für die Organisation einsetzen und mit ihrem Verhalten den Erfolg der Organisation massgeblich beeinflussen. Die organisationspsychologische Perspektive setzt sich mit den individuellen Wünschen, Möglichkeiten und Fähigkeiten

der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters auseinander und unterstützt den Menschen in der Organisation.

Was hilft, die eigenen Ressourcen zu stärken, sich als Person einzubringen und leistungsfähig zu sein? Diese Optik wird ergänzt durch die organisationale Perspektive, die sich mit den Rahmenbedingungen auseinandersetzt, die das Erleben und Verhalten in Organisationen massgeblich beeinflussen, beispielsweise mit dem Unternehmenszweck, den Strukturen und Abläufen, den Beförderungsmöglichkeiten und -praktiken usw. Übergeordnet besteht die Herausforderung, eine Organisation darin zu unterstützen, dass die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit so gestaltet werden, dass es gelingt, langfristig und nachhaltig im Zusammenspiel der MitarbeiterInnen erfolgreich zu sein. Und das zum Wohle der Organisation und der Menschen in der Organisation.

Es kommt eine weitere Perspektive hinzu: die Betrachtung der nachhaltigen Entwicklung. Kurzfristig können erhöhte Leistungsanforderungen an die MitarbeiterInnen zu mehr Erfolg führen; wenn die Dauerbelastung aber zur psychosozialen Belastung bis hin zu Phänomenen wie Burnout führen, dann sind diese kurzfristigen Leistungssteigerungen für Mensch und Organisation nicht nachhaltig.

«Unsere gemeinsame Zukunft» lautet die Überschrift des Brundtland-Reports (1987), des Abschlussdokuments einer Kommission der Vereinten Nationen. Diese Arbeit hat das Gedankengut der nachhaltigen sozialen Entwicklung massgeblich beeinflusst. Es gilt nun, sich mit den Ansprüchen und Möglichkeiten, die sich daraus für die Gestaltung der Beziehung zu den MitarbeiterInnen ergeben, zu befassen. Eine solche Übersetzungsleistung führt zu einer ethischen Debatte, welche Art von Interventionen sinnvoll und richtig ist. Es geht in solchen Auseinandersetzungen immer auch um den Ausgleich von individuellen Ansprüchen und Interessen, damit die Gemeinschaft aller – das heisst das Unternehmen in der Zusammenarbeit aller – erfolgreich



**Daniela Eberhardt**, Prof. Dr., Psychologin und Verwaltungswirtin FH, ist Leiterin des Instituts für Angewandte Psychologie (IAP) der ZHAW. Internationale praktische Erfahrungen in der Weiterbildung von Fach- und Führungspersonen und in der Beratung und Begleitung von Organisationen und Führungspersonen in verschiedenen Branchen. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an verschiedenen Hochschulen in Deutschland und in den USA mit Lehr- und Forschungserfahrung. Aktuelle Themenschwerpunkte sind Fragen der sozialen Nachhaltigkeit, demographische Entwicklung und Führung sowie die psychologischen Prozesse bei der Nachfolge in Familienunternehmen.

funktioniert. Es gilt, Bedingungen zu schaffen, die umfassend verantwortliches Handeln ermöglichen, im Unternehmen und im Verhältnis des Unternehmens zur gesellschaftlichen Umwelt. Das Unternehmen kann und soll somit auf die inneren und äusseren Rahmenbedingungen Einfluss nehmen.

Konzepte der erweiterten Geschäftsverantwortung der Unternehmen wie Corporate Social Responsibility (CSR) oder Corporate Citizenship (CC) und der nachhaltigen Entwicklung befassen sich umfassend mit dem Thema der erweiterten Geschäftsverantwor-



## Human Resources Management

tung von Unternehmen. Sie decken ähnliche Themen ab und orientieren sich an den gesellschaftlichen Wirkungen des Unternehmens und der Reflexion von Wirkungen menschlichen Handelns! In den Modellvorstellungen des nachhaltigen Human Resources Management (HRM, vgl. Eberhardt u.a., 2009, 2007, 2005) werden diese Ideen für die Dimension der MitarbeiterInnen konkretisiert und zehn Handlungsfelder für die Gestaltung der Mitarbeitendenbeziehung identifiziert. Die Handlungsfelder integrieren ethisch-normative Forderungen, die in der Auseinandersetzung verschiedener Gruppierungen entstanden (zum Beispiel International Labor Organisation ILO, CSR Europe / Corporate Social Responsibility Europe; Netzwerk für sozial-verantwortliche Wirtschaft Schweiz).

### Die zehn Handlungsfelder des nachhaltigen HRM

1. Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung normativ und strategisch ausrichten;
2. Ausgewogene HR-Demographie und Diversity ermöglichen;
3. Nachhaltig Mitarbeitende gewinnen und erhalten;
4. Führung und Zusammenarbeit kooperativ umsetzen;
5. Partizipation und Mitbestimmungsmöglichkeiten unterstützen;
6. Lernen fördern;
7. Lohnsystem differenziert betrachten;
8. Arbeitssicherheit und Gesundheit managen;
9. Vereinbarkeit von Lebensbereichen ermöglichen («life domain»);
10. Arbeit und Employability sicherstellen.

Die Umsetzungsmöglichkeiten dieser Handlungsfelder in der Praxis sind vielfältig und bedürfen einer sorgfältigen Auswahl und Anpassung an die jeweilige Organisation.

MitarbeiterInnen zu stärken und durch die Mitarbeitenden den Erfolg einer Organisation sicherzustellen, ist ein hoher Anspruch an die angewandte Psychologie. Gerade in der Ausgestaltung der Handlungsfelder des nachhaltigen Human Resources

Management gibt es vielfältige organisationspsychologische Möglichkeiten, die Menschen zu stärken. Vertrauen als soziale Einstellung, Wertschätzung oder Glücksempfinden am Arbeitsplatz bewegen vieles. In der Praxis verbessert sich das Klima, die Menschen machen das, was sie tun, gerne, stärken ihre psychische Gesundheit und fühlen sich wohl.

### Positive ökonomische Wirkungen

In der Forschung kann aufgezeigt werden, dass dieses positive Erleben und Verhalten erwünschte ökonomische Wirkungen erzielt. So sind positive Effekte von Vertrauen Kosteneinsparungen, Erhöhung der Arbeitsmotivation und -einstellung, effizientere Arbeitsabläufe und eine höhere Identifikation mit dem Unternehmen (vgl. Ripperger, 1998). Glückliche Menschen zeigen mehr Arbeitsleistung und Erfolg (Lyubomirsky et al., 2005), pro-soziales Verhalten erhöht die Leistung in der Organisation (Podsakoff et al., 2000).

Wenn ich zum Schluss meiner Betrachtungen die Möglichkeiten der Organisationspsychologie wieder mit dem Erfolgsdruck der Praxis konfrontiere, ergeben sich Möglichkeiten und Perspektiven, die weit über das gängige Managementverhalten in Unternehmen hinausgehen. Starke MitarbeiterInnen übernehmen für ihr Handeln und die Zusammenarbeit mit anderen und die Folgen, die sich daraus ergeben, Verantwortung. Sie bringen

sich verantwortungsvoll und aktiv ins Unternehmen ein – zum Wohle der Menschen und der Organisation.

Daniela Eberhardt

### Literatur

Eberhardt, D. (2009): Nachhaltiges Human Resources Management in Schweizer Unternehmen. *persorama*, 3, S. 62–65.

Eberhardt, D. (2007): Nachhaltige Unternehmensführung – Excellence durch Verknüpfung wirtschaftlicher, sozialer und gesellschaftlicher Forderungen. In R. O. B. Haas, A. Ritter & M. Thul (Hrsg.), *Nachhaltige Unternehmensführung – Excellence durch Verknüpfung wirtschaftlicher, sozialer und gesellschaftlicher Forderungen* (S. 97–114). München: Hanser.

Eberhardt, D., Winistörfer, H., & Merz, R. (2005): Erfolgsfaktoren: Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung. *HR Today*, 11, 22–25.

Ripperger, T. (1998): Ökonomik des Vertrauens. Analyse eines Organisationsprinzips. Tübingen: Mohr Siebeck.

Lyubomirsky, S., King, L. A. & Diener, E. (2005): The benefits of frequent positive affect. Does happiness lead to success?, in: *Psychological Bulletin*, Vol. 131, pp. 803–855.

Podsakoff, P.M., MacKenzie, S.B., Paine, J.B., Bachrach, D. (2000): Organizational Citizenship Behaviors. A critical review of the theoretical and empirical literature and suggestions for the future research, in: *Journal of Management*, Vol. 26, No. 3, S. 513–563.

### NEUE TITEL AUS IHREM INTERESSENGEBIET

Cohen, M. / R. Seuss / T. Wollermann / H. Reuter:

#### 99 moralische Zwickmühlen

Eine unterhaltsame Einführung in die Philosophie des richtigen Handelns 2010. 375 S., Abb., kart., ca. CHF 15.90 (Piper) 978-3-492-26432-7

Martin Cohen stellt in 99 unterhaltsamen Geschichten ernste und vernünftige ethische Zwickmühlen vor, gibt Denkanstösse, diskutiert mögliche Lösungen und berichtet, zu welchen Schlüssen die grossen Philosophen gekommen sind.

Bestellen ist ganz einfach: Rufen Sie uns an: 0848 482 482 (Normaltarif) oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [contact@huberlang.com](mailto:contact@huberlang.com)

**HUBER & LANG**



DER SCHWEIZER SPEZIALIST  
FÜR FACHINFORMATION



## Moral, konkret

Ethik, willst du ein richtiger Mensch werden? Sie will

Es gibt Justitia. Es gibt Germania, Helvetia, Marianne und Uncle Sam. Es gibt den Sensemann, Fortuna und die Freiheit. Nur die Ethik bleibt abstrakt. Ich finde das ungerecht und frage sie: Ethik, willst du ein richtiger Mensch werden? Sie will. Wenn um halb neun der Wecker geht, fragt Ethik, ob ich ihn nicht noch mal vorstellen kann.

Wenn ich um neun aufgestanden bin, fragt Ethik, ob ich nicht noch mal ins Bett kommen will.

Wenn ich um halb zehn aus dem Bett gestiegen bin, findet Ethik, ich müsse nicht duschen, sonst käme ich noch zu spät. Fünf nach halb zehn findet Ethik, ich könne das T-Shirt nochmals anziehen. Zehn nach halb zehn findet Ethik, ich könne mich doch heute krankschreiben lassen.

Zehn nach halb zehn findet Ethik, ich sei ein Spiesser.

Um zehn vor zehn stehen Ethik und ich an der Bushaltestelle, der Bus ist gerade weg. Ethik findet, ich hätte den Bus aufhalten sollen, bis sie nachgekommen wäre.

Punkt zehn ist der Punkt-Zehn-Bus immer noch nicht da. Ethik sagt: Frechheit, den muss wohl irgendjemand aufgehalten haben.

Kurz nach zehn sind wir im Bus, aber nicht auf der Probe.

Zehn nach zehn immer noch nicht.

Zwanzig nach zehn sind wir im Probenraum. Ich sage, der Bus musste ewig hinter einem Müllwagen warten. Ethik findet, die Lüge ist erlaubt, damit wir nicht respektlos wirken.

Halb zwölf sind wir mit dem Aufwärmen fertig. Ethik findet, ich hätte ein frisches T-Shirt anziehen sollen, jetzt rieche ich und die anderen müssten jetzt überspielen, dass ich rieche, weil sie mich ja eigentlich mögen und ich es sicher auf mich und nicht aufs T-Shirt beziehen würde, wenn sie mich meiden würden, und dies dann respektlos wäre.

Halb zwölf findet Ethik, sie müsse nichts überspielen, denn ich sei schliesslich selbst schuld, und geht ans andere Ende des Raums.

Um eins sagt der Regisseur, dass die Mittagspause heute nur eine halbe Stunde geht. Wir finden das zu wenig, sagen aber nichts. In der Mittagspause stacheln wir die anderen an, das nächste Mal zu

widersprechen. Ethik findet, man muss nicht immer den Kopf hinhalten.

Um halb zwei sprechen die anderen die kurze Mittagspause an. Ich springe ihnen nicht bei, sondern versuche zu vermitteln. Ethik findet, so sei allen am besten geholfen.

Um fünf gehen wir einkaufen. Wir kaufen Fairtrade-Kaffee: Auf den Franken mehr kommt es auch nicht an.

Fünf nach fünf gibt uns die Kassiererin zu viel Geld raus. Wir sagen nichts: Auf den Franken weniger kommt es auch nicht an.

Halb sechs sitzen wir im Café und werden schlecht bedient. Wir geben den Franken Trinkgeld trotzdem: Auf den Franken kommt es an.

Dreiviertel sechs bekomme ich eine SMS von einem Kollegen, ob wir nicht heute mit ins Theater von Soundso kommen wollen. Wir mögen nicht, was Soundso macht, aber Ethik findet: Man sollte ihnen eine neue Chance geben.

Halb neun ist das Theater von Soundso sehr schlecht. Ich will aufstehen und rausgehen, aber Ethik findet, das wäre unfair den Schauspielern auf der Bühne gegenüber. Das wäre mit das Gemeinste, was man machen könne, wenn sich jemand da vorne abmühe, da für ihn sichtbar aufzustehen und rauszugehen.

Um halb zehn sitzen wir immer noch da, ich muss ständig seufzen, weil ich es so schlecht finde. Einer der Schauspieler auf der Bühne bemerkt das und schaut mich böse an. Ethik flüstert mir zu, dass die Hälfte der Energie einer Vorstellung vom Zuschauer käme.

Um zehn sitzen wir wieder im Café. Ethik findet, das wäre mit das Gemeinste, was man machen könne, da vorne so einen Mist zu machen und dabei die Zuschauer einzusperren. Und wenn man sich dort abmühe als Zuschauer – und dann nicht mal seufzen zu dürfen, die Lacher nähmen sie ja auch immer gerne mit.

Zehn nach zehn lächelt mich die Bedienung an, und ich lächle zurück. Ethik schaut böse und findet jeden Franken zu viel.

Halb elf sind wir wieder zu Hause. Ethik fragt, warum ich so still bin. Ethik findet, sie hat ein Recht zu erfahren, was los ist, wenn es uns beide betrifft.

Um elf liegen wir im Bett. Ich will Ethik sagen, dass mich nervt, wie sie ständig



**Wolfram Höll**, Autor, wurde 1986 in Leipzig geboren. Er schreibt und inszeniert Theater. Nach dem Studium in Literarischem Schreiben in Bern macht er zurzeit ebenda den Master in Theater / Scenic Arts Practice.

[www.wolframhoell.com](http://www.wolframhoell.com)

versucht, mich zu erziehen. Ethik würde finden, dass das normal sei, wenn man jemanden sehr möge, dann hätte man auch Ansprüche an ihn, besser gesagt, würde man versuchen, dass derjenige den eigenen Ansprüchen gerecht würde, sich weiter zu sich selbst entwickle und nicht faul stehenbleibe. Doch Ethik kann das nicht finden, denn ich sage nicht, dass mich das nervt, weil ich sie nicht erziehen will. Ethik findet, ich müsse den Mund aufmachen, nur so habe sie die Chance, auf meine Vorwürfe zu reagieren.

Elf nach elf will ich Ethik sagen, dass sie selbständig werden muss, dass sie nicht einfach mein Leben mitleben kann, will sie aber nicht verletzen. Ethik findet: Ich muss die Dinge sagen, damit es mir besser geht.

Halb zwölf ist Ethik wütend. Ethik findet mich egozentrisch. Ethik findet: Wenn ich von ihr rede, rede ich doch immer nur von mir. Ethik findet: Es gäbe gar keinen Platz für sie in meinem Leben.

Kurz vor zwölf sagt Ethik gar nichts mehr. Wenn am nächsten Morgen der Wecker geht, dann fragt, findet, sagt niemand etwas. Ich bleibe bis halb zehn liegen und komme zu spät zur Probe.

Wolfram Höll



Weiterbildungsinstitut für lösungsorientierte  
Therapie und Beratung

**SBAP, FSP, FMH und Systemis anerkannt**

## **Berufsbegleitende Weiterbildung 2012 – 2016 Systemisch-Lösungsorientierte Therapie & Beratung**

für Einzelne, Paare und Familien

<b>Titel:</b>	Fachpsychologe/-in für Psychotherapie FSP SBAP, FSP, FMH, Systemis anerkannt
<b>Leitung:</b>	Dr. med. Daniel Mentha & Thomas Estermann
<b>Investition:</b>	Total Fr. 21 990.–
<b>Umfang:</b>	86 Seminartage & 16 Gruppensupervisionstage 60.7 ECTS-Punkte (Phase 3) 74.0 ECTS-Punkte (mit Phase 4)
<b>Inhalt:</b>	Prämissen und Techniken: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Systemischer Beratungskonzepte (Ludewig, von Schlippe, Schweitzer, u.v.m.)</li> <li>– Lösungsfokussierter Therapiekonzepte (St. de Shazer, Insoo K. Berg, u.v.m.)</li> <li>– Hypnosystemischer Überlegungen (G. Schmidt)</li> </ul>
<b>Dozenten:</b>	namhafte DozentInnen wie Dr. Gunther Schmidt, Prof. Dr. Arist von Schlippe, Jürgen Hargens, Dr. Luc Isebaert, Prof. Dr. Uli Clement, Michael Dahm, Dr. Theres Steiner, Dr. Therese Niklaus-Loosli, u.v.m.

w i l o b AG, Henschikerstrasse 5, CH-5600 Lenzburg  
Tel.: 062 892 90 79, Fax: 062 892 90 78  
wilob@solnet.ch, www.wilob.ch

# Ethik der Psychoanalyse

## Die Unerreichbarkeit des Dings

*Wenn wir von Dingen sprechen, meinen wir damit das Banalste, was es gibt: irgendetwas, ein beliebiger Gegenstand, eine Sache. Das Ding hat eigentlich nichts Bemerkenswertes. Umso überraschender mag erscheinen, dass es ein bevorzugter Gegenstand der Psychoanalyse ist, ja sogar ihr tragendes Konzept.*

Schauen wir, was es mit dem Ding auf sich hat. Das Wort steckt beispielsweise in *Bedingung*. Ein Strafmass oder eine Wahrnehmung ist *bedingt*. In die gegenteilige Richtung führt das *Unbedingte*, das, was keinen *Bedingungen* unterworfen ist. So sage ich auch im Alltag, ich muss das oder jenes *unbedingt* haben oder kennen oder erleben. Andererseits nimmt das Ding eine starre Position ein, wenn ich von *Verdinglichung* spreche. Es kommen einem traurige Schicksale von Jungen in Erinnerung, die oder deren Eltern mittellos waren und die sich *verdingen* mussten und dementsprechend *Verdingbuben* genannt wurden. Das Ding taucht auch in Ortsnamen auf – in der Nachbarschaft meines Wohnortes gleich zweimal: Meine Nachbargemeinden heissen *Wettingen* und *Ehrendingen*. Aus der Schulzeit ist vielleicht noch in Erinnerung geblieben, dass das *Ting* früher eine Gerichtsstätte bezeichnete, einen runden, in der Mitte leeren Platz.

Das althochdeutsche *Ting* erinnert an das englische Wort *thing*, das ja fast noch mehr als das *Ding* im Deutschen ein Allerweltswort ist. Dies darum, weil in unserer Sprache ein semantisch verwandtes Wort, die «Sache», für gewisse Unterschiede sorgt, die zwar unklar sind, jedoch das Ding davon entlasten, für alles und jedes einzustehen. Sowohl das Englische wie das Französische oder auch das Italienische kennen diese Unterscheidung nicht: *la chose*, *la cosa*, auch das lateinische *res* stehen ohne entsprechendes Pendant da. Umso erstaunlicher ist es, dass ausgerechnet ein Franzose – Jacques Lacan – aus dem Ding das Herzstück seiner psychoanalytisch orientierten Ethik gemacht hat. In der Geschichte der Philosophie spielt das Ding ebenfalls eine grosse

Rolle; man denke nur an Meister Eckhart, der vom *Seelending* spricht, an Kant und das *Ding an sich* oder an Heideggers Arbeiten über das Ding, das er in jedem Krug verkörpert sah. Wir wenden uns jedoch sofort der psychoanalytischen Verwendung des Dings zu, bei Freud und dann bei Lacan.

### Psychoanalytische Verwendung des Dings bei Freud ...

Sigmund Freud versuchte seit den frühen Arbeiten ein Modell zu erarbeiten, das einsichtig macht, wie das Psychische funktioniert. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich, vor allem im «Entwurf einer Psychologie», mit dem Intrapsychischen; er schildert die Arbeitsweise des Psychismus, die von der reflexartigen Aufnahme und Abfuhr von Erregungen bis zum beobachtenden und erkennenden Denken in kleinsten Energiequanten reicht und die Organisation eines Gedächtnisses erfordert. Er stellt seine tragenden Prinzipien vor (exogene und endogene Reize, Wunsch, Befriedigungserlebnis, Lust-Unlust-Prinzip, Lust-Realitäts-Prinzip, Homöostase, Organisation eines Ichs als Neuronenkomplex, Sprachzeichen).

Zugleich liefert sein Modell eine Vorstellung von den Schwierigkeiten des psychischen Apparats, sich auf die äussere Realität – und nicht auf die Einbildung der äusseren Realität – zu beziehen, denn der psychische Apparat erscheint in Freuds Darstellung keineswegs als im Voraus der Umwelt angepasst. Vielmehr bewirken die anfängliche Hilflosigkeit des kleinen Menschen und das Auftreten von Halluzinationen (Traum), dass das Funktionieren des psychischen Apparats von seiner biologischen Ausstattung her überhaupt nicht ohne Vermittlung der «Nebenmenschen» gesichert ist. Auch das Bewusstsein vermag keine Garantien für das tatsächliche Vorhandensein eines Realitätszeichens zu geben.

Das Ding wird da wichtig, wo es um die gesuchte Befriedigung des Ichs und seiner endogenen Reize geht. Damit Befriedigung stattfinden kann, braucht es ein äusseres Objekt, das



**Peter Widmer**, Dr. phil., ist Psychoanalytiker in Zürich, hat Gastprofessuren an der Universität Kyoto und an der Columbia University New York, Lehraufträge an den Universitäten Zürich und Innsbruck sowie an der Pädagogischen Hochschule Aarau. Publikationen zur lacanianischen Psychoanalyse.

zuerst unbekannt ist für das kleine Kind. Vom Objekt bilden sich allmählich Vorstellungen (Objektvorstellungen), die ein Wiedererkennen ermöglichen. Mit dem Wiedererkennen sondert sich zugleich ein Teil ab, der sich dem Verständnis entzieht. Dieser Teil ist es, der in Freuds Auffassung für das Ding charakteristisch ist. Der unverstandene Rest bewirkt, dass sich weder auf der Ebene des Erkennens noch auf derjenigen der Befriedigung eine Ganzheit, Vollkommenheit einstellt. *Das Ding ist das, was unverstanden bleibt, was nicht auf eine Nachricht vom eigenen Körper zurückgeführt werden kann.* Freud verwendet bis in späte Arbeiten den Ausdruck «das Ding», doch hat er es nicht mehr in einem explizit konzeptuellen Sinn gebraucht.

### ... und bei Lacan

Jacques Lacan hat dieses Konzept des Dings, das in der Rezeption Freuds

## Ethik der Psychoanalyse

weitgehend verloren ging, wieder aufgegriffen und aus ihm das *Herzstück der Ethik der Psychoanalyse* gemacht. Paradigmatisch lässt sich hier seine Reformulierung der Psychoanalyse darstellen. Nicht weit entfernt von der Philosophie Kants, fasst Lacan das Ding als das Unmögliche auf, dessen Fehlen mit Imaginationen (Phantasmen) gefüllt wird. Er geht dabei von der trennenden Wirkung der Sprache, genauer gesagt: der verbalen Signifikanten, aus. Das Subjekt erleidet durch deren Einwirkung eine Spaltung. Einerseits identifiziert es sich mit dieser Ebene des sprachlichen Anderen, andererseits ist es Körper, für dessen Erfahrung das Bild grundlegend ist. Wir begegnen hier der *Dreiteilung des Subjekts*: dem sprachlichen Subjekt (*je*), dem Bild des Körpers (*moi*), dem Körper. In dieser Dreiteilung finden sich die *drei Register des Symbolischen, Realen und Imaginären* wieder, die Lacan allen topologischen Überlegungen zugrunde gelegt hat. Über die verbalen Signifikanten weiss das Subjekt um sein Sein, mit diesem Wissen ist jedoch zugleich der *Verlust an Sein* verbunden, den das Bild phantasmatisch füllt. Das Medium, durch das das Subjekt sein Sein zu erkennen hofft, konfrontiert es also mit einem grundsätzlichen Verfehlen. Das Ding situiert sich Lacan zufolge im *Diesseits der Sprache*. Es betrifft sowohl den Kern des Subjekts wie das Unerkennbare ausserhalb der Sprache.

Lacans Wiederaufnahme des Dings ist von entscheidender Bedeutung für

Theorie und Praxis der Psychoanalyse. Er erkennt in ihm den eigentlichen, jedoch unmöglichen Ort der Erfüllung. Seine Repräsentationen halten den *Wunsch als einen unstillbaren* aufrecht. Um diese Unerfüllbarkeit deutlich zu machen, spricht Lacan vom *désir*, was man zumeist mit *Begehren* übersetzt. Das Begehren hat kein ihm a priori zugeordnetes Objekt; es hält sich mittels Objekten am Leben. Was dabei ausgegrenzt wird, im Unsagbaren verbleibt, ist das Ding.

In der analytischen Kur geht es um die Begegnung mit der Unerreichbarkeit des Dings, um die Erfahrung, dass die Einholung des Dings, die, falls sie gelingen würde, letztlich der Aufhebung des Subjekts gleichkäme, ein Weg in die Irre ist. Die Trauerarbeit besteht darin, einzusehen, dass das *höchste Gut nicht möglich*, das Vollkommene unmöglich, aus strukturellen Gründen unerreichbar ist. Auf die Dauer ist das keine traurige Einsicht, sondern die Befreiung von einem Phantasma, das am Ursprung der Melancholie steht. Der Melancholiker ist der, der an die Erreichbarkeit des Dings glaubt. Er wendet sich gegen das Trennende der Sprache. Man erkennt daran den Bezug des Dings zum Todestrieb. Je näher der Melancholiker beim Ding zu sein glaubt, desto mehr ist er dem Tod nahe, desto mehr verschmelzen Schmerz, Ekstase und Tod miteinander. Wo es keine Trennungen, Individuierungen, Subjektivierungen geben darf, die sich letztlich der Sprache verdanken, sind die Schatten der Unterwelt nahe.

### Die unendliche Analyse

Um im psychoanalytischen Geschehen die Abwesenheit des Dings zu erfahren, ist eine Ethik der Psychoanalyse erforderlich, die aufrechtzuerhalten vom Analytiker gefordert wird. Sie besteht weder darin, das Subjekt in der Illusion zu bestärken, sein Sein sagen zu können, noch darin, es an vorgegebene Bilder anzupassen. Vielmehr geht es darum, sein *Begehren zu wecken*. Die Ethik der Analyse intendiert das Begehren nach dem Begehren.

Die Ethik der Psychoanalyse leitet nicht nur das Begehren an – «Nicht nachgeben in seinem Begehren», lautet Lacans Motto im Seminar über die Ethik –, sie spielt sogar eine konstitutive Rolle im Unbewussten. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Menschen ohne Ethik kein Unbewusstes hätten. Um diese Behauptung nachvollziehbar zu machen, denken wir wieder von der Sprache aus. Ihre repräsentierende Funktion hält nicht nur das Begehren aufrecht, sondern sie strukturiert auch das Subjekt, das von den Gesetzen der Sprache geprägt wird, lange bevor es sich mit juristischen Gesetzen konfrontiert sieht. Mit dem Eintritt in die sprachliche Ordnung erfährt es seine Offenheit, die Grenzen des Wissbaren, kurzum: den Mangel in seinen verschiedenen Dimensionen. In die Leerstellen seines Seins und seiner Objektbezüge – eine Folge der Unerreichbarkeit des Dings – ergiessen sich die Phantasien, welche die Lücken schliessen wollen. Solches geschieht zum Beispiel in Träumen, in denen Wünsche erfüllt werden, oder in Fehlleistungen, die ebenfalls auf ein Geniessen hinweisen, welches sich das an die gute Moral gebundene Bewusstsein nicht eingestehen will, das sich jedoch als Überraschung durchsetzt, oft zur Verblüffung des düperten Ichs. Das begehrende Subjekt produziert deshalb stets aufs Neue unbewusste Phantasien – eben das ist ein Merkmal der unendlichen Analyse, die Freud von der endlichen unterschied.

Peter Widmer



# Öffentlichkeitsarbeit

«Leichen im Keller soll man zeigen»

*In der Öffentlichkeitsarbeit müssten die Absichten offengelegt werden, sagt Marcel Bernet. Der Zürcher PR-Berater über das Ethikverhalten seiner Branche, falsche Identitäten und die Manipulationsspielräume in den Social Media.*

**punktum.:** *Mindestens vier internationale Ehrenkodizes definieren das ethische Verhalten in den Public Relations. Warum braucht die Branche so viele Regelwerke?*

Marcel Bernet: Weil die PR-Branche auf einem Gebiet tätig ist, auf dem man versucht, Meinungen zu beeinflussen – und Verhalten zu verändern. Man möchte, dass jemand auf eine bestimmte Weise abstimmt, etwas kauft oder eine Dienstleistung in Anspruch nimmt. Und dass der Ruf eines Unternehmens oder einer Person bewahrt wird und keinen Schaden nimmt. Deshalb soll bei allen Kommunikationsmassnahmen eine Transparenz der Absichten bestehen. Es kommt immer wieder vor, dass gegen diese ethischen Grundsätze verstossen wird. Regelwerke werden natürlich auch immer dort aufgestellt, wo Fehler oder Übertretungen passieren.

*Wie verstossen PR-Leute gegen ethische Grundsätze?*

Unethisch wird es immer dann, wenn Absichten nicht offengelegt werden. Wenn jemand verdeckte Aktionen durchführt. Ich könnte zum Beispiel Leute bezahlen, die sich positiv über einen meiner Auftraggeber oder eines seiner Produkte äussern oder darüber entsprechende Referate halten. Das Publikum meint dann, es handle sich um die Meinung unabhängiger Experten. Im Vortäuschen von Objektivität wird wohl am meisten gegen die Ethik verstossen.

*Solche Auftritte von Experten erleben wir doch Tag für Tag, auch von Politikern, die nicht offenlegen, für wen sie Lobbyarbeit betreiben.*

Wenn ein solches Verhalten aufgedeckt wird, dann hat das nicht nur für den Auftraggeber, sondern auch für den Arrangeur im Hintergrund Konsequenzen. Er verspielt seine Glaubwürdigkeit.

quenzen. Er verspielt seine Glaubwürdigkeit.

*Können Sie weitere Beispiele von unethischem Verhalten aufzeigen?*

Ich kann zum Beispiel verdeckte Rabatte von Lieferanten annehmen und diese meinem Kunden nicht weitergeben – sogenannte Kickbacks. Auch darf eine PR-Agentur gemäss diesen Kodizes keine erfolgsabhängigen Honorare entgegennehmen.

*Wie verhalten Sie sich, wenn ein Auftraggeber von Ihnen verlangt, falsche Informationen zu verbreiten?*

Ich sage Nein. So etwas geht auf keinen Fall. Wenn mir zum Beispiel ein Auftraggeber erzählt, er habe ein Problem mit den Emissionen einer Industrieanlage, und von mir fordert, dies zu vertuschen, dann darf ich das schlicht nicht tun.

*Sie könnten ja darüber bereits von Ihrem Auftraggeber falsch informiert worden sein.*

Ich muss mich bei jedem Auftrag stets nach bestem Wissen und Gewissen über eine Sachlage informieren und darf die Tatsachen nicht verdrehen oder verschleiern. Natürlich zeigt jede Kommunikation ein möglichst gutes Bild, so wie wir es auch im Privatleben tun: Gäste werden ins Wohnzimmer eingeladen, nicht in den Heizungsraum im Keller. Wichtig ist, dass das, was ich zeige, nicht dem widerspricht, was ich nicht zeige. Konkret: Wenn im Keller eine Leiche liegt, ist es meine Pflicht, sie zu zeigen. Sonst stimmt früher oder später auch das Bild des Wohnzimmers nicht.

*Die Schweizer PR-Branche arbeitete früher stark im Hintergrund, bis sie vor rund zwanzig Jahren selbst zum Medienthema wurde – wegen ein paar schwarzer Schafe, die gegen ethische Regeln verstossen. Seither haftet der Branche ein schlechtes Image an. Was hat sich inzwischen verändert?*

Die PR-Branche hat sich stark professionalisiert. Sie arbeitet strukturierter – in der Schweiz und international. Trotzdem haben wir in den USA zum



Wenn es darum geht, die Zeichen der Zeit etwas früher zu erkennen als andere, dann hat **Marcel Bernet** (53) die Nase meist vorn. Schon vor zwanzig Jahren, als er in Zürich seine eigene PR-Agentur gründete, führte er auf seinen Geschäftsdrucksachen eine eigene E-Mail-Adresse auf. «Auch ich ahnte damals nicht, welche Bedeutung E-Mail und Internet dereinst erreichen würden», sagt er heute. 2010 hat er das Buch «Social Media in der Medienarbeit» über Online-PR veröffentlicht (VS Verlag / Springer Fachmedien). Heute betreut Bernet mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kunden wie Google, Post, Raiffeisenbank, Schweiz Tourismus oder Amnesty International. Bernets Website und sein Blog bieten eine Fundgrube an Wissen über die Kommunikation in der heutigen Zeit: [www.bernet.ch](http://www.bernet.ch); [www.bernetblog.ch](http://www.bernetblog.ch).

Beispiel das Problem mit den Spin Doctors. Gemeint sind PR-Berater, die versuchen, Geschichten aufzublasen. Vor allem in der Politik. Den PR-Leuten haftet immer noch an, dass sie eine Art Waschmittelverkäufer sind und deshalb etwas Anrüchiges tun. Gegenüber jedem Verkäufer darf man kritisch sein und sich fragen, mit welcher Absicht er etwas sagt.

## Öffentlichkeitsarbeit

*Fordern Sie mehr Skepsis?*

Ja. Die Anforderung an die Medienkompetenz der Konsumenten wächst. Ständig prasseln Appelle und Meinungen auf uns ein. Wir sind ständig gefordert, uns zu fragen: Wer sagt das? Welche Interessen stecken dahinter? Mit dem Aufkommen des Internets, durch die Tatsache, dass heute jeder publizieren kann, ist die Beurteilung von Quellen und Meinungsäusserungen noch schwieriger und unübersichtlicher geworden.

*Doch gerade wegen des Internets – man denke an Blogging oder an WikiLeaks – wird es auch immer schwieriger, etwas zu verbergen.*

Das stimmt, und gerade deshalb ist ethisches Verhalten auf allen Ebenen eine immer grössere Herausforderung. Auch im Kommunikationsverhalten.

*Eine grosse Herausforderung ist auch der Umgang mit den Social Media. Welche ethischen Grundsätze gilt es, im Umgang mit Facebook, Twitter und Co. zu beachten?*

Auch hier sind verdeckte Aktionen zu vermeiden. Verschiedene Beispiele haben gezeigt, dass Kampagnen mit von Werbeagenturen fingierten Blog-Autoren schnell auffliegen. Social Media verlangen echte Autorenschaft. Ebenso verwerflich ist das verdeckte Kaufen von Inhalten – es gibt Anbieter, die gegen Bezahlung Kommentare abgeben, Links verbreiten oder «Gefällt mir»-Klicks tätigen. Auch Followers für Twitter lassen sich kaufen. Ganz zentral ist auf allen Social Media das Offenlegen von Interessen – im Netz fliegen falsche Identitäten schneller auf. Wenn ich über ein Unternehmen, für das ich arbeite, blogge, twittere oder auf Facebook etwas schreibe, muss ich meine Verbindung erwähnen.

*Wie soll ein Unternehmen damit umgehen, wenn Facebook-Nutzer die Unternehmens-Pinnwand mit kritischen Kommentaren eindecken?*

Es soll diesen eine Antwort geben und auf Anregungen eingehen. Das kann in Krisensituationen sehr unange-

nehm werden, weil dann oft auch sehr verletzend Kommentare und Beiträge unter der Gürtellinie an die Pinnwand gelangen. Social Media sind Dialogfenster – wenn eine Organisation sich hier vernetzen will, dann muss sie auch offen sein für Fragen und Angriffe.

*Das bedeutet, dass ein Unternehmen Leute beschäftigt, die sich professionell in diesen Medien bewegen.*

Ja, denn das Zuhören und Antworten beansprucht viel Zeit; und es muss schnell geschehen. Social-Media-Verantwortliche müssen das Vertrauen der Unternehmensleitung geniessen. Wenn sie vor Veröffentlichung jeden

Satz von der Rechtsabteilung absegnen lassen müssen, stehen sie auf verlorenem Posten.

*Haben Sie schon Kunden gekündigt, die bei Ihnen ethisch fragwürdige Massnahmen in Auftrag gaben?*

Ich arbeite nur für Kunden, für die ich mit einem guten Gewissen arbeiten kann. Ich will etwas Sinnvolles tun und behalte mir vor, einem Kunden zu kündigen, wenn dies nicht mehr möglich ist. Zum guten Ruf einer PR-Agentur gehört nicht nur, über lange Zeit qualitativ hochstehende Arbeit zu leisten, sondern auch, dass diese Arbeit nach ethischen Grundsätzen geleistet wird.

### Public Relations (PR)

Die einfachste Definition von Öffentlichkeitsarbeit lautet: Gutes tun und davon reden. Was vor allem in Krisenzeiten geändert werden kann in: Schlechtes tun und es schönreden.

Unternehmen, Institutionen, Verwaltungen und Personen der Öffentlichkeit übernehmen dabei den Teil des Tuns, das Reden oder das Kommunizieren der Tätigkeiten erledigen die PR-Fachleute. Ziel dieser Profi-Kommunikatoren ist es, Transparenz zu schaffen und damit den guten Ruf zu fördern oder einen entstandenen Schaden einzugrenzen – in der Öffentlichkeit und beim Personal der erwähnten Organisationen. Man spricht auch von interner und externer PR. Detailziele können sein: Imagebildung, Meinungsbildung, Absatzförderung usw.

Nicht erst mit dem Aufkommen des Internets haben die Anforderungen an die professionelle Kommunikation stark zugenommen. Und für die PR-Branche entstand ein immer grösseres Betätigungsfeld. Ihr steht ein Sammelsurium an Instrumenten zur Verfügung: Mediencommuniqués, -konferenzen, -kampagnen mittels klassischer Werbemittel, Personal- und Kundenzeitschriften oder Anlässe wie Podiumsgespräche, Symposien, Reisen mit Medienleuten. Dabei spielt auch das Beziehungsnetz in die Medienbranche eine bedeutende Rolle, etwa beim Vermitteln von Interviewterminen.

PR-Fachleute arbeiten entweder in PR-Agenturen und bieten dort ein breites Spektrum an Dienstleistungen an, oder sie arbeiten allein oder im Verbund mit freien Mitarbeitern. Grosse Unternehmen leisten sich eigene Medienabteilungen und beschäftigen Sprecher, die einem Unternehmen ein Gesicht geben können – im Gegensatz zu den meisten PR-Leuten, die im Hintergrund arbeiten.

Eine Spezialität der PR-Branche sind die Investors Relations. Auf diesem Gebiet geht es darum, mit den Investoren zu kommunizieren und sie bei Laune zu halten – mit dem Ziel, den Aktienkurs eines Unternehmens zu stützen oder möglichst in die Höhe zu treiben.

## Öffentlichkeitsarbeit

*Dazu gehört wohl auch, dass Sie für gewisse Non-Profit-Organisationen gratis arbeiten?*

Ethik geht für mich über das Einhalten von Normen hinaus. Dazu gehört, dass ich für mindestens ein Projekt pro Jahr ehrenamtlich arbeite und ein Prozent des Agenturumsatzes spende.

*Kann ein PR-Berater für einen Kunden auch das ethische Gewissen spielen – im Sinne eines ethischen Beraters?*

Verhält sich der PR-Berater nach den Regeln von Fairness und Transparenz, so unterstützt er die ethische Ausrichtung seiner Kunden. Darüber hinaus darf man unseren Einfluss nicht überschätzen. Hat der Kunde ein ethisches Gewissen, wird er langfristig erfolgreich sein. Hat er es nicht, wird er sich auch nicht in diese Richtung beraten lassen.

*Wie viel psychologisches Grundwissen brauchen PR-Leute für ihre Arbeit?*

Sehr viel! Kommunikation ist zu 80 Prozent Psychologie. Je grösser mein Bewusstsein ist, was beim Empfänger einer Botschaft und bei mir als Sender psychologisch abläuft, desto klarer und wirkungsvoller kann ich kommunizieren. Max Frisch hat das mal schön gesagt: «Man sollte dem anderen die Wahrheit wie einen Mantel hinhalten, dass er hineinschlüpfen kann, und sie ihm nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren schlagen.»

Interview: Christian Wapp



Freitag, 16.–Sonntag, 18. März 2012

## Verhaltenstherapiewoche 2012

Zum fünften Mal findet die Fortbildungsveranstaltung in Zusammenarbeit mit der IFT-Gesundheitsförderung, München, und der Schweizerischen Gesellschaft für Verhaltens- und Kognitive Therapie statt. Ziel der Veranstaltung ist es, Praktikerinnen und Praktiker mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und erprobtem Praxiswissen vertraut zu machen.

### **Freitag, 16. März, 16:00–18:30 Uhr – Eröffnungsveranstaltung**

«Rolle der Emotions- und Impulsregulation bei Essstörungen und Adipositas im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter». Moderation: Prof. Dr. Simone Munsch, Psychotherapeutin FSP, Universität Fribourg

### **Samstag, 17. und Sonntag, 18. März – ein- und zweitägige Workshops**

Behandelt werden vorwiegend psychodiagnostische oder psychotherapeutische Verfahren. Schwerpunkte der Workshops sind die Vermittlung von klinisch-relevantem psychologischem und medizinischem Wissen und das Üben klinisch-psychologischer Verfahren. Genaue Beschreibungen der einzelnen Workshops finden Sie unter [www.privatlinik-meiringen.ch](http://www.privatlinik-meiringen.ch)

Bei Anmeldung bis zum 23. Januar 2012 gilt eine reduzierte Teilnahmegebühr.

Privatlinik   
Meiringen

Privatlinik Meiringen AG  
Willigen  
CH-3860 Meiringen  
Telefon +41 33 972 81 11  
[www.privatlinik-meiringen.ch](http://www.privatlinik-meiringen.ch)

Ein Unternehmen  
der Michel Gruppe

Ärztliche Leitung:  
Prof. Dr. med. M. Soyka

THE SWISS  
LEADING  
HOSPITALS  
Best in class.

# Ungeplante Schwangerschaft

## Von der moralischen Ambivalenz zur Entscheidung

*Zwei Fallbeispiele der Beratungsstelle am Berner Inselspital zeigen, wie unterschiedlich die Begleitung ungeplant schwangerer Frauen verlaufen kann. In der Schwangerschaftskonfliktberatung gilt es, den Prozess der Entscheidungsfindung in der Frage, ob die Schwangerschaft abgebrochen werden soll, zu unterstützen.*

Jährlich werden in der Schweiz rund 10 800 Schwangerschaften abgebrochen. Seit Einführung der Fristenregelung Ende 2002 ist diese Zahl stabil geblieben. Die Befürchtung, eine Liberalisierung der Gesetzgebung könnte die Abbruchzahlen erhöhen, hat sich als unbegründet erwiesen. Fristenregelung bedeutet, dass der Abbruch einer Schwangerschaft in den ersten zwölf Wochen seit Beginn der letzten Periode auf Verlangen der Frau hin straflos ist. Die Frau macht eine Notlage geltend. Der Arzt, die Ärztin hat ein eingehendes persönliches Gespräch mit ihr zu führen. Sie erhält zudem einen Leitfaden mit einem Verzeichnis von kostenlosen Beratungsstellen<sup>1</sup>.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die Beurteilung der Notlage durch einen Arzt, eine Ärztin. Je weiter fortgeschritten die Schwangerschaft ist, umso schwerwiegender müssen die Gründe sein. Die Krankenkassen übernehmen die Kosten für einen legalen Schwangerschaftsabbruch. 2010 fanden 95 Prozent der Abbrüche innerhalb der Fristenregelung statt. Über der 12. Schwangerschaftswoche (SSW) wurden 457 Abbrüche (4 Prozent) durchgeführt.

### Hintergründe der unerwünschten Schwangerschaft

Ungeplant schwanger wird eine Frau (ein Paar) häufig in schwierigen, unbefriedigenden Lebensumständen. Möglicherweise liegen diese Schwierigkeiten in einem Beziehungskonflikt. Langsdorff [1996: 53]<sup>2</sup> schreibt dazu: «Von einschneidenden Handlungen versprechen sich Menschen einschneidende Änderungen. Fühlen sie sich unfähig dazu, sich selber oder etwas an ihrer (unbefriedigenden) Beziehung zum Partner zu ändern, dann

kann durch den geheimen, uneingeplanten Kinderwunsch die Hoffnung auf Änderungen zum Ausdruck kommen. Egal, ob eine Frau allein oder mit einem Partner zusammenlebt, die Geburt eines Kindes bedeutet immer einen tiefen, einen gravierenden Einschnitt. Mutter- oder Elternschaft ist der Beginn einer neuen Lebensphase, denn es müssen völlig neue Strukturen im Leben, im Alltag, in der Partnerschaft gefunden werden – das Baby verändert das Leben der Betroffenen.»

Die Entscheidung für oder gegen die Schwangerschaft wird häufig massgeblich durch die Beziehungssituation beeinflusst. Fällt eine ungeplante Schwangerschaft mit einer Krise in der Liebesbeziehung zusammen, wird die Schwangerschaft zum Ausdruck der Probleme in der Beziehung und oft als Höhepunkt der Krise erlebt. Das Paar ist nun gezwungen, mindestens für das «sichtbare» Problem eine Entscheidung zu treffen. Nicht selten kommt es in einer Trennungssituation zur Schwangerschaft. «Nach unseren Beobachtungen spielen dabei vor allem ambivalente Gefühle gegenüber der Partnerschaft eine grosse Rolle. Entweder schoben die Paare den Entschluss zu einer Trennung lange vor sich her, oder sie setzten ihre sexuellen Kontakte fort, nachdem sie die Beziehung eigentlich für beendet erklärt hatten. Die Entscheidung über die Zukunft der Beziehung wurde dann gleichsam an Ei und Sperma delegiert» [Röder 1994: 153]<sup>3</sup>.

### Schwangerschaftskonfliktberatung

Ungeplant schwanger zu sein und einen Abbruch zu machen, lässt starke Emotionen aufkommen. Die Frau verspürt vielleicht Schuldgefühle gegenüber dem Kind, sie schämt sich, in diese Situation geraten zu sein. Sie ist wütend über sich, den Partner, über die ganze Situation, fühlt sich alleine und verlassen. Ängste vor einer Operation oder vor dem Spital belasten sie. Fragen wie «Was soll ich nur tun?», «Kann ich danach wieder schwanger werden?», «Werde ich es bereuen?» können sehr quälend sein. Es gilt, die Frau / das Paar in dieser be-



**Christine Sieber**, geboren 1959, dipl. Beraterin PCA/ACP, arbeitet seit 2001 im Zentrum für Familienplanung, Verhütung und Schwangerschaftskonfliktberatung am Inselspital Bern. 2008 schloss sie ihre Ausbildung zur Sexualpädagogin an der Hochschule Luzern ab. Seit 2010 ist sie Vorstandsmitglied von PLANeS, der Schweizerischen Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit. Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Sandra Schertenleib, Sozialarbeiterin lic. phil., und Dr. med. Cornelia Englmann.

lastenden Zeit zu begleiten, in einem neutralen Gesprächsrahmen Hilfestellungen anzubieten und Informationen zu vermitteln, in beide Richtungen zu schauen, Ambivalenz auszuhalten und die Zuversicht zu vermitteln, dass eine gute Lösung gefunden werden kann. Das Erkennen von Risikofakto-

<sup>1</sup> Bundesgesetz SR 857.5 vom 9.10.1981 zur Einrichtung von Beratungsstellen zu Schwangerschaft und Familienplanung. Adressen der Beratungsstellen siehe [www.isis-info.ch](http://www.isis-info.ch).

<sup>2</sup> Langsdorff, Maja: Kleiner Eingriff, grosses Trauma? Schwangerschaftskonflikte, Abtreibung und die seelischen Folgen. Fischer, Frankfurt a. M. 1996.

<sup>3</sup> Röder Helgard: Mit einem Kind habe ich nicht gerechnet. Männer und Schwangerschaft. Kunstmann, München 1994.



ren für die Verarbeitung – beispielsweise Druck von aussen, Ambivalenz oder vorbestehende psychische Erkrankungen – ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe.

Die beiden Fallbeispiele geben einen Eindruck, was Schwangerschaftskonfliktberatung umfassen kann. Im ersten Beispiel sucht eine ungeplant in der 9. Woche schwangere Frau Unterstützung in der Entscheidungsfindung. Im zweiten Beispiel wünscht eine Frau in fortgeschrittener Schwangerschaftswoche einen Abbruch zu machen.

#### «Die bessere Lösung»

*Fallbeispiel: Frau S., 32-jährige ledige Schweizerin, ungeplant schwanger in der 9. SSW – innerhalb der Fristenregelung*

Frau S. ist ungeplant schwanger von ihrem Partner, von dem sie sich nach dreijähriger Beziehung kurz vor Bekanntwerden der Schwangerschaft getrennt hat. Nachdem ihm Frau S. davon erzählt hat, habe er zuerst die Vaterschaft angezweifelt, danach jedoch vorgeschlagen zu heiraten. Frau S. sagt, sie sei zu 60 Prozent zum Schwangerschaftsabbruch entschieden. Sie möchte sich mit Hilfe des Beratungsgesprächs klarer darüber werden, ob dies die richtige Entscheidung sei.

Frau S. sagt, sie habe in einer früheren längeren Beziehung vergeblich versucht, schwanger zu werden. In der

aktuellen Partnerschaft habe sie zu Beginn mit der Pille verhütet, sie jedoch vor einem Jahr wegen Kinderwunsch abgesetzt. Die Beziehung sei allerdings schon länger schlecht gelaufen, der Partner sehr eifersüchtig gewesen, schliesslich habe sie sich von ihm getrennt, obwohl sie ihn immer noch liebe. Sie könne sich nicht vorstellen, wieder mit ihm zusammenzukommen und eine Familie zu gründen. Sie traue ihm nicht zu, Verantwortung zu übernehmen, und befürchte, dann ganz alleine für das Kind zuständig zu sein. Und allein erziehende Mutter wolle sie nicht werden. Ihr Ziel sei, in ihrem erlernten Beruf als Coiffeuse wieder Fuss zu fassen, nachdem sie lange Zeit temporär gearbeitet habe. Frau S. fühlt sich von der Situation völlig überfordert, sie sei wie gelähmt. Auf der einen Seite sei ein Abbruch «eine Horrorstellung». Aber die Vorstellung, nachher mit dem Kind alleine zu sein, ängstigt Frau S. ebenso sehr. Was braucht sie, um entscheiden zu können? Einerseits Informationen zum Schwangerschaftsabbruch, und dann will sie mit ihrem Partner ein ernsthaftes Gespräch über Perspektiven und Verantwortung führen. Über das Angebot der Beratung und Begleitung bei Fragen rund um Schwangerschaft und Mutterschaft ist Frau S. informiert.

Eine Woche später wünscht Frau S. die Schwangerschaft abubrechen, es sei die bessere Lösung. Sie habe ihre

## Ungeplante Schwangerschaft

widersprüchlichen Gefühle klären können und fühle sich nun viel ruhiger. Sie sei sehr enttäuscht von ihrem Partner. Er sei nicht auf ihre Ängste und Befürchtungen eingegangen. Ihr Verstand sage ihr, dass sie mit ihm keine Zukunft habe. Sie wolle sich definitiv von ihm trennen und den Schwerpunkt auf ihre berufliche Weiterentwicklung legen.

Der Abbruch findet vier Tage später in der 11. SSW statt.

#### Gewichtung der Notlage

*Fallbeispiel: Frau R., 25 Jahre alt, Schweizerin, Mutter einer 6-jährigen Tochter, schwanger in der 19. SSW*

Frau R. wurde von ihrer Frauenärztin zur Beratung überwiesen bei Wunsch nach Abbruch der Schwangerschaft. Die Frauenärztin hatte die junge Frau zuvor zweimal zur Schwangerschaftskontrolle gesehen. Frau R. ist leicht lernbehindert, ist aber weder bevormundet, noch hat sie einen Beistand. Sie ist beim Sozialamt angegliedert. Die Tochter stammt aus erster Ehe; Frau R. ist in Trennung von ihrem Partner, von dem sie jetzt schwanger ist. Frau R. erzählt, sie habe kein zweites Kind gewollt und darum die Pille genommen. Sie sei bereits jetzt immer wieder an der Grenze zur Überforderung. So fürchtet sie denn auch, mit einem zweiten Kind in eine Mutter-Kind-Institution zu kommen, das Sozialamt mache ohnehin bereits Druck in diese Richtung. Sie bevorzuge eindeutig, mit ihrer Tochter, die sie sehr liebe, «in Freiheit» zu leben.

Dass Frau R. seit über zwei Monaten über ihre Schwangerschaft Bescheid weiss und erst jetzt den Wunsch nach Abbruch äussert, fällt auf. Warum hat Frau R. so lange zugewartet? Sie habe immer noch gehofft, dass «es von alleine weggehe», sagt sie. Im Falle von Frau R. ist diese Begründung wenig nachvollziehbar, hat sie doch als Mutter eines Kindes Erfahrung mit Schwangerschaft. Das Angebot zur Besprechung einer Adoptionsfreigabe oder von Möglichkeiten der Betreuung in einer Pflegefamilie weist Frau R. mit der Begründung zurück, sie würde es nicht verkraften, ein Kind wegzugeben.

#### Gesetzgebung zum Schwangerschaftsabbruch in der Schweiz

Schweizerisches Strafgesetzbuch, Artikel 119 Absatz 1: Der Abbruch einer Schwangerschaft ist straflos, wenn er nach ärztlichem Urteil notwendig ist, damit von der schwangeren Frau die Gefahr einer schwerwiegenden körperlichen Schädigung oder einer schwerwiegenden seelischen Notlage abgewendet werden kann. Die Gefahr muss umso grösser sein, je fortgeschrittener die Schwangerschaft ist.

Absatz 2: Der Abbruch der Schwangerschaft ist ebenfalls straflos, wenn er innerhalb von zwölf Wochen seit Beginn der letzten Periode auf schriftliches Verlangen der schwangeren Frau, die geltend macht, sie befinde sich in einer Notlage, durch eine zur Berufsausübung zugelassene Ärztin oder einen zur Berufsausübung zugelassenen Arzt vorgenommen wird. Die Ärztin oder der Arzt hat persönlich mit der Frau ein eingehendes Gespräch zu führen und sie zu beraten.

Weiter verpflichtet das Gesetz den Arzt oder die Ärztin, «sich persönlich zu vergewissern, dass eine schwangere Frau unter 16 Jahren sich an eine für Jugendliche spezialisierte Beratungsstelle gewandt hat.» (Artikel 120 Absatz 1c)

## Ungeplante Schwangerschaft

Die Gewichtung der Notlage nach Strafgesetzbuch Artikel 119, wonach die Schwere der seelischen Notlage umso gravierender sein muss, je weiter fortgeschritten die Schwangerschaft ist, ist komplex: Einerseits ist die Situation der jungen Frau kompliziert und belastend, auf der andern Seite kann der so spät erst geäusserte Wunsch nach Abbruch der Schwangerschaft ein Hinweis auf Ambivalenz sein. Mit Hilfe einer Fallsupervision kristallisiert sich heraus, dass Frau R. sich auch hat vorstellen können, dieses Kind auf die Welt zu bringen, und sie möglicherweise durch ihre Familie beeinflusst worden ist. Der Antrag von Frau R. wird abgelehnt. Für eine Zweitmeinung wird Frau R. zur psychiatrischen Beurteilung an eine ambulante psychiatrische Einrichtung überwiesen. Diese kommt zum selben Schluss: Ein Abbruch scheine nicht notwendig, «um von der schwange-

### Zentrum für Familienplanung,

#### Verhütung und Schwangerschaftskonfliktberatung am Inselspital Bern

Das interdisziplinäre Fachteam der Familienplanungsstelle Bern bietet kostenlos Beratung zu den verschiedenen Themen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Medizinische Leistungen werden verrechnet. Besonders belastende Fälle werden mit Supervision besprochen. Für Beratungen in einer Sprache, die keine der Mitarbeiterinnen spricht, werden Übersetzerinnen beigezogen. [www.familienplanung.insel.ch](http://www.familienplanung.insel.ch)

ren Frau die Gefahr einer schwerwiegenden körperlichen Schädigung oder einer schweren seelischen Notlage abzuwenden». Im Rahmen des dritten Gesprächs wird Frau R. die Entscheidung der Frauenklinik eröffnet. Gleichzeitig erfolgt das Angebot für Begleitung durch die Sozialarbeiterin während der Schwangerschaft. Frau R. äussert ihre Enttäuschung über die Absage. Mit Unterstützung ihrer Familie will sie nun den Schwangerschaftsabbruch in Holland durchführen.

Einige Monate später meldet sich Frau R. für eine Beratung bezüglich Unterbindung. Sie habe sich dann doch dagegen entschieden, nach Holland zu fahren. Sie, ihre Tochter und das Neugeborene wohnen nun in einer grösseren Wohnung. Sie sei nach wie vor getrennt von ihrem Partner, aber er helfe auch mit bei der Kinderbetreuung.

Christine Sieber

## Weiterbildung Systemische Therapie und Beratung

- **Systemische Therapie bei spezifischen Diagnosen.**  
2. - 3. März 2012  
(Modul für PsychologInnen und ÄrztInnen mit systemischer Grundausbildung)
- **Start Grundlagen im September 2012**
- **Start Vertiefung im November 2012**



## Weiterbildungen für alle interessierten Fachleute

- **Einführung in die Ego State Therapie.**  
Die Psychotherapie des geteilten Selbst.  
Kai Fritzsche. 24. - 25. Februar 2012
- **Die Kraft der Mehrgenerationenperspektive.**  
Systemchoreografien und Skulpturen.  
Gunther Schmidt. 9. - 10. März 2012
- **2. Hypnosystemische Tagung in Zürich: 15. - 17. Juni 2012**  
Infos / Anmeldung [www.hypnosystemische-tagung.ch](http://www.hypnosystemische-tagung.ch)
- **Spuren des Erfolgs – Systemische Therapie trifft Neurobiologie.**  
Rainer Schwing. 12. - 13. September 2012

**Programme/Anmeldung/Informationsabende:** [www.ief-zh.ch](http://www.ief-zh.ch), IEF Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung, Voltastrasse 27, 8044 Zürich, Telefon 044 362 84 84, Fax 044 362 84 81, [ief@ief-zh.ch](mailto:ief@ief-zh.ch)

# Verordnung über forensische Gutachten

## Nichtärztliche Psychotherapeuten im Clinch mit Fachärzten für Psychiatrie und Psychotherapie – eine verlorene Schlacht?

Dieser Bericht orientiert über den Versuch des SBAP, der FSP und des FSP-Gliedverbands Schweizerische Gesellschaft für Rechtspsychologie, die neue Verordnung des Regierungsrats und des Obergerichts des Kantons Zürich über psychiatrische und psychologische Gutachten in Straf- und Zivilverfahren anzufechten. Im Zentrum dieser Auseinandersetzung stand die Frage, ob es sachlich gerechtfertigt ist, Psychotherapeuten mit einer forensischen Spezialausbildung im Zusammenhang mit staatlich in Auftrag gegebenen Gutachten gegenüber Fachärzten mit forensischer Spezialisierung zu benachteiligen.

### 1.

Am 1./8. September 2010 erliessen der Regierungsrat und das Obergericht des Kantons Zürich die Verordnung über psychiatrische und psychologische Gutachten in Straf- und Zivilverfahren (PPGV).<sup>1</sup> Anlass für den Erlass der Verordnung war gemäss der Begründung zur Verordnung die Feststellung, dass die im Februar 1999 erlassene Verordnung über psychiatrische Gutachten in Strafverfahren nicht mehr in allen Teilen den einschlägigen Rechtsgrundlagen entsprach und dass ein Bedürfnis entstanden war, den Kreis berechtigter Personen aufgrund des ständig wachsenden Bedarfs an ausgewiesenen Gutachtern zu erweitern. Ein weiterer Grund für die Revision war das Anliegen, die Erteilung von Aufträgen für forensische Gutachten auch in Zivilverfahren zu regeln. Aufgrund des Problems mangelnder Kapazitäten, aber auch in Ansehung der heute zur Verfügung stehenden forensischen Weiterbildungsangebote ordneten der Regierungsrat und das Obergericht den Einbezug von Psychotherapeuten in den Kreis berechtigter Gutachter an. Sie verbanden damit jedoch bestimmte Beschränkungen, welche nachfolgend erläutert werden.

### 2.

Die PPGV sieht vor, dass sich Sachverständige, welche bestimmte fachliche und persönliche Voraussetzungen erfül-

len, für bestimmte Gutachten in das Sachverständigenregister eintragen lassen können. Die PPGV sieht drei Arten von Gutachten vor: Gutachten mit komplexen Problemstellungen oder in Fällen mit gewichtigen Risiken (§10 Abs. 2 lit. a PPGV), Gutachten zur Beurteilung der Glaubhaftigkeit von Aussagen in Straf- und Zivilverfahren (§10 Abs. 2 lit. b PPGV) und andere Gutachten (§10 Abs. 2 lit. c PPGV). §12 PPGV ordnet diesen Kategorien von Gutachten bestimmte Gruppen von Sachverständigen zu. Gemäss §12 Abs. 1 PPGV können sich für Gutachten im Sinn von §10 Abs. 2 lit. a PPGV nur Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie eintragen lassen. Nichtärztliche Psychotherapeuten können demgegenüber nur für Gutachten gemäss §10 Abs. 2 lit. b oder c PPGV eine Registrierung erlangen (§12 Abs. 3 PPGV). Allerdings steht der Eintrag nur Psychotherapeuten offen, welche *über eine Bewilligung des Kantons Zürich zur selbständigen nichtärztlichen psychotherapeutischen Tätigkeit gemäss §27 des Gesundheitsgesetzes vom 2. April 2007 (verfügen) (§11 Abs. 1 lit. b PPGV)*. Die Wirkung eines Registerintrags ist in §17 PPGV beschrieben. Danach sind öffentliche Organe (z.B. Gerichte) verpflichtet, Sachverständigenaufträge nur an eingetragene Personen zu erteilen. Diese Regelung hat zur Folge, dass nichtärztliche Psychotherapeuten keine Gutachten in den in §10 Abs. 2 lit. a PPGV aufgeführten Fällen erstellen dürfen, da es ihnen verwehrt ist, sich hierfür im Register eintragen zu lassen.

### 3.

Die erwähnten Verbände fochten diese Verfügung vor dem Verwaltungsgericht des Kantons Zürich an. Ihre Beschwerde wurde abgewiesen, worauf sie mit einer Beschwerde in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten an das Bundesgericht gelangten.

### 4.

Die Verbände machten im Wesentlichen Folgendes geltend:

- Die in der Verordnung vorgegebene Unterteilung verletzt das Grundrecht der Wirtschaftsfreiheit, weil nichtärztli-



**Beat Messerli**, Rechtsanwalt LL.M. Er praktiziert in der Anwaltsgemeinschaft JSKMS ([www.jskms.ch](http://www.jskms.ch)) in Bern. Er berät den SBAP in verschiedenen Belangen und vertritt auch Psychotherapeuten mit Fachhochschulabschluss in Verwaltungsverfahren (insbesondere im Zusammenhang mit der Erteilung von Berufsausübungsbewilligungen und der Anerkennung von Fähigkeitsausweisen nach Binnenmarktgesetz). In Kürze erscheint sein Beitrag zum Psychologieberufegesetz in der Reihe «Forum Gesundheitsrecht».

che Psychotherapeuten mit forensischer Zusatzausbildung trotz einer ebenbürtigen Ausbildung und Eignung vom Eintrag in das Register für «sensitive» Gutachten ausgeschlossen sind.

- Die Anforderung, dass Psychotherapeuten mit einer ausserkantonalen Berufsausübungsbewilligung eine Bewilligung nach zürcherischem Recht (also nicht bloss eine Anerkennung ihres Fähigkeitsausweises nach Binnenmarktgesetz) erlangen müssen, steht im Widerspruch zum Binnenmarktgesetz.
- Die Verordnung verstösst gegen übergeordnetes Recht (insbesondere das Strafgesetzbuch), welches Psychotherapeuten zur Begutachtung in komplexen Fragestellungen und in Fällen mit besonderen Risiken zulässt.
- Die in der Verordnung getroffene Unterscheidung zwischen Fachärzten und Psychotherapeuten verletzt den Grundsatz der Rechtsgleichheit, weil erwiesen ist, dass heute nichtärztliche Psychotherapeuten ebenbürtig wie Fachärzte zur Begutachtung in den sensiblen Bereichen (schwere Verbrechen etc.) beigezogen werden.

<sup>1</sup> ZH-Lex 321.4.

## Verordnung über forensische Gutachten

### 5.

Das Bundesgericht hat die Beschwerde der Verbände kürzlich in einem Grundsatzzurteil abgewiesen.<sup>2</sup>

#### a.

Das Bundesgericht verwarf die Berufung auf die Wirtschaftsfreiheit, ebenso den Vorwurf der Verbände, die Verordnung verstosse gegen das Binnenmarktgesetz. Die Begründung lautet kurz und bündig, die Begutachtung in Straf- und Zivilverfahren stelle eine hoheitliche Tätigkeit dar, weshalb es Bewerbern verwehrt sei, sich den Zugang zu solchen Tätigkeiten, gestützt auf das Grundrecht der Wirtschaftsfreiheit, zu verschaffen. Mit der gleichen Begründung verwarf das Gericht auch den Einwand, die Anforderung, es müsse eine Berufsausübungsbeurteilung nach zürcherischem Recht erlangt werden, verletze das Binnenmarktgesetz. Der Leser ist verwundert. Nach dem Grundsatz, dass Bundesrecht derogierendes kantonales Recht bricht, sollte es nicht fraglich sein, dass der Kanton Zürich nicht berechtigt ist, von einem ausserkantonalen Bewilligungsinhaber das Einholen einer Bewilligung nach (unter Umständen strengerem) zürcherischem Recht zu verlangen. In der Tat hatte das Verwaltungsgericht explizit eine andere Meinung vertreten, die allerdings mit dem klaren Wortlaut der angefochtenen Verordnung im Widerspruch stand.

#### b.

Das Bundesgericht befasste sich indes eingehend mit dem Vorwurf, die in der PPGV getroffene Unterscheidung verletze übergeordnetes Recht.

Das Gericht geht im Detail auf die Entstehungsgeschichte der einschlägigen Bestimmungen im Strafgesetzbuch über therapeutische Massnahmen und die Verwahrung und die in diesem Zusammenhang vorgeschriebene Begutachtung ein. Es stellt fest, dass der Bundesrat in seiner Botschaft in der Tat *ausdrücklich* erklärt hatte, Gutachten in derartigen anspruchsvollen Bereichen würden bewusst nicht nur den Psychiatern vorbehalten. Es stellte diesen Befund

aber anderen Materialien aus den parlamentarischen Beratungen und aus den Beratungen der Kommissionen gegenüber, die eher für eine exklusive Zuständigkeit der Psychiater sprachen. Unter dem Strich kam das Bundesgericht daher zum Schluss, die Materialien hielten sich etwa die Waage. Eigenartig ist die daraus gezogene Folgerung des Bundesgerichts, der Gesetzgeber habe den Entscheid, welche Qualifikation für die Erstellung gerichtlicher Gutachten erforderlich sei, den Kantonen vorbehalten wollen. Die sehr detaillierten Bestimmungen im Strafgesetzbuch sprechen eine deutlich andere Sprache.

#### c.

Unter dem Gesichtspunkt der Rechtsgleichheit behandelte das Bundesgericht sodann die Frage, ob sachliche Gründe bestehen, welche im Zusammenhang mit der Begutachtung durch forensisch spezialisierte Fachleute eine Differenzierung zwischen Psychiatern und nichtärztlichen Psychotherapeuten rechtfertigen. Es stellt fest, dass die Ansicht, es bestünden hinsichtlich der Qualifikationen keine Unterschiede, umstritten ist. «Bereichsübergreifend» verweist das Bundesgericht auf das Krankenversicherungsrecht und ergänzend auf kantonale Regelungen, welche eine Aufsicht des delegierenden Arztes über angestellte Psychotherapeuten vorschreiben. Das Bundesgericht behauptet im letztgenannten Zusammenhang, die vorgeschriebene Aufsicht zeige, dass ein Ausbildungsunterschied bestehe. Dieser Schluss ist unhaltbar. Wie der angeführte Entscheid 2C.696\_2007 zeigt, wird die Aufsicht ausschliesslich mit der (einleuchtenden) Überlegung begründet, dass ein Arzt Fachleute (zu welchen auch Ärzte gehören können) anstellt, für deren Tätigkeit er gegenüber den Patienten eine Verantwortung trägt. Das angebliche Ausbildungsgefälle wird gar nicht thematisiert.

### 6.

Das Bundesgericht fällt seinen Entscheid in einer Fünferbesetzung. Normalerweise tagt das Bundesgericht in einer Besetzung mit drei Richtern. Eine Teilnahme von fünf Richtern ist nur bei Rechtsfragen von grundsätzlicher Bedeutung vorgesehen (Art. 20 BGG). Die Verbände

werden sich daher sagen dürfen, dass sie Rechtsfragen von grundsätzlicher Bedeutung haben beurteilen lassen. Die relativ ausführlichen Erwägungen des Gerichts unterstreichen diesen Eindruck.

Grundsatzentscheide des Bundesgerichts müssen immer auch zwischen den Zeilen gelesen werden. Dass das Bundesgericht seine Ausführungen nicht in dem Sinn verstanden wissen will, dass höchststrichterlich ein Ausbildungsgefälle zwischen Psychiatern und nichtärztlichen Psychotherapeuten bestätigt wird, deutet es mit der folgenden Aussage an: *«(Es ist) nicht Sache der Gerichte, zu prüfen, ob eine gesetzliche Regelung «richtig» ist oder ob eine andere Regelung zweckmässiger wäre. Ebenso wenig ist die Frage im Lichte des vorgesehenen Bundesgesetzes vom 18. März 2011 über die Psychologieberufe zu prüfen, da dieses noch nicht in Kraft steht ... Es wäre möglicherweise ebenfalls vertretbar, nicht-ärztliche Psychotherapeuten zu den streitigen Gutachten zuzulassen, wie dies offenbar in Deutschland der Fall ist.»*

Man wird darin unschwer die Meinung herauslesen dürfen, dass das Bundesgericht eine Gleichwertigkeit nicht von vornherein ausschliessen, den Entscheid darüber aber dem Gesetzgeber überlassen will. Ausdrücklich offen gelassen wird auch, ob die Frage nach dem Inkrafttreten des PsyG anders zu beurteilen wäre.

### 7.

Trotz des negativen Ausgangs haben die Verbände mit ihrem «Ungehorsam» doch etwas erreicht. Das angebliche Kompetenzgefälle zwischen den beiden Berufsgattungen ist nach den Aussagen des Bundesgerichts nicht in Stein gemeisselt. Die Verbände werden in Zukunft daher noch vermehrt auf politischer Ebene Anstrengungen unternehmen müssen, um der unhaltbaren Differenzierung zwischen ärztlicher und nicht-ärztlicher Psychotherapie entgegenzutreten. Schützenhilfe kann ihnen durch das PsyG zukommen, das – notabene als Parallelerlass zum MedBG – der nicht-ärztlichen Psychotherapie in Art. 5 den Stellenwert einer wissenschaftlichen Disziplin auf einem der Fachausbildung auf medizinischer Grundlage vergleichbaren Niveau zuweist. Beat Messerli

<sup>2</sup> 2C.121\_2011.



# Vom SBAP. ausgezeichnete Masterarbeit

## Anforderungskriterien für erfolgreiche TramführerInnen

*Im Strassenverkehr können Fehler fatale Konsequenzen zeitigen. Deshalb ist eine gute verkehrspsychologische Diagnostik gesamtgesellschaftlich bedeutsam. Für Berufslenkende der Verkehrsbetriebe Zürich finden die Abklärungen am IAP statt. Ziel dieser Masterarbeit an der ZHAW-P ist es, die für angehende TramführerInnen vorgeschriebene psychologische Eignungsabklärung zu untersuchen und zur Qualitätssicherung beizutragen.*

Im Zentrum der Studie stand die Frage, ob die in der Tauglichkeitsuntersuchung des Instituts für Angewandte Psychologie (IAP) geprüften Kriterien den heutigen Praxisanforderungen nach wie vor entsprechen. Dabei wurde untersucht, inwiefern sich die Ansprüche der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) an ihre Berufslenkenden in den letzten Jahren verändert haben. Mögliche Gründe für solche Veränderungen liegen beispielsweise in technischen Neuerungen, organisationalen Veränderungen oder veränderten Arbeitsbelastungen. Weiter wurde analysiert, ob es eine Korrelation zwischen der in der Tauglichkeitsuntersuchung erzielten Leistung und der späteren Berufsbewährung gibt.

### Tauglichkeitsuntersuchung am IAP

Seit seiner Gründung im Jahr 1923 berät das IAP private und öffentliche Organisationen in verkehrs- und sicherheitspsychologischen Fragen. Die Fahreignungsdiagnostik zielt darauf ab, möglichst objektive Aussagen über individuelle, psychofunktionale und intellektuelle Merkmale sowie die Fahreignung beeinflussende Persönlichkeitseigenschaften zu gewinnen. Grundlage für die testdiagnostischen Abklärungen am IAP sind die vom Bundesamt für Verkehr herausgegebenen Richtlinien. Diese unterscheiden die drei Bereiche «Intelligenz und Gedächtnis», «Psychoreaktive Funktionstüchtigkeit» sowie «Persönlichkeitsbild», die ihrerseits wiederum auf detaillierten Anforderungskriterien und entsprechend zu erreichenden Prozenträngen aufbauen. Grundsätzlich ist sich die Verkehrspsychologie bezüglich der relevanten

Leistungs- und Persönlichkeitsvoraussetzungen für Berufslenkende einig. Alleine in der konkreten Definition und Ausgestaltung der genannten Kriterien, der Generalisierungsebene, wie auch im Verständnis der Fähigkeiten und Verhaltensweisen lassen sich Unterschiede beobachten. Einschränkung muss erwähnt werden, dass Kriterien für die Praxisbewährung von Tramführenden bislang nur unzureichend systematisch untersucht wurden.

### Anforderungskriterien aus operativer Sicht

Die systematische Erfassung des Kriteriums der Berufsbewährung erwies sich im Studienverlauf als anspruchsvoll, da einschlägige wissenschaftliche Konzepte für ihre empirische Analyse weitgehend fehlen. Daher wurde der Ansatz der Expertenbefragung gewählt. Dazu wurden zwölf Teamleiter der VBZ mittels erfahrungsgeleitet-intuitiver Methode nach ihrer persönlichen Einschätzung der Kriterien befragt, welche bewährte Tramführende auszeichnen. Ziel dieser explorativen Herangehensweise war es, die wichtigsten Kriterien aus operativer Sicht und innerhalb des aktuellen organisationalen Kontextes zu ermitteln.

In einem nächsten Schritt wurden die befragten Vorgesetzten gebeten, 81 Tramführende anhand der erhobenen Kriterien zu beurteilen. Es konnte nicht davon ausgegangen werden, dass die Kriterien im Hinblick auf die Erklärung von Berufserfolg auch tatsächlich voneinander unabhängig sind. Für die empirische Untersuchung war es deshalb von Bedeutung, die genannten Anforderungskriterien nicht nur einer qualitativ-inhaltlichen Analyse zu unterziehen, sondern die relevanten Faktoren auch mittels einer quantitativen Analyse zu untersuchen. Dazu diente eine rotierte Hauptkomponentenanalyse, welche die erklärungsrelevanten Variablenbündel lieferte.

Es hat sich gezeigt, dass die Vorgesetzten der VBZ hauptsächlich persönlichkeits- und verhaltensorientierte Kriterien nennen. So legen sie beispielsweise grossen Wert auf eine gepflegte Erscheinung, gute Kommuni-



**Hannes Raschle**, Psychologe MSc ZFH, hat nach verschiedenen beruflichen Stationen in der Privatwirtschaft und ausgedehnten Wanderjahren im Ausland in diesem Jahr das Studium an der ZHAW-P in Zürich mit Vertiefungsrichtung Arbeits- und Organisationspsychologie abgeschlossen. Sein Interessenschwerpunkt gilt der Psychologischen Diagnostik und der Personalentwicklung.

kations- und Ausdrucksfähigkeiten sowie angemessene Umgangsformen. Der Beruf erlaubt aus ihrer Perspektive wenig Individualität, und Vorschriften müssen akzeptiert und eingehalten werden, ohne sie zu hinterfragen. Loyalität, Identifikation mit der Unternehmung und Berufsstolz sind weitere wichtige Indikatoren, um von den Vorgesetzten als bewährte Tramführende eingestuft zu werden. Als relevant werden zudem emotionale Komponenten genannt, wie die Fähigkeit, mit Frustrationen, Druck und Stress umzugehen oder negative Erlebnisse zu verarbeiten.

### Prognostische Validität

Die Hypothese, dass diejenigen Personen, die in der Tauglichkeitsuntersuchung am besten abgeschnitten haben, auch als die bewährtesten TramführerInnen identifiziert werden, liess sich durch die relativ geringe Stich-

## Vom SBAP. ausgezeichnete Masterarbeit

probengrösse ( $N=81$ ) nicht bestätigen.

Es konnte aber gezeigt werden, dass die Beurteilung durch die Vorgesetzten einen signifikanten Einfluss auf die Ergebnisse der Mitarbeitendenbeurteilung hat. Das bedeutet, dass abhängig von der Gruppenleiterin oder dem Gruppenleiter die Einschätzung der Berufsbewährung unterschiedlich ausfällt. Diese Erkenntnis kann Auswirkungen auf die künftige Mitarbeitendenbeurteilung bei den VBZ und entsprechende Qualitätsverbesserungen in der jährlichen Leistungsbeurteilung haben.

Die aufgrund der gewählten statistischen Methode nichtsignifikanten Resultate sollten nun nicht dahingehend interpretiert werden, dass die Ergebnisse der Tauglichkeitsuntersuchung nichts mit der späteren Berufsbewährung zu tun haben. Das geringe Ausfallen der prognostischen Validität hat vielfältige Gründe, deren abschliessende Auflistung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde.

Eine wichtige Ursache kann jedoch in der nicht ausreichenden Validität des Zielkriteriums «Berufserfolg» identifiziert werden. In der Psychologie kann dem Wunsch nach möglichst hohem Zusammenhang zwischen Prädiktoren und Kriterien oft nicht entsprochen werden, da der Vorhersagbarkeit von komplexen Konzepten wie beispielsweise «Berufserfolg» enge Grenzen gesetzt sind.

Eine wichtige Schlussfolgerung liegt denn auch darin, dass die Frage nach der prognostischen Validität, das heisst, ob die Tauglichkeitsuntersuchung auch jene Personen positiv identifiziert, die sich besonders gut in der Berufsausübung bewähren, zwar interessiert, aber keine alleinige Qualitätsaussage über das Eignungsverfahren am IAP zulässt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass das Hauptziel der Tauglichkeitsuntersuchung, nämlich die «tauglichen» von den «untauglichen» Kandidierenden zu unterscheiden, erfüllt wird. Es ist dabei durchaus möglich, dass die Tauglichkeitsuntersuchung hier zwar gut differenziert, aber nicht mehr sensibel innerhalb der positiv Begutachteten un-

terscheidet, welche durch die VBZ schliesslich angestellt wurden.

Ein genügendes Abschneiden in der Tauglichkeitsuntersuchung ist zwar eine notwendige, aber keineswegs ausreichende Bedingung, um im Beruf erfolgreich zu sein. Dafür sind auch Faktoren verantwortlich, die wenig mit Eignung zu tun haben. Nicht zuletzt hat das Ergebnis auch ein entlastendes Moment, da alle für «tauglich» befundenen NeueinsteigerInnen ähnliche Voraussetzungen mitbringen, um später im Beruf erfolgreich zu sein.

### Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der Vorgesetztenbefragung der VBZ weisen insbesondere auf weiche Faktoren hin, die erfolgreiche Tramführende auszeichnen (Aggressionskontrolle, Umgangsformen, Offenheit, Toleranz und Kontaktfreudigkeit, gefestigte Persönlichkeit etc.). Diesbezüglich wird in der Tauglichkeitsuntersuchung eine breite Palette an Persönlichkeitsmerkmalen auf Auffälligkeit hin überprüft. Dennoch wird nicht immer restlos klar, auf welcher Basis eine Bewertung vorgenommen wird.

Für die Qualität der Beurteilung wäre es förderlich, detailliert festzuhalten, was genau unter den einzelnen Persönlichkeitsmerkmalen verstanden wird und wie sich diese ermitteln lassen. Bis vor kurzem kamen am IAP standardmässig auch projektive Verfahren zum Einsatz, um die im direkten Kontakt gewonnenen Eindrücke zu überprüfen. Heute werden zur Erfassung der Persönlichkeit ein Explo-

rationsgespräch und ein Persönlichkeitsinventar eingesetzt und das Verhalten der Bewerbenden beobachtet. Der individuelle Zugang zu den Personen ist und bleibt für die Beurteilung der Persönlichkeit der wichtigste Weg. Es bleibt abzuklären, inwiefern und inwieweit das Verhältnis zwischen der Überprüfung von Persönlichkeits- und Leistungsaspekten bei einer Tauglichkeitsuntersuchung am IAP ausgeglichener gestaltet werden soll. Es erscheint wichtig, dass sich die Untersuchung durch fachkompetente PsychologInnen von der auf dem Markt verbreiteten reinen Testanwendung deutlich unterscheidet und die Kernkompetenzen der Profession der Psychodiagnostik zum Tragen kommen.

Hannes Raschle

Nach 2010 zeichnete der SBAP. bei der diesjährigen Diplomierung bereits zum zweiten Mal drei **PreisträgerInnen für innovative angewandt-psychologische Masterarbeiten** aus. Die Preise umfassen neben 500 Franken in bar und einem Jahr Mitgliedschaft im SBAP. die Möglichkeit, die Arbeit im **punktum** vorzustellen.

Den Anfang der kleinen Reihe macht im vorliegenden Heft *Hannes Raschle*, Arbeits- und Organisationspsychologie. Der Titel seiner Arbeit: «Anforderungskriterien für erfolgreiche TramführerInnen. Studie zur Qualitätssicherung der Tauglichkeitsuntersuchung am IAP».

### NEUE TITEL AUS IHREM INTERESSENGEBIET

Felnhofer, A. / O. Kothgassner / I. Kryspin-Exner:

#### **Ethik in der Psychologie**

2011. 220 S., Abb., Tab., kart., ca. CHF 32.90 (UTB) 978-3-8252-8465-7

Grundlegendes Ziel dieses Buches ist es, für ethische Themen zu sensibilisieren und anwendungsbezogenes Wissen über ethische Richtlinienssysteme und Regelwerke zu vermitteln.

Bestellen ist ganz einfach: Rufen Sie uns an: 0848 482 482 (Normaltarif) oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [contact@huberlang.com](mailto:contact@huberlang.com)

**HUBER & LANG**



DER SCHWEIZER SPEZIALIST  
FÜR FACHINFORMATION

## Vorstandsnews

**SBAP.-Preise  
für innovative Masterarbeiten**

Bereits zum zweiten Mal durfte der SBAP. bei der diesjährigen Diplomierung drei PreisträgerInnen auszeichnen. Der SBAP. zeichnet innovative angewandt-psychologische Masterarbeiten aus, die Neues explorieren beziehungsweise neue, noch wenig bearbeitete Fragestellungen der Angewandten Psychologie/Forschung thematisieren. Die Preise bestehen aus 500 Franken in bar, einem Jahr Mitgliedschaft im SBAP. und der Möglichkeit, die Arbeit im **punktum**. vorzustellen.

Wir gratulieren herzlich:

- *Maya Fehr*, Klinische Psychologie. Titel der Arbeit: «Zeitraum Leben. Eine empirische Studie zum Erleben von zeitlicher Ordnung und Dauer».
- *Margareta Meyer*, Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie. Titel der Arbeit: «Die Rolle von Schuldgefühlen in der Entwicklung prosozialen Verhaltens – Eine Längsschnittuntersuchung in der mittleren Kindheit».
- *Hannes Raschle*, Arbeits- und Organisationspsychologie. Titel der Arbeit: «Anforderungskriterien für erfolgreiche TramführerInnen. Studie zur Qualitätssicherung der Tauglichkeitsuntersuchung am IAP» (siehe Seite 21).

**FHNW**

Am 14. September 2011 durften in Olten die ersten 8 MSc in Angewandter Psychologie ihr Diplom in Empfang nehmen. Ein berührender Augenblick auch für die Studiengangsleiterin *Heide Troitzsch*. Der SBAP. war vor Ort und gratulierte herzlich!

Unsere Gratulationen gelten auch den BSc, die ebenfalls herzlich im SBAP. als Vollmitglieder willkommen sind.

**ZHAW Dep. P**

Am 13. September 2011 erhielten 44 AbsolventInnen den Bsc in Angewandter Psychologie, und am 22. September 2011 durften 24 neue BerufskollegInnen ihren MSc in Angewandter Psychologie in Empfang nehmen. Herzliche Gratulation!

Die Fortbildung in **Notfallpsychologie** vom 15. Oktober 2011 zum Thema «Notfallpsychologie nach terroristi-

schen Anschlägen» von Prof. Dr. *Gernot Brauchle* wurde von über 70 Personen besucht. Die TeilnehmerInnen nutzten die Gelegenheit zum Networking und konnten sich über die Praxissoftware iTherapeut aus erster Hand informieren.

**Berufs-, Studien- und  
Laufbahnberatung**

Am 31. Oktober 2011 führte der SBAP. unter der Leitung von *Peter Gugger* eine Informationsveranstaltung durch. Thema war die aktuelle Veränderung im Berufsfeld und in der Verbandslandschaft. *Infos erhalten Sie von unserem Vorstandsmitglied Peter Gugger: info@apaxis.ch*

Das **punktum**. beschäftigt sich **2012** mit den folgenden Themen:

- |             |                   |
|-------------|-------------------|
| 1/12: Paare | 2/12: Alltag      |
| 3/12: Fremd | 4/12: Architektur |



Der Vorstand gratuliert *Trix Angst* herzlich zur **Hochzeit** und wünscht dem Paar von Herzen alles Gute!

**Praktikumstellen: SBAP.-Mitglieder helfen SBAP.-Mitgliedern**

Um die SBAP.-Studierendenmitglieder bei der jährlichen Praktikumssuche zu unterstützen, hat der SBAP. seit geraumer Zeit auf seiner Website Angebote aus diversen Regionen im Mitgliederbereich unter «Praktika» aufgeschaltet. Darunter sind verschiedene Institutionen, welche die Diversität der Studienrichtungen berücksichtigt. Das wertvolle Netzwerk kommt hier zum Tragen! [www.sbap.ch/mitgliederbereich/praktika](http://www.sbap.ch/mitgliederbereich/praktika)

Gülbin Erogul

**Neue Mitglieder**

Anna Kaderli, Amriswil  
Yolande Löffler Helfer, Zürich  
Heloisa Martino, Bern  
Bernhard Rubin, Scharnachtal  
Lotti Schibli, Widen  
Dirk Sloof, Winterthur

**Neue Studentenmitglieder**

Silvia Hanses, Lyss  
Mirjam Schneeberger, Kollbrunn

**Herzlich willkommen!****PsychologInnen SBAP.**

Hanna Ammann, Wildhaus  
Maria Chio de la Paz, Dübendorf  
Anna Kaderli, Amriswil  
Yolande Löffler Helfer, Zürich  
Heloisa Martino, Bern  
Lisia Oliveira Nussbaumer, Kriens  
Bernhard Rubin, Scharnachtal  
Lotti Schibli, Widen  
Dirk Sloof, Winterthur

**PsychotherapeutInnen SBAP.**

Helena Bitterlin, Bern  
Maria Chio de la Paz, Dübendorf  
Lisa Egger Wäger, Küsnacht  
Ivo Raisle, Bülach  
Bernhard Rubin, Scharnachtal  
Dirk Sloof, Winterthur  
Renate Weber Guggenbühl, Wallisellen

**Fachpsychologin SBAP. in Arbeits-  
und Organisationspsychologie**

Fabienne Bachmann Zbinden, Luzern

**Fachpsychologen SBAP. in Berufs-,  
Studien- und Laufbahnberatung**

Tobias Frei, Zürich  
Bernhard Rubin, Scharnachtal

**Fachpsychologe SBAP.  
in Notfallpsychologie**

Bernhard Rubin, Scharnachtal

**Der SBAP. gratuliert!**



## Berufspolitische News

Die **Umwandlung der altrechtlichen Titel dipl. Psych. FH in MSc-Titel** geht in eine weitere Runde vor dem Eidgenössischen Verwaltungsgericht. Es findet ein zweiter Schriftenwechsel statt. Immerhin scheint sich das Gericht doch die Mühe zu nehmen.

### PsyG

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) erarbeitet zurzeit zusammen mit dem «Sounding Board», in dem auch der SBAP. vertreten ist, Akkreditierungsgrundlagen für die psychotherapeutischen Weiterbildungsgänge. Der SBAP. hat zu diesem Zweck eine interne Arbeitsgruppe gebildet, der *Thomas Merki, Heinz Marty, Hugo Grünwald, He-loisa Martino* und *Heidi Aeschlimann* angehören. Sobald verbindliche Aussagen gemacht werden können, informieren wir Sie über den neusten Stand. Dem SBAP. ist es ein grosses Anliegen, dass grundsätzlich der Standard des Fachtitels PsychotherapeutIn SBAP. dem neuen eidg. Fachtitel in Psychotherapie entspricht. Wir sind daher auch beim BAG mit einem Vorschlag vorstellig geworden.

In der Übergangszeit bis 1. Januar 2018 spielt denn auch die Vorbildung keine relevante Rolle, sondern eben das erfolgreiche Absolvieren eines provisorisch akkreditierten Weiterbildungs-ganges in Psychotherapie.

### Nichtärztliche Psychotherapie als Leistung der Grundversicherung.

Frau Nationalrätin *Katharina Prelicz-Huber* (Grüne) hat in der Herbstsession eine Anfrage gestartet. Wir danken ihr an dieser Stelle ganz herzlich für ihr de-zidiertes Engagement in dieser Sache! Hier der Wortlaut der Anfrage: «Nach geltender KVG-Regelung werden Psychotherapien von der Grundversicherung nur übernommen, wenn sie durch (ärztliche) PsychiaterInnen erbracht werden. Demgegenüber können (nicht-ärztliche) psychologische PsychotherapeutInnen ihre Leistungen nicht selbstständig über die Grundversicherung abrechnen. Eine Verrechnung ist nur möglich, wenn sie ihre psychotherapeutischen Leistungen in einem Anstellungsverhältnis und unter Aufsicht und Verantwortung von ÄrztInnen in deren

Praxis erbringen (sog. delegierte Psychotherapie). Ihre Leistungen gelten dann als ärztliche Leistungen.

Dieses Delegationsprinzip benachteiligt die PatientInnen in verschiedener Hinsicht: Der Zugang zu Psychotherapien wird massiv erschwert, weil entweder über eine/n ÄrztIn um eine delegierte Psychotherapie nachgesucht oder ein/e PsychiaterIn aufgesucht werden muss, was für viele Menschen auch heute noch eine grosse Hürde ist. Psychotherapien bei selbstständigen PsychotherapeutInnen aber müssen selbst bezahlt werden, sofern nicht eine Zusatzversicherung einen Beitrag übernimmt – und das bei einer bestehenden Unterversorgung im Bereich der psychischen Krankheiten.

Bereits 1992/93 hat die damalige Bundesrätin *Ruth Dreifuss* im Rahmen der KVG-Beratungen zugesichert, die psychologischen PsychotherapeutInnen als selbstständige Leistungserbringer in die Grundversicherung aufzunehmen, sobald deren Aus- und Weiterbildung geklärt sei. Mit dem positiven Entscheid zum Psychologieberufegesetz (PsyG) ist diese Frage nun klar beantwortet. Das PsyG verlangt für den Psychotherapieberuf eine Grundausbildung in Psychologie (Hochschulabschluss auf Masterstufe) und einen eidgenössischen Weiterbildungstitel, der in einer mehrjährigen Fachausbildung in einem vom Bund akkreditierten Weiterbildungsgang erworben werden muss.

Ange-sichts dieser klaren Ausgangslage bitte ich den Bundesrat, mir folgende Fragen zu beantworten:

- Wie gedenkt der Bundesrat vorzugehen, um die Leistungen der nicht-ärztlichen PsychotherapeutInnen angemessen in der Grundversicherung zu verankern?
- Wie gedenkt er die selbstständige Abrechnung von Leistungen der nicht-ärztlichen PsychotherapeutInnen zu regeln?
- Bis wann und in welcher Form will er diese Schritte unternehmen?»

### Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP)

Ab 1. Januar 2012 nimmt die FSP auch FH-PsychologInnen auf. Einerseits empfinden wir Genugtuung, dass die Fakten des PsyG nun auch bei der Mehrheit der FSP angekommen sind, andererseits finden wie es inkonsequent, dass die Zulassung von FH-PsychologInnen als AusbilderInnen verwehrt bleibt.

Auch müssen wir weiterhin kämpfen, dass FH-PsychologInnen überall Zutritt zu den universitären Weiterbildungen erhalten.

### Gleichwertigkeit der Masterabschlüsse in Psychologie

Erfreulich: Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat nun ebenfalls die Gleichwertigkeit der Masterabschlüsse in Psychologie anerkannt. Die Chancen, sich auf eine Stelle in der Erziehungsberatung/Schulpsychologie, zu bewerben sind nun also gewahrt.

Vielen Dank unserem engagierten Juristen *Beat Messerli*!

Heidi Aeschlimann

### Weshalb lohnt es sich, dem SBAP. beizutreten oder ihm weiterhin die Treue zu halten?

- Der SBAP. freut sich seit seiner Gründung 1952, HochschulpsychologInnen in seinen Reihen herzlich willkommen zu heissen.
- Der SBAP. ist der kostengünstigste Verband mit dem grössten Dienstleistungsangebot.
- Der SBAP. hat die grösste Erfahrung in der Vertretung der Anliegen der FH-Psychologie.
- Nur im SBAP. sind BSc-PsychologInnen Vollmitglieder.
- Nur im SBAP. profitieren Studierende von allen Vorteilen der Mitgliedschaft.



## Berufspolitische News

**SBAP.-Nominierungen für die Besetzung von EFPA-Boards**

Die European Federation of Psychologists' Associations (EFPA) ist ein Zusammenschluss diverser europäischer Psychologieverbände, der 1981 in Deutschland gegründet wurde. Aktuell umfasst die EFPA 35 Mitgliedorganisationen, die insgesamt 30 000 PsychologInnen in Europa vertreten. Jedes Land wird durch einen Verband repräsentiert; für die Schweiz ist dies die FSP. Eines der Ziele der EFPA ist die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedorganisationen. Das wohl bekannteste Ergebnis der bisherigen Kooperation innerhalb der EFPA dürfte das «EuroPsy – European Certificate in Psychology» sein: ein «Registered EuroPsy Psychologist»-Zertifikat, das nur PsychologInnen erteilt wird, die den entsprechenden, von der EFPA gesetzten Anforderungen erfüllt. Die Implementierung dieses Zertifikats hat 2010 begonnen.

Die EFPA unterhält diverse Arbeitsgruppen, wie verschiedene Boards und Standing Committees: Während bei Ersteren allgemeine Aspekte der beruflichen Ausbildung behandelt werden, die für das Berufsfeld insgesamt relevant sind, beschäftigen sich die Standing Committees mit den spezifischen Kompetenzen und den beruflichen Qualifikationen einzelner Fachgebiete der Psychologie.

Der SBAP. freut sich, die Nominierung zweier SBAP.-Mitglieder für die Mitarbeit in zwei dieser Gremien bekanntzugeben: Die ZHAW-Dozentin *Agnes von Wyl* ist für die Mitarbeit im Standing Committee on Psychology and Health, die Politische Sekretärin des SBAP., *Heloisa Martino*, für die Mitwirkung im Board of Prevention and Intervention nominiert.

[www.efpa.eu](http://www.efpa.eu), [www.europsy-efpa.eu](http://www.europsy-efpa.eu)

**Der SBAP. verabschiedet sich vom langjährigen SGPP-Präsidenten**

Im Rahmen des Jahreskongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP), der unter dem Zeichen der Stimmenvielfalt stand, wurde der bisherige Präsident der SGPP verabschiedet: Dr. med. *Hans Kurt* gibt nach zehn sehr engagierten Jahren sein Amt als Präsident ab. Der

traditionelle Kongressabend war ganz seiner Verabschiedung gewidmet. Im altherwürdigen Theatersaal des Casino Kursaal Interlaken fanden sich um die hundert geladene Gäste aus diversen Psychiatriegesellschaften und -institutionen ein, die mit Hans Kurt zusammenarbeiteten und diese Zusammenarbeit würdigten.

Der SBAP. wurde eingeladen, um im Namen der PsychologInnen eine Grussadresse am Kongressabend zu übermitteln. Dieser Einladung folgten wir ausserordentlich gerne: *Heloisa Martino* betonte in ihrer Rede, wie der SBAP. die Zusammenarbeit mit Hans Kurt, der uns in einer für die Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie sich wandelnden Zeit begleitete, geschätzt habe. Seine integre Art und sein integratives, umsichtiges Wesen haben wesentlich zu einer sehr guten und bereichernden Kooperation zwischen PsychiaterInnen und PsychologInnen beigetragen. Sein unermüdliches Engagement als Präsident des Aktionsbündnisses erwähnte *Heloisa Martino* ebenfalls. Abschliessend überbrachte sie Hans Kurt im Namen des SBAP. nicht nur die besten Wünsche für seine Zukunft, sondern auch ein Geschenk: eine Hotelübernachtung auf der St.-Peters-Insel.

[www.psychiatrie-kongress.ch](http://www.psychiatrie-kongress.ch)

**SBAP. auf Wikipedia**

Seit September hat die Öffentlichkeit eine zusätzliche Möglichkeit, mehr über unseren Verband zu erfahren: auf Wikipedia, der freien Web-Enzyklopädie. Der Wiki-Artikel umfasst nebst Angaben zur Gründungsgeschichte des Verbandes auch Informationen über die Verbands- und Mitgliederstruktur, unsere Aufgaben, Ziele, Aktivitäten und Kooperationen.

Den SBAP. im World Wide Web zu finden, ist somit noch einfacher geworden: Unser Verband ist bereits mit Google schnell abrufbar – und nun also auch auf Wikipedia, entweder unter dem Stichwort «SBAP» oder der Verbandsbezeichnung «Schweizerischer Berufsverband für Angewandte Psychologie».

**Aktionsbündnis****Psychische Gesundheit Schweiz**

Am 22. September fand die zweite Mitgliederversammlung (MV) des Aktionsbündnisses 2011 statt. Diese gut besuchte MV wurde dazu genutzt, den Delegierten der Mitgliederorganisationen einen Einblick in das «Zürcher Impulsprogramm für nachhaltige Entwicklung in der Psychiatrie» (ZInEP, [www.zinsep.ch](http://www.zinsep.ch)) zu ermöglichen: Dieses Programm hat als Zielgruppe PatientInnen mit schweren Erkrankungen und einem komplexen Versorgungsbedarf. Es zielt auf die Verbesserung der Früherkennung und -behandlung psychisch kranker Menschen ab.

Das Programm besteht aus sechs Teilprojekten, die seit Juli 2009 über einen Zeitraum von sechs Jahren realisiert werden; diese sollen als Referenzpunkte für die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung sowohl in der Schweiz wie in Europa dienen. Vier dieser Teilprojekte wurden den MV-Anwesenden durch die jeweils verantwortlichen ZInEP-Mitarbeitenden vorgestellt: «Früherkennung und Frühbehandlung psychotischer und bipolarer Störungen», «Prävention von Zwangseinweisungen», «Supported Employment» und «Stigmatisierung und Gesundheitsökonomie».

Im statutarischen Teil informierte Präsident *Hans Kurt* unter anderem über die unsichere Weiterfinanzierung des Vereins: Die Anschubfinanzierung durch die Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (FSP) läuft dieses Jahr aus, die SGPP wird das Aktionsbündnis nur noch im 2012 finanziell unterstützen. Die finanzielle Problematik konnte nicht abschliessend diskutiert werden, was die Anwesenden dazu bewog, der Durchführung einer ausserordentlichen MV zur Vereinsfinanzierung zuzustimmen. Diese wird Anfang 2012 stattfinden.

Auch die Petition war ein wichtiges Traktandum: Bereits über 10 000 Personen haben sie bis dato unterschrieben. Wann und in welchem Rahmen die Petition eingereicht werden soll, wird der Vorstand erst noch bestimmen.

Einige Tage vor der MV nahm das Aktionsbündnis am Jahreskongress der SGPP (siehe oben) teil. Die Vorstands-

## Berufspolitische News

mitglieder *Sebastian Haas*, *Franziska Rabenschlag* und *Heloisa Martino* haben gemeinsam mit Aktionsbündnis-Präsident Hans Kurt und dem Stigmatisierungs-Forscher PD Dr. *Nicolas Rüsch* ein Symposium veranstaltet zum Thema «Ausgrenzung geht uns alle an – Braucht die Schweiz eine nationale Entstigmatisierungs-Kampagne?». Interessierte können die PPT-Präsentation der Symposiums-Referate per E-Mail über [heloisa.martino@sbap.ch](mailto:heloisa.martino@sbap.ch) anfordern.

### Chronischkrank.ch

Anfang Oktober hielt der Vereinsvorstand von Chronischkrank.ch, darunter *Heloisa Martino*, seine zweite Sitzung ab. Im Zentrum standen einerseits Fragen zur Mitgliederakquisition (der Verein zählt per Oktober erst 15 individuelle Mitglieder und 1 Kollektivmitglied); andererseits stellte der Vorstand erste Überlegungen zur Planung einer Vernetzungstagung im 2012 an. Die Vereins-Website <http://www.chronischkrank.ch> wurde im Oktober optimiert und mit aktuellen Dokumenten und Informationen rund um das Vereinsthema ergänzt. Infos: [heloisa.martino@sbap.ch](mailto:heloisa.martino@sbap.ch)

### «Behinderten-Medizin»

Im September 2010 trafen sich auf Initiative der Organisation Insieme Schweiz und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft von Ärzten für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung (SAGB) diverse Fachpersonen und VerbandssvertreterInnen aus den Fachgebieten Psychiatrie, Psychologie, Heilpädagogik, Betreuung und Pflege. Die Vertretung der Psychologie nahm das SBAP-Mitglied *Robin Mindell* wahr. Ziel dieses Treffens war die interdisziplinäre Konsensbildung und Problemdefinition der «Behinderten-Medizin» zur Vorbereitung einer möglichen Tagung zu diesem Thema. Aus dem ersten Treffen ging eine Arbeitsgruppe (AG) hervor, in der weiterhin Robin Mindell für den SBAP mitwirkt. Zurzeit läuft die Organisation der ersten Impulstagung, die im September 2012 unter dem Titel «Bedürfnisgerechte medizinische Versorgung für alle – Tetralog zwischen betroffenen Menschen mit geistiger oder mehrfacher Be-

hinderung, deren Angehörigen, den Fachleuten und den Ärzten» durchgeführt wird.

### IAAP: Neueste Zeitschriftenausgabe

Die neueste Ausgabe der IAAP-Fachzeitschrift «*Applied Psychology – An International Review*» (Vol. 60, Issue 4) von Oktober 2011 liegt in der Geschäftsstelle vor. Darin finden sich interessante Fachartikel diverser internationaler AutorInnen zu verschiedenen Fragestellungen aus dem Bereich der Angewandten Psychologie. Die Inhaltsübersicht ist unter <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/apps.2011.60.issue-4/issuetoc> einsehbar. Eine Fotokopie eines oder mehrerer der aktuellen Artikel können Sie per Mail bei [heloisa.martino@sbap.ch](mailto:heloisa.martino@sbap.ch) anfordern.

### UN-Gipfeltreffen zu nicht übertragbaren Krankheiten in New York

Gemäss dem im April erschienenen WHO-Statusreport werden 90 Prozent der Todesfälle weltweit durch nicht übertragbare Krankheiten wie Herz-Kreislaufkrankungen, Diabetes, Krebs oder psychische Erkrankungen verursacht. Am 19. und 20. September 2011 haben sich die UN-Staaten diesem wichtigen Thema angenommen und trafen sich in New York zu einem Gipfeltreffen.

Die Schweiz wurde durch eine Delegation diverser staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen vertreten (unter anderem BAG, EDA, Medicus Mundi, Public Health Schweiz und Krebsliga Schweiz) sowie der Privatwirtschaft (Pharma- und Nahrungsmittelindustrie).

Geleitet hat die Schweizer Delegation Bundesrätin *Micheline Calmy-Rey*, die in ihrer Rede die Dringlichkeit der Problematik festhielt: Die besorgniserregende Zunahme an Betroffenen nicht übertragbarer Krankheiten in den letzten Jahren geht mit unzähligen negativen ökonomischen und gesellschaftlichen Folgen einher und stellt daher weltweit eine politische Herausforderung dar. Sie plädierte für einen «Mentalitätswechsel» und dafür, innovative Wege in der Prävention und Gesundheitsförderung, Hand in Hand mit der WHO, zu wagen.

Eines der Ergebnisse dieses Gipfeltreffens war die Verabschiedung einer Deklaration, welche die aktuelle Bedrohung durch nicht übertragbare Krankheiten beleuchtet und verschiedene Aspekte der Prävention und Kontrolle darlegt. Auch in der Schweiz besteht Handlungsbedarf.

Auf [www.public-health.ch](http://www.public-health.ch) kann die umfassende Deklaration heruntergeladen werden.

### Frauengesundheit 2011

Auf Initiative des Pharmaunternehmens MSD Merck Sharp & Dohme AG wird jährlich ein Frauengesundheitsgipfel durchgeführt, der zurzeit von Ständerätin *Anita Fetz* präsiert wird. Letztmals fand der Gipfel im November 2010 statt. Ziel dieses Gipfel-Zyklus ist es, die Öffentlichkeit und die AkteureInnen im Gesundheitswesen über das Thema der Frauengesundheit zu informieren. Am zweiten Gipfel trafen sich 2010 etwa 80 Fachpersonen, die zu «Gesundheitsförderung und Prävention von frauenspezifischen Krankheiten» referierten und diskutierten. Daraus gingen diverse Forderungen hervor, primär einmal die Aufklärung von Leistungserbringern im Gesundheitswesen. Das Wissen über die frauenspezifischen Bedürfnisse im Gesundheitswesen sei sehr spärlich, bemängelte Fetz. Auch das noch hängige Präventionsgesetz müsse weiterverfolgt werden. Drittens sah Fetz in den «Best practice»-Beispielen aus dem Ausland eine wichtige Inspirationsquelle für frauenspezifische Gesundheitsinitiativen und -programme. Eines dieser ausländischen Beispiele ist die Wiener Initiative gegen falsche Schlankheitsideale bei Teenagern, ein Projekt, das erfolgreich umgesetzt wird. Ein konkretes Resultat des Frauengesundheitsgipfels 2010 im Hinblick auf das Aufklärungsziel: Im Auftrag der Teilnehmenden und des Expertenteams wurden verschiedene Themen rund um die Frauengesundheit vertieft recherchiert. Als Grundlage dienten bereits publizierte Berichte des BAG und Untersuchungen des BFS. Einige dieser Resultate widersprechen gängigen Ansichten über die Frauengesundheit. So sterben Frauen prozentual häufiger an Herzkrankheiten als Männer und verur-

## Berufspolitische News

sachen dem Gesundheitssystem *nicht* höhere Kosten als Männer, wie pauschal geurteilt wird. In Bezug auf die Psyche der Frau förderten die Recherchen teils bekannte, teils alarmierende Erkenntnisse zutage: Zum Beispiel berichten 19 Prozent der Frauen über mittlere bis hohe psychische Belastungen im Berufs- oder Privatleben (15 Prozent der Männer). Die Inanspruchnahme von Behandlungen infolge psychischer Probleme ist bei Frauen (6 Prozent) höher als bei Männern (4). Auch greifen Frauen häufiger zu psychotropen Medikamenten als Männer: So nehmen 3 Prozent der Frauen täglich ein Schlafmittel ein (1 Prozent der Männer). Ähnliches wurde hinsichtlich des Konsums von Beruhigungsmitteln ermittelt.

Diese und weitere aktuelle Ergebnisse sind auf dem Factsheet «Wissenswertes zur Frauengesundheit» zu lesen, das auf [www.womenshealth.ch](http://www.womenshealth.ch) heruntergeladen werden kann. Ende November (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) fand der dritte Gipfel statt, diesmal zu «Frau, Familie, Beruf: Rollenvielfalt und Gesundheitsaspekte».

### Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

Die seit 1997 bei der *Agile Behinderten-Selbsthilfe Schweiz* angegliederte Fachstelle Égalité Handicap wurde mit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes im 2004 als Gleichstellungsbeauftragte eingesetzt. Aus der aktuellsten Ausgabe der Fachstellenzeitschrift «Focus» ist unter anderem Interessantes aus dem Beratungsaltag zu Gleichstellungsfragen zu erfahren. Beispielsweise wird der Fall eines Jungen beleuchtet, der mit atypischem Autismus, einer Lernbehinderung und einer ADHS-Störung in einem ausserkantonalen Schulheim die Grundschule besuchte. Die Überweisung in diese ausserkantonale Einrichtung erfolgte infolge der spezifischen Ausprägung seiner Mehrfach-Behinderung und des fehlenden entsprechenden innerkantonalen Angebotes.

Obwohl Wohn- und Schulgemeinde eine Sonderschulung zu finanzieren haben und überdies die Wohngemeinde kein verfassungskonformes Alternativ-

angebot zu bieten hatte, verfügten die Gemeinden, dass die Mutter des Jungen sich an den Kosten beteilige. Diese Kostenbeteiligung wurde ihr direkt aus den Sozialhilfeleistungen abgezogen. Die Anwältin der Mutter bat die Fachstelle um eine Kurzbegutachtung des Falles. Diese kam zum Schluss, dass die ausserkantonale Platzierung aufgrund des verfassungsrechtlichen Anspruchs auf genügenden Grundschulunterricht erforderlich sei, solange kein entsprechendes Angebot im Wohnkanton des Jungen bestehe. Somit sei das Recht auf Unentgeltlichkeit des Grundschulunterrichts verletzt, wenn die Mutter zur Kostenbeteiligung verpflichtet werde beziehungsweise die abgezogenen Beiträge nicht zurückbezahlt würden, wie von der Anwältin gefordert wird. Der Antrag der Anwältin ist noch hängig. Die Zeitschrift «Focus» kann über <http://agile.ch> heruntergeladen werden.

### Vernehmlassung zur Umsetzung der Lanzarote-Konvention

Der SBAP wurde eingeladen, am Vernehmlassungsverfahren zur «Genehmigung und Umsetzung des Übereinkommens des Europarates zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch (Lanzarote-Konvention)» teilzunehmen. Worum geht es dabei?

Auszug aus der Web-Information ([www.admin.ch](http://www.admin.ch)) zur Eröffnung der Vernehmlassung: «Das am 1. Juli 2010 in Kraft getretene Übereinkommen ist die bisher einzige internationale Konvention, welche die verschiedenen Formen sexuellen Kindsmisbrauchs umfassend regelt. Die Schweiz erfüllt die Anforderungen des Übereinkommens bereits weitgehend. Es werden jedoch verschiedene Anpassungen im Strafgesetzbuch vorgeschlagen.» Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) wurde im Juni 2010 vom Bundesrat beauftragt, nach der Unterzeichnung der Lanzarote-Konvention eine Botschaft zuhanden der Eidgenössischen Räte zu entwerfen.

Die Lanzarote-Konvention (siehe [www.ejpd.admin.ch](http://www.ejpd.admin.ch)) trat im Juli 2010 in Kraft und erhält Strafbestimmungen im Bereich des sexuellen Missbrauchs

von Kindern, der Kinderprostitution sowie -pornografie und der Mitwirkung von Kindern an pornografischen Darbietungen. Die neuen Technologien werden mitberücksichtigt, wie das «Grooming» (Anbahnen von Kontakten zu Kindern im Internet). Bestimmte Straftaten, die im Ausland begangen wurden und dort allenfalls straffrei sind, sollen verfolgt werden, um den Kindertourismus zu bekämpfen. Die Vertragsstaaten sind verpflichtet, zum einen Präventions- und Interventionsprogramme für Sexualstraftäter sowie Massnahmen bei der Rekrutierung und Weiterbildung von Personen, die in direktem Kontakt mit Kindern arbeiten, einzuführen, zum anderen Programme zur Unterstützung der Opfer bereitzustellen sowie Telefon- und Internet-Helplines für Kinder einzurichten. Darüber hinaus sieht das Übereinkommen Bestimmungen über das Strafverfahren vor, insbesondere den Schutz des kindlichen Opfers im Strafprozess. Die internationale Zusammenarbeit und ein Überwachungsmechanismus werden schliesslich ebenfalls in der Konvention behandelt.

Das schweizerische Recht regelt bereits vieles, gewisse Bereiche aber noch nicht: Im Vernehmlassungsentwurf wird etwa die Inanspruchnahme sexueller Dienste Minderjähriger zwischen 16 und 18 Jahren gegen Entgelt strafbar erklärt, so wie auch die Förderung der Prostitution Minderjähriger und der Schutz von Kindern bis zum vollendeten 18. Lebensjahr vor der Mitwirkung an sexuellen Darstellungen. Unser Verband hatte bis zum 30. November Zeit, zu diesem Gesetzesprojekt Stellung zu nehmen. Die Stellungnahme werden wir auf unserer Website aufschalten.

Mehr Infos: [heloisa.martino@sbap.ch](mailto:heloisa.martino@sbap.ch).

Heloisa Martino



Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

**IAP**  
**Institut für Angewandte**  
**Psychologie**

Das aktuelle Kursangebot 2011/12

# Weiterbildung

## Leadership, Coaching & Change Management

MAS/DAS/CAS Leadership & Management	_____ bis 4 Semester
MAS Supervision & Coaching in Organisationen	_____ 5 Semester
MAS Coaching & Organisationsberatung	_____ 6 bis 7 Semester
CAS Change Management & Organisationsentwicklung	_____ 17 Tage
CAS Beratung in der Praxis (Grundmodul)	_____ 8 Tage
CAS Beratung in der Praxis (Aufbaumodul)	_____ 9 Tage
CAS Coaching Advanced	_____ 18 Tage
Führung in der Praxis	_____ 2 Tage + 7 x 3 Std.
Führung als Herausforderung	_____ 5 Tage
Unternehmenskultur	_____ 2 Tage
Konfliktmanagement	_____ 4 Tage
Mediation in der Berufspraxis	_____ 2 Tage
Verhandlungstraining	_____ 2 Tage
Die Führungskraft als «Coach»?	_____ 2 Tage
Transaktionsanalyse und Systemische	_____ 6 x 4 Std.
Strukturaufstellung in der Beratung	_____ 6 x 4 Std.
Mit Führung den demografischen Wandel gestalten	_____ 2 Tage

## Human Resources, Development & Assessment

MAS Human Resources Management	_____ 4 Semester
CAS Personalentwicklung und -diagnostik	_____ 18 Tage
CAS Teams erfolgreich steuern und begleiten	_____ 14 Tage
MAS Ausbildungsmanagement	_____ 5 Semester
CAS Ausbilder/in in Organisationen	_____ 2 Semester
CAS Didaktik-Methodik	_____ 14 Tage
CAS Beratung in der Praxis (Aufbaumodul), Vertiefung HR-Praxisfeld	_____ 9 Tage
Lernprozesse von Gruppen begleiten	_____ 4 ½ Tage
Interviewtechnik für die Personalselektion	_____ 2 Tage
Supervision für Ausbilder/innen	_____ 5 x ½ Tag

## Berufs-, Studien- & Laufbahnberatung

MAS Berufs-, Studien- & Laufbahnberatung	_____ 4 Semester
--	------------------

## Persönlichkeit, Kommunikation & Sport

CAS Psychologisches & mentales Training im Sport	_____ 3 Semester
Emotionale Intelligenz I	_____ 2 Tage
Emotionale Intelligenz II	_____ 2 Tage
Persönlichkeit und Führung	_____ 3 Tage + 6 x 2 ½ Std.
Wirkungsvolle Moderation	_____ 2 Tage
Bewusster kommunizieren	_____ 5 x 3 ¼ Std.

## Klinische Psychologie & Psychotherapie

MAS Systemische Psychotherapie (in Kooperation mit dem ZSB Bern)	_____ 6–8 Semester
MAS Systemische Beratung (in Kooperation mit dem ZSB Bern)	_____ 6 Semester
MAS Kinder- und Jugendpsychotherapie	_____ 8 Semester
Früherkennung psychotischer und bipolarer Störungen	_____ 1 Tag
Umgang mit Risiken und Chancen digitaler Medien, Schwerpunkt Kinder und Jugendliche	_____ 1 Tag
Depressionen im Kindes- und Jugendalter	_____ ½ Tag
Projektive Testverfahren	_____ 1 Tag
Autismus und Asperger-Syndrom im Kindes- und Jugendalter	_____ 2 Tage
Kognitive Verhaltenstherapie bei Angststörungen	_____ 1 ½ Tage
Burnout	_____ ½ Tag
Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR) – eine Einführung	_____ 1 Tag

Weitere Kurse unter [www.iap.zhaw.ch/weiterbildung](http://www.iap.zhaw.ch/weiterbildung)

### Info und Anmeldung:

Telefon +41 58 934 83 33

[info.iap@zhaw.ch](mailto:info.iap@zhaw.ch)

[www.iap.zhaw.ch/weiterbildung](http://www.iap.zhaw.ch/weiterbildung)

IAP Institut für Angewandte Psychologie,  
Merkurstrasse 43, Zürich





# Kinderspiel und Firmendeal

Len Fisher: Schere, Stein, Papier

Angenommen, ein zuvorkommender Gastgeber steht vor Ihnen, ein Tablett mit zwei Kuchenstücken in den Händen, die wahren Genuss versprechen. Eines der beiden Stücke ist kleiner als das andere. Für welches Stück entscheiden Sie sich?

Der Australier Len Fisher (\*1942), Biologe, Chemiker, Physiker, Wissenschaftspublizist sowie Gastwissenschaftler an der Universität in Bristol, beschreibt in «Schere, Stein, Papier» in lockerer, geradezu spielerischer Weise die komplexe Wissenschaft der Spieltheorie. Die Theorie widmet sich der mathematischen Untersuchung menschlichen Verhaltens in strategischen Situationen – trotz ihrem Namen beschäftigt sie sich nicht grundsätzlich mit Spielen, sondern mit Strategien, die Menschen im Umgang mit anderen anwenden, respektive mit den sozialen Dilemmas, in denen sie sich dabei befinden.

Dabei verknüpft Fisher Theorie und Alltag so nachvollziehbar, dass die Spieltheorie im Handumdrehen ihren Schrecken verliert. Viele der Beispiele, die der Erklärung der Theorie dienen, hat er als viel reisender Mensch an allen möglichen Orten der Welt selbst durchgeführt.

Humor begleitet das Werk von Len Fisher – für sein Experiment über die «Eintunkzeit von Keksen» erhielt er den Spass-Nobelpreis für Physik, eine satirische Auszeichnung, die von Harvard verliehen wird. Im hier beschriebenen Buch widmet sich der Autor in unterhaltsamer Weise den Fragen in Entscheidungssituationen: Welche Strategie führt zum Erfolg, sei es im Kinderspiel (deshalb «Schere, Stein, Papier»), sei es beim Deal um Firmen im Wirtschaftskampf? Wie wird mein Gegenüber voraussichtlich handeln, wie also soll ich reagieren? Soll ich der Kameradin vertrauen oder eher dem Konkurrenten? Fisher erklärt so ansprechend wie einleuchtend Theorien wie das «Gefangenendilemma» als bekanntesten Bestandteil der Spieltheorie oder die Tit-for-Tat-Strategie («Wie du mit, so ich dir»). Damit verbindet er unzählige Beispiele aus dem eigenen Alltag, den indischen Strassen, der internationalen und nationa-

len Politik, dem Kindergarten, aber auch dem Verdauungstrakt des Menschen, da dieser eine optimal funktionierende Bakteriengemeinschaft beheimatet.

Mit seinen populärwissenschaftlichen Publikationen und besonders mit seinem als «Best Popular Science Book» ausgezeichneten Werk «Reise zum Mittelpunkt des Frühstückseis» hat sich Len Fisher – auch im deutschsprachigen Raum – endgültig einen Ruf als begnadeter Autor vielschichtiger wissenschaftlicher Thematik geschaffen. «Meine Bücher», schreibt Fisher, «sollen den Menschen helfen, die Welt durch die Augen des Wissenschaftlers zu sehen und zu verstehen. Dazu verwende ich gerne eine gute Prise Humor, Anekdotisches und persönliche Geschichten der Forscher. Die Grundauffassung aller Wissenschaftler ist, dass die Welt nicht nach dem gesunden Menschenverstand funktioniert. Sobald man dies einmal verstanden hat, kann man die Erkenntnisse der Wissenschaft mit Freude verfolgen, ohne selbst Wissenschaftler sein zu müssen.» Spieltheorie wird vor allem in der Soziologie, den Wirtschaftswissenschaften und in Publikationen zum militärischen Führen angewandt, Fishers Ansicht nach lassen sie sich aber vorzüglich für den Alltag nutzen, um in kleinen und grösseren Konflikten zu einer guten Kooperation zwischen den beteiligten Parteien gelangen zu können.



**Len Fisher: Schere, Stein, Papier. Spieltheorie im Alltag.** Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2010, 283 Seiten, Fr. 28.50, ISBN 3-8274-2467-4.

Übrigens: Die meisten Menschen, denen Fisher das Tablett mit den beiden Kuchenstücken hinhielt, nahmen das kleinere Stück und hatten, wie er mit Hilfe der Spieltheorie und der Sozialpsychologie beschreibt, keineswegs weniger Nutzen daraus, als wenn sie sich für das grössere Stück entschieden hätten.

Verena Berchtold-Ledergerber, Psychologin SBAP.

## NEUE TITEL AUS IHREM INTERESSENGEBIET

Hepfer, K.: **Philosophische Ethik**

Eine Einführung

2008. 191 S., kart., ca. CHF 26.90 (Vandenhoeck & Ruprecht / UTB) 978-3-8252-3117-0

Der erste Teil des Werkes macht mit den Grundbegriffen der Ethik vertraut, der zweite stellt anhand historischer und aktueller Theorien gängige Rechtfertigungsmodelle vor.

Bestellen ist ganz einfach: Rufen Sie uns an: 0848 482 482 (Normaltarif) oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [contact@huberlang.com](mailto:contact@huberlang.com)

**HUBER & LANG**



DER SCHWEIZER SPEZIALIST  
FÜR FACHINFORMATION

# «Organisierte Gewalt hat keine Grenzen»

Gaby Breitenbach: Innenansichten dissoziierter Welten extremer Gewalt

Gaby Breitenbach, Diplompsychologin, systemische Therapeutin und Verhaltenstherapeutin, lässt uns in ihrem neuesten Buch an ihrem umfangreichen Fachwissen und ihrem grossen Erfahrungsschatz in der Arbeit mit Extremtraumatisierten in sehr persönlicher und fachlich fundierter Weise teilhaben.

Sie führt die Leser schrittweise in die verschiedenen dissoziierten Welten der Opfer, der Täter und der abgespalteten normalen Welt und versucht sie von innen her nachvollziehbar zu machen. Sie zeigt anhand von Fallbeispielen verschiedene Innenansichten von Klientinnen, aber auch die Innenansichten der – sadistischen und höchst gewaltbereiten – Täter im Unterschied zur äusseren Wirklichkeit, also beispielsweise zur Fassade der Wohlanständigkeit der Täter. In diesem Zusammenhang deckt Gaby Breitenbach auf eindrückliche Weise die Verlogenheit der False-Memory-Bewegung auf, welche als Vertreter einer Interessengruppe (Täter), unter dem Mantel der Wissenschaftlichkeit verborgen, die bewusste Täuschung der Gesellschaft anstrebt, was nicht zuletzt deshalb gelingt, weil die Täter in allen wichtigen Bereichen Machtpositionen innehaben.

Nach einer Einführung in die Grundlagen und Arbeitsmodelle zur Dissoziation, die einige Ansprüche an die Leser stellt, geht die Autorin in gut verständlicher und flüssiger Sprache auf die verschiedenen «Innenansichten» ein. Wichtigen Themen wie «Macht und Ohnmacht» oder «Sprache der Gewalt» geht sie ebenso nach wie möglichen therapeutischen Interventionen. Schilderungen und Therapieanregungen sind bewusst allgemein gehalten. Sie sollen die (psychologisch bestens geschulten) Täter nicht unterstützen und die Therapeuten nicht dazu verleiten, Programme durchzuziehen, welche die Klienten möglicherweise unter denselben Titeln, pervertiert von ihren Peinigern, kennen und fürchten lernten.

Die therapeutische Beziehung kommt immer an erster Stelle. Gaby Breitenbach legt Wert darauf, dass die Klienten im Therapieraum eine klare und si-

chere Bindung erleben können, die von Wertschätzung geprägt ist. Psychoedukation ist ein wichtiger Bestandteil, aber auch Telearbeit und Achtsamkeitsübungen werden angewendet.

Ein Thema, das beunruhigt – ein Buch, das zu lesen sich lohnt.

Edith Burri,  
Psychologin SBAP.

**Gaby Breitenbach: Innenansichten dissoziierter Welten extremer Gewalt. Ware Mensch – die planvolle Spaltung der Persönlichkeit.**

Asanger Verlag, Kröning 2010,  
180 Seiten, Fr. 40.50,  
ISBN 3-89334-546-9.



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

## Zentrum für Gerontologie

Universität Zürich  
Zentrum für Gerontologie  
Sumatrastrasse 30  
CH-8006 Zürich  
Telefon +41 44 635 34 20  
Telefax +41 44 635 34 21  
[www.zfg.uzh.ch](http://www.zfg.uzh.ch)

## CAS Gerontologie heute – besser verstehen, erfolgreich vermitteln, innovativ gestalten

**Kursinhalt:** Das interdisziplinäre Zertifikatsprogramm vermittelt in 13 Tagesveranstaltungen das neueste gerontologische Grundlagenwissen in den Themenbereichen Alterstheorien, soziodemographische Entwicklung, psychische und somatisch verursachte Erkrankungen, Palliative Care, Gesundheitsförderung und Alterspolitik. Auch erweitert es die Methodenkompetenzen zur besseren Analyse und Vermittlung altersspezifischer Inhalte.

**Zielgruppe:** Angesprochen sind qualifizierte Fachpersonen aus dem Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich, die sich auf die Planung und Vermittlung gerontologischer Fragestellungen und deren Besonderheiten spezialisieren möchten.

**Dauer:** 24. August 2012 bis 31. Januar 2013

**Abschluss:** Certificate of Advanced Studies der Universität Zürich und 10 ECTS-Punkte (European Credit Transfer System); im Rahmen der Bologna-Reform anerkannt und zertifiziert.

**Information:** Friederike Geray, Programmleitung  
Tel. +41 44 635 34 24, [friederike.geray@zfg.uzh.ch](mailto:friederike.geray@zfg.uzh.ch)

**Anmeldung:** Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie ZfG, Sekretariat  
Sumatrastrasse 30, 8006 Zürich, Tel. + 41 44 635 34 20, Fax + 41 44 635 34 21, [sekretariat@zfg.uzh.ch](mailto:sekretariat@zfg.uzh.ch)

Weitere Angaben auf der Homepage des ZfG [www.zfg.uzh.ch](http://www.zfg.uzh.ch) unter der Rubrik Weiterbildung.

# Frühe Bindungserfahrungen

John Bowlby: Bindung

Die erste deutsche Ausgabe des Buches, bestehend aus einer Sammlung ausgewählter Vorträge von John Bowlby, erschien 1995 und ist bereits seit vielen Jahren vergriffen. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung der Bindungstheorie in der Entwicklungspsychologie sowohl für therapeutische wie auch pädagogische Handlungsfelder blieb die Nachfrage anhaltend, so dass dieses Buch 2010 nochmals herausgegeben wurde.

Es setzt sich aus acht Kapiteln mit Fachvorträgen und Referaten zusammen. In «Elterliches Pflegeverhalten und kindliche Entwicklung» (Kapitel 1) werden das Pflegeverhalten und die drei Bindungsstile «sicher», «unsicher-vermeidend» und «unsicher-ambivalent» eingeführt. Es wird aufgezeigt, wie Kindheitserfahrungen der Eltern in deren Bindung zu eigenen Kindern einfließen können. In «Die Entstehung der Bindungstheorie» (Kap. 2) wird unter anderem Bindungsverhalten definiert und Bindung von Bindungsverhalten unterschieden. «Psychoanalyse als Kunst und Wissenschaft» (Kap. 3) wie auch «Psychoanalyse als Naturwissenschaft» (Kap. 4) sind zwei ausführliche Kapitel, die den Hintergrund und die Ableitung der Bindung sowie die Möglichkeiten der Psychoanalyse aufzeigen. In «Gewalt in der Familie» (Kap. 5) wird ein lange nicht angesprochenes Thema ausgelegt: Angst, Wut, Misstrauen, traumatisierende Kindheitserlebnisse werden erläutert. Die Auswirkungen auf Kinder, wenn Eltern sie zwingen, ein durchgehend positives Bild aufzubauen, oder gar nötigen, sämtliche Affekte auszusperren, werden in «Erlebnisse und Gefühle, zu deren Verdrängung Kinder regelrecht gezwungen werden» (Kap. 6) beschrieben. Unter «Elternbindung und Persönlichkeitsentwicklung» (Kap. 7) werden ein im Zentralnervensystem lokalisierbarer Regelkreis, unterschiedliche Determinanten unterschiedlicher Bindungsmuster, die Beständigkeit des individuellen Bindungsmusters, Internalisierungsprozesse wie auch die Verarbeitung der mütterlichen Kindheitserlebnisse erörtert. «Bindung, Kommunikation und therapeutischer Prozess»

(Kap. 8) schliesslich geht auf die fünf Hauptaufgaben wie auch auf Forderungen eines Therapeuten ein, mit Fokus darauf, dass die therapeutisch arbeitende Person dem erwachsenen Patienten eine verlässliche Basis für dessen Selbstexplorationen und Verbalisierungen bieten sollte.

Fazit: ein gut lesbares und verständliches Buch über John Bowlbys Bindungstheorie, das Interessierten, die sich im psychologischen, pädagogischen, sozialen Bereich Basiswissen aneignen wollen, empfohlen werden kann. Eindrückliche Beispiele werden eingeflochten, wobei das Hauptaugenmerk wiederholt in einer instruierenden, zukunftsgerichteten Haltung liegt. Es wird auf zahlreiche (psychoanalytische) Wissenschaftler derselben Zeit hingewiesen und Literatur von Santayana (1905) bis Liebermann sowie Main (1990) verwendet.

Oria Cudicio,  
Psychologin SBAP.



**John Bowlby: Bindung. Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie.**

Ernst Reinhardt Verlag, München  
2010, 149 Seiten, Fr. 35.50,  
ISBN 3-497-02162-8.



**SAGKB** Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Katathymes Bilderleben  
**GSTIC** Groupement Suisse de Travail d'Imagination Catathymique  
**KIP** Katathym Imaginative Psychotherapie

## IMAGINATION IN DER PSYCHOTHERAPIE

### Das Arbeiten mit begleiteten Tagträumen

71. Schweizer Seminare KIP in Thun (15. - 18. März 2012)

Postgraduale Weiter- und Fortbildung in psychodynamischer  
Psychotherapie KIP mit Selbsterfahrung

Die Weiterbildung erfüllt die Anforderungen der SBAP sowie SGPP  
und führt auch zur Erlangung des Titels **Fachpsychologe für Psychotherapie FSP**.

#### ● Angebote zum Kennen lernen

##### Theorieseminare

**15. 03. 2012 (14.00 - 19.00 Uhr):** Abenteuer Entwicklung:  
Entwicklungsförderung durch KIP mit Kindern, Jugendlichen und Familien  
Theoretische Einführung in die interaktional-kognitive Paartherapie IKPT

**Einführungskurs (Stufenseminar A): 16. 03. bis 18. 03. 2012**

Einführung in das Verfahren KIP: Theorie und Praxis,  
Selbsterfahrung in Katathymen Imaginationen

#### ● Kontinuierliche Weiter- und Fortbildung

**15. 03. bis 18. 03. 2012:** Diverse Theorie-, Stufen- und Spezialseminare

Aktuelles Seminarprogramm und weitere Informationen: [www.sagkb.ch](http://www.sagkb.ch)  
Anmeldeschluss: 21. Februar 2012

**Sekretariat SAGKB/GSTIC:** Jeanette Wengler, Marktgasse 55, Postfach, CH 3000 Bern 7  
Telefon 031 352 47 22, E-mail: [info@sagkb.ch](mailto:info@sagkb.ch), [www.sagkb.ch](http://www.sagkb.ch)



# Bewältigung von Seelenschmerz

## Ulrike Sammer: Verlust, Trauer und neue Freude

Verluste als unfreiwillige unwiederbringliche Trennungen prägen jedes Leben – Verlust von Heimat, Arbeitsplatz, Partnerschaft, Gesundheit bis zum Tod eines nahestehenden Menschen. Ulrike Sammer beschreibt die typischen Emotionen und die körperlichen und seelischen Symptome in einer solchen Ausnahmesituation. Wichtig ist besonders die Unterscheidung von Depression und Trauer. Sowohl von Depression als auch von Trauer Betroffene fühlen sich phasenweise zerschlagen, energielos, erschöpft, apathisch. Aber: Trauer beeinträchtigt das Selbstwertgefühl nicht, Depression immer. Und während bei der Depression das Gefühl der Leere erlebt wird, geht die anfängliche Gefühllosigkeit bei der trauernden Person bald in eine Anhäufung sich teilweise widersprechender Gefühle ein.

Jeder Verlust führt zu einer Identitätskrise: Die mit dem Verlust verbundenen Anteile müssen neu geordnet werden. Das führt zunächst zu Irritation und Destabilisierung, zum Gefühl der Hoffnungslosigkeit, zu Stress und Angst. Vergangene Erlebnisse müssen als Teil der eigenen Biographie in eine neue Identität integriert werden. Dabei kann es zu Reaktionen von Trauernden – Aggression, Zorn, Gereiztheit, Gekränktheit, Neid – kommen, die für das Umfeld schwer nachvollziehbar sind.

Trauer ist zugleich Ausdruck des Verlustes wie auch von dessen Bewältigung. Sie umfasst das Fühlen, das Denken und das Handeln. Trauerarbeit bezeichnet demnach das Verhalten des Menschen zur Bewältigung seines seelischen Schmerzes; sich lösen von dem, was man verloren hat, sich auf sich selbst besinnen und wieder verändert in die Welt zurückkehren. Die verschiedenen Trauerphasen in den Modellen von Kübler-Ross, Kast und Spiegel werden im Buch beschrieben und münden in das Kapitel der Rituale, die helfen sollen, sich zu stabilisieren und das Unbegreifliche einzuordnen. Formen des Abschieds erleichtern den Umgang mit neuen Situationen, helfen, Orientierung zu finden. Sammer beschreibt die verschiedenen öffentlichen Rituale und appel-

liert vor allem dafür, anschliessend eine persönliche Form des Abschiednehmens zu finden.

Verschiedene mögliche Hindernisse im Trauerprozess werden aufgezeigt, ebenso ein mögliches Verharren in der Trauer. Die Unterscheidung von «einfacher» Trauer (allmähliche Anpassung gelingt) und «komplizierter» Trauer (Gefühle von Wut, Schuld, Angst und verlassen worden zu sein, bleiben bestehen) wird erläutert.

Verlusterfahrungen können auch neue Sichtweisen bringen – die Chance der Krise als Notwendigkeit, das gewohnte Leben radikal zu überprüfen zu müssen, sich an den eigenen Stärken zu orientieren, um neue Schritte zu tun.

Ein Buch, das Betroffenen empfohlen werden kann und in der einfach dargestellten Fülle von verschiedensten Anregungen jedem etwas bieten dürfte. Nicht interessierende Teile können getrost überblättert werden, was nicht zu einem inhaltlichen Verständnisverlust führt.

Silke Endtinger,

Psychotherapeutin SBAP.



**Ulrike Sammer: Verlust, Trauer und neue Freude. Wie Abschiednehmen gelingt.** Reihe Leben!, Klett-Cotta, Stuttgart 2010, 196 Seiten, Fr. 21.90, ISBN 3-608-86025-8.

### NEUE TITEL AUS IHREM INTERESSENGBEIT

Knoepffler, N.: **Angewandte Ethik.** Ein systemischer Leitfaden 2010. 284 S., Graf., kart., ca. CHF 29.90 (UTB / Böhlau) 978-3-8252-3293-1

Angewandte Ethik handelt wesentlich von Konflikten. Dieser systematische Leitfaden vermittelt auf anschauliche Weise die Grundlagen, wie lebensdienliche Regeln und verantwortliches Handeln in (Gen)Technik und Wirtschaft, im Umgang mit Pflanzen und Tieren, in Medizin, Sport und in den Medien beschaffen sein sollten.

MacIntyre, A.: **Der Verlust der Tugend.**

Zur moralischen Krise der Gegenwart. 4. Aufl. 2007. 381 S., kart., ca. CHF 23.50 (Suhrkamp) 978-3-518-28793-4

MacIntyre deutet die Problemlagen und Aporien gegenwärtiger moralphilosophischer Diskussionen als Ausdruck einer katastrophalen moralischen Krise der Gegenwart. Sein Ausgangspunkt ist die Unfähigkeit unserer Zeit, zentrale moralische Fragen im allgemeinen Konsens zu lösen.

Bestellen ist ganz einfach: Rufen Sie uns an: 0848 482 482 (Normaltarif) oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [contact@huberlang.com](mailto:contact@huberlang.com)

**HUBER & LANG**



DER SCHWEIZER SPEZIALIST  
FÜR FACHINFORMATION



# Kollektive Burnouts

Jörg Fengler, Andrea Sanz (Hg.): Ausgebrannte Teams

Nicht nur einzelne Personen erleben Burnouts – auch ganze Teams können ausbrennen. Diesem Phänomen gehen die AutorInnen dieses Buches mittels verschiedener Sichtweisen, Modelle und Praxisbezüge nach. Die Erschöpfung, eine Leistungsminderung und die Entfremdung als drei Charakteristika des individuellen Burnouts werden bei ausgebrannten Teams um eine wichtige Dimension ergänzt: den Kohäsionsverlust. All diese Merkmale werden ausführlich beschrieben, und eine tabellarische Risikoeinschätzung des Team-Burnouts kann zur konkreten Arbeit verwendet werden. Dabei muss das Team-Burnout als Prozess verstanden werden, der in Phasen verläuft und durch entsprechende Interventionen steuerbar ist.

Arbeitspsychologisch relevant sind die Darstellungen, inwiefern Burnout als «sensibles Barometer der gesellschaftlichen Bedingungen» betrachtet werden kann. So müssen die Ursachen von Burnout nicht nur in der Persönlichkeit des Individuums liegen, sondern können mit Belastungssituationen durch betriebliche Rationalisierungen oder mit einem Ungleichgewicht zwischen Rahmenbedingungen und Engagement erklärt werden. Burnout-Phänomene in Teams sind zudem mögliche Zeichen für eine Unter- oder Überforderung, einen Mangel an Partizipation und Anerkennung oder für Wertekonflikte in Organisationen, welche sich auf die Kohäsion in Teams auswirken. Somit müssten sich die Verantwortlichen in Organisationen die Frage stellen, inwiefern die betroffenen Individuen und Teams unterstützt werden können, aber auch, was Vorgesetzte für ihre Mitarbeitenden tun können oder inwiefern die Struktur oder Kultur der Organisation sich ungünstig auf die Zusammenarbeit auswirkt.

Anhand der sechs Faktoren «Person», «Privatleben», «Zielgruppe», «Team», «Vorgesetzte» sowie «Institution/Gesellschaft» werden die Ursachen und Risikofaktoren von Team-Burnouts und wirkungsvolle Interventionen differenziert aufgezeigt. Eindringlich sind dabei die interessanten Praxisfälle, welche die theoretischen Ansätze

**Jörg Fengler, Andrea Sanz (Hg.): Ausgebrannte Teams. Burnout-Prävention und Salutogenese.** Klett-Cotta, Stuttgart 2010, 255 Seiten, Fr. 37.90, ISBN 3-608-89097-1.

verdeutlichen, wie auch konkrete Massnahmen zur Prävention vor individuellem Ausbrennen oder Team-Burnout: die Möglichkeit zu einer ganzheitlichen und sinnstiftenden Arbeit, Entwicklungsperspektiven, eine klare Kommunikationspolitik und ein strategisches Gesundheitsmanagement. Auch das Coaching von Führungskräften zur Unterstützung von Teams wird als wichtig erachtet. Zudem muss die Organisation den Blick für die strukturellen Zusammenhänge des Burnouts schärfen und kann somit der Individualisierung oder Pathologisierung des Problems entgegenwirken.

Mirjam Kalt, dipl. Psychologin FH, Dozentin und Beraterin am IAP, ZHAW



psychotherapieausbildung.ch  
Institut für Ökologisch-systemische Therapie



## Weiterbildung in Psychotherapie mit systemischem Schwerpunkt

Von FSP, SBAP, SGPP und SGS anerkanntes Curriculum  
**Beginn Aufbaukurs: Sommer 2013**

**Nächste Einführungskurse:**  
23. – 24. 03. 2012 / 02. – 03. 11. 2012 / 08. – 09. 03. 2013

## Weiterbildung in systemischer Paartherapie

7 Module und Supervision  
**Beginn: 20. September 2012**

## Fortbildungskurse

- 23. – 25. 02. 2012: **Einführung in das CBASP** (Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy) nach McCullough
- 07. – 08. 03. 2012: **«So habe ich das noch nie gesehen»**  
Verhaltenstherapie und Systemtherapie:  
Unterschiede – wechselseitige Bereicherungen
- 02. – 03. 04. 2012: **Gemeinsames Wachsen in der Liebesbeziehung (für Paare)**

Institut für Ökologisch-systemische Therapie:  
Dr. med. H. Bruchhaus Steinert, Dr. phil. R. Frei, Lic. phil. B. Limacher  
Klosbachstrasse 123, CH-8032 Zürich, +41 (0)44 252 32 42  
sekr@psychotherapieausbildung.ch, www.psychotherapieausbildung.ch

## Für mehr Elternkompetenz

Y. Hänggi, M. Perrez, K. Schweinberger: Feinfühligkeitstraining für Eltern

Wer sich vor Augen hält, wie schützlich die «physiologische Frühgeburt» Mensch (Adolf Portmann) in ihrer frühesten Lebenszeit und wie sehr angewiesen auf elementare Pflege, Zuwendung und emotionale Wärme ist, hat keine Schwierigkeiten, die zentrale Bedeutung der Bindungsforschung von John Bowlby (z.B. 1975) zu erkennen. Das biologisch angelegte Bindungssystem schützt das kleine Menschenwesen vor inneren und äusseren Gefahren, denen es nicht aus eigener Kraft zu entkommen vermag. So entsteht zwischen dem Kind und seiner allernächsten Bezugsperson (in den meisten Fällen die Mutter) von den ersten Lebensmomenten an ein gefühlsmässiges Band. Diese instinktmässig angelegte, durch gegenseitige Gefühle, Mitteilungen und Verhaltensweisen gestärkte Verbindung webt das Netz der Dyade zwischen dem Säugling und seiner Mutter (oder seinem Vater). Wie viel wortlose Zwiesprache, unmittelbares Verständnis, Einfühlung und sensibel aufeinander abgestimmte Reaktionen umfasst eine solche Dyade! Da findet ein Dialog statt, der sich in seiner Intensität und Einmaligkeit im späteren Leben wohl kaum mehr wiederholt. Da werden die Grundsteine des Urvertrauens, der emotionalen Stabilität, der Sicherheit und eines tragfähigen Selbstwertgefühls gelegt.

Auf dieser gelebten Prämisse gründet das Feinfühligkeitstraining für Eltern (FFTE). Es soll Eltern Unterstützung bieten, die Dyade mit ihrem Kind zu pflegen, positiv zu gestalten und letztlich auch zu geniessen. Denn mitunter

entgleist der Dialog; die Signale des kleinen Kindes bedeuten dann für die Eltern eine beschwerliche und irritierende Botschaft, auf die sie nicht in aufmunterndem Sinne für das Kind zu antworten vermögen. Auch für sie selber nicht. So gerät eine keimende Bindung ins Abseits, und sowohl Kind wie Eltern leiden darunter. Hier konkrete Hilfestellung zu leisten, ist das Anliegen des FFTE.

Das Handbuch richtet sich an Fachpersonen, die das FFTE hilfesuchenden Eltern in Kursen vermittelt. Das Manual und somit die Kurse haben zum Ziel, Eltern in ihrer grundsätzlichen Kompetenz, sensitiv auf ihr Kind zu reagieren, zu stärken. Es gilt, die Ressourcen der Eltern zu unterstützen und allfällige Schwierigkeiten bei der sensitiven Reaktion auf das Kind positiv aufzufangen. Damit dient das FFTE auf überzeugende Weise der Festigung und Erhaltung einer Bindung, die wohl die bedeutendste in unserem Leben ist.

Das Handbuch gliedert sich in einen theoretischen Teil (Teil 1), der zusammenfassend die «Meilensteine der kindlichen Entwicklung» darstellt. Gut verständlich verfasst, bietet er das entwicklungspsychologische Grundwissen, das die Voraussetzung für die weiteren Bausteine des Trainings bildet. In Teil 2 illustriert das Buch die praktische Durchführung des Feinfühligkeitstrainings auf klar strukturierte und praktische Weise, die jedem Kursleiter eine Hilfe sein wird. Die Beschreibung des Sitzungsablaufs und Trainingsunterlagen ergänzen die informativen Erläuterungen. Auf der



**Yves Hänggi, Meinrad Perrez, Kirsten Schweinberger: Feinfühligkeitstraining für Eltern. Kursmanual zum Freiburger Trainingsprogramm «Wie sagt mein Kind, was es braucht?».** Verlag Hans Huber, Hogrefe, Bern 2011, 151 Seiten, Fr. 44.80, ISBN 3-456-84924-9.

beigelegten DVD finden sich berührende Aufnahmen des überaus dichten Dialogs zwischen einem Kind und seiner nächsten Bezugsperson. Alles in allem ein sehr empfehlenswertes Buch, das die Bedeutung unserer frühesten Erfahrungen aufs Beste illustriert!

Judith Lengwiler,  
Psychotherapeutin SBAP.

### Psychologie & Ethik: Im Spannungsfeld von Professionalität und eigenem Gewissen

Mit innerer Zustimmung entscheiden, beraten, begleiten – Konzepte und Instrumente aus Ethik & Existenzanalyse

20./21. April 2012, Zürich (in Kooperation mit DDr. Alfred Längle, Lehrtherapeut der GLE International, Wien)

Der interdisziplinäre Kurs macht den Brückenschlag zwischen Ethik und Konzepten der Existenzanalyse und Logotherapie. Er richtet sich speziell auch an Psycholog(inn)en. Fachpersonen des Gesundheits- und Sozialwesens sind einem hohen Druck ausgesetzt. In schwierigen Entscheidungssituationen müssen sie tagtäglich unterschiedlichsten Ansprüchen gerecht werden. Was aber, wenn die innere Zustimmung zur Entscheidung fehlt und Gewissenskonflikte auftreten? Wenn es schwerfällt, sich im Spannungsfeld von Ansprüchen, Vorgaben oder PatientInnenwünschen abzugrenzen – wie kann es dann gelingen, seine eigene Position zu finden und zu einer authentischen Stellungnahme zu gelangen?

Weitere Informationen: [www.dialog-ethik.ch/agenda](http://www.dialog-ethik.ch/agenda), [info@dialog-ethik.ch](mailto:info@dialog-ethik.ch), Tel. 044 252 42 01

**DIALOG ETHIK**  
Interdisziplinäres Institut  
für Ethik im Gesundheitswesen

# Wenn Angst dysfunktional ist

Eni Becker: Angst

In ihrer handlichen und didaktisch gut aufgebauten Publikation nähert sich Eni Becker, Professorin für Klinische Psychologie an der Radboud University in Nijmegen (NL), der Basisemotion Angst. Angst wird auf verschiedenen Grundlagen beschrieben: einerseits evolutionstheoretisch, als Mittel zur Verständigung, andererseits kognitionstheoretisch. So kann die kognitive Beurteilung einer Situation beeinflussen, welche Emotion gefühlt wird – und umgekehrt.

Ebenfalls werden die neurophysiologische Perspektive sowie kulturelle Aspekte der Angst erläutert. Die Expertin für Angststörungen zeigt in ihrem Buch, wie aus einer durchaus berechtigten funktionellen Angst eine Angststörung entstehen kann. Auch hier werden unterschiedliche Erklärungsmodelle herangezogen. Der derzeitige Kenntnisstand sei, von einem sogenannten multifaktoriellen Erklärungsmodell auszugehen, bei dem das Vulnerabilitäts-Stress-Modell die Erkenntnisse der verschiedenen Richtungen integriere. Das Modell besagt, dass Angststörungen durch eine Kombination von prädisponierenden (Vulnerabilitäten) und auslösenden (Stress) Faktoren entstehen. Dazu kommt ein dritter Aspekt, nämlich aufrechterhaltende Faktoren.

Eigene Kapitel werden der Panikstörung, der Phobie, der Sozialen Phobie und der Agoraphobie gewidmet. Ebenso werden zwei weitere Formen von Angststörungen behandelt: Zwangsstörung und Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Wer an einer Angststörung leidet, mag über die Kenntnisse solcher Erklärungsmodelle erleichtert sein, doch virulent ist die Frage, wie denn Angststörungen überhaupt behandelt werden können respektive welche Psychotherapien bei Angststörungen wirken. (Im Zuge der Effektivitätsstudien von Psychotherapien fehlen diesbezügliche Aussagen auch in dieser Publikation nicht.) Die Autorin zeigt sich transparent: Sie ist der Kognitiven Verhaltenstherapie verpflichtet. Metaanalysen auf dem Gebiet der Angststörungen sprechen denn auch – im Vergleich zu anderen Ansätzen – der Ko-

**Eni Becker: Angst.** Ernst Reinhardt Verlag, München 2011, 110 Seiten, Fr. 18.90, ISBN 978-3-8252-3512-3.

gnitiven Therapie, der Verhaltenstherapie und der Kognitiven Verhaltenstherapie, gefolgt von Pharmakotherapien und EMDR (dies vor allem bei der PTBS), die grössten Erfolge zu.

Als existenziell orientierte Leserin fehlt mir jedoch die Erlebens-Dimension der Angst, als das «Urgefühl der menschlichen Existenz», wie sie Egon Fabian in seiner Publikation «Anatomie der Angst» fasst. Durch einen achtsamen Umgang mit der Angst, durch eine Rückbesinnung darauf, was Angst meinen könnte, kann sie vielleicht ins Leben integriert werden, um so mit ihr einen besseren Umgang zu finden.

Barbara Leu,  
Psychologin SBAP.



Steigen Sie ein!  
Machen Sie die Zusatzausbildung zur/m Hypnotherapeutin/en.

**Nächste Grundkurse I und II der Zusatzausbildung ghyps**  
am 30.-31. März und 11.-12. Mai 2012 in Meilen  
Dozentinnen: Dr.med. Corinne Marti, lic.phil. Jacqueline Blumenthal

**Weitere Grundkurse I und II der Zusatzausbildung ghyps**  
am 14.-15. September und 5.-6. Oktober 2012 in Zürich  
Dozent: Dr.phil. Peter Hain

Die Gesellschaft für klinische Hypnose bietet mit der Zusatzausbildung in Hypnotherapie eine qualifizierte Weiterbildung für PsychologInnen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss und für ÄrztInnen an.

Die Ausbildung umfasst:

- 2 Grundkurse à 2 Tage (4 Tage, 32 Std.)
- 5 Therapieseminare I bis V (11 Tage, 88 Std.)
- mindestens 2 Spezialseminare (4 Tage, 32 Std.)
- Supervision und Selbsterfahrung

Die Grundkurse I und II dienen zum Kennenlernen hypnotherapeutischer Methoden und können nur zusammen gebucht werden.

Sie vermitteln grundlegende Kenntnisse über Tranceinduktionen, die Suggestivität der Sprache, Umgang mit Widerständen, die Geschichte sowie verschiedene Theorien der Hypnose.

Anmeldung und alle weiteren Informationen unter:  
[www.hypnos.ch](http://www.hypnos.ch) (Anmeldung über „Seminare“ => „Zusatzausbildung“)

## «Nichts Praktischeres als eine gute Theorie»

### Josef Jung: Relationale Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Josef Jungs Buch erschien zum Zehn-Jahr-Jubiläum des Instituts für Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapie (KJF) in Luzern. Das Institut lehrt die von ihm benannte Relationale Psychotherapie, die das psychoanalytische mit dem systemischen Therapiemodell verbindet. Das Buch basiert auf der Skriptsammlung und Materialien, welche die Institutsleitung für die Therapieausbildung konzipierte. Jung, selber Mitglied der Institutsleitung, führt damit ins Modell der Relationalen Psychotherapie ein.

Unter dem Motto «Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie» beschreibt er zunächst das theoretische Gerüst der Relationalen Psychotherapie: Sie beruht auf den bewährten Ansätzen der Psychoanalyse und der systemischen Therapie. Die ursprüngliche Unvereinbarkeit zwischen diesen beiden Ansätzen weicht einer neuartigen Integration. Mit dem Begriff der Relationalität wird das Zusammenspiel zwischen dem Geflecht komplexer Beziehungen und einer «Vielzahl von miteinander verbundenen und interagierenden Teilen, die zusammen bestimmte Muster bilden», beschrieben. Diese Relationalität geschieht auf der Ebene der TherapeutInnen-PatientInnen-Beziehung, der Familienbeziehungen und des Individuums.

Der Autor geht auf verschiedene Beiträge aus Psychoanalyse und Systemtheorie zur Integration in der Relationalen Psychotherapie ein. Dabei gibt er einen Einblick in die jeweiligen Konzepte. Ein weiterer Grundfeiler, die Bindungstheorie, wird ebenfalls skizziert und deren Einfluss auf die psychotherapeutische Arbeit erläutert. Dass Jung nur das Wesentliche dieser Theorien erörtert, ist in einer Einführung plausibel. Dafür geht das Buch umso mehr in die Breite: Auch Entwicklungstheorien, Diagnostik, juristische und ethische Aspekte im Kontext der Relationalen Psychotherapie werden behandelt.

Im praktisch angelegten zweiten Buchteil stehen die Therapie-Etappen, spezielle therapeutische Settings und Kernkonzepte im Zentrum, die anhand praxisrelevanter Materialien beschrieben werden. Hier finden sich unzählige

**Josef Jung: Relationale Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Eine Einführung in das Therapiemodell des Institut KJF.** Institut für Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapie, Luzern 2010, 292 Seiten, Fr. 34.–, ISBN 3-033-02754-7.

ge Hinweise für die Umsetzung in die Praxis, mit Fallbeispielen und ausgewählten familientherapeutischen Techniken untermalt. Auch wenn die Mehrheit der praktischen Anleitungen erfahrenen TherapeutInnen nicht neu sein dürfte, gewährt das Buch durch den neuartigen Hintergrund der Relationalität einen vertieften Überblick und Anregungen für die tägliche Arbeit.

Für Freunde übersichtlicher Darstellungen ist dieses Buch eine gewisse Herausforderung. Der nahrhafte Inhalt macht aber die gestalterischen Defizite wett. Alles in allem: ein empfehlens-



wertes Buch für an aktuellen Therapien mit Kindern, Jugendlichen und Familien Interessierte. Franziska Meier, Psychologin SBAP.

#### NEUE TITEL AUS IHREM INTERESSENGEBIET

Panza, C. / A. Potthast / S. Pannor: **Ethik für Dummies**

Ethik – Der Unterschied zwischen richtig und falsch

2011. 324 S., kart., ca. CHF 20.30 (Wiley-VCH) 978-3-527-70710-2

Die Autoren erklären, wie sich Wissenschaft und Religion zur Ethik verhalten, was es mit der Goldenen Regel auf sich hat und vieles mehr.

Rawls, J.: **Geschichte der Moralphilosophie**

Hume, Leibniz, Kant, Hegel

2004. 486 S., kart., ca. CHF 29.20 (Suhrkamp) 978-3-518-29326-3

John Rawls ist fraglos der bedeutendste amerikanische Philosoph im Bereich der politischen Philosophie und der Moralphilosophie.

Robinson, D. / C. Garratt: **Ethik.** Ein Sachcomic

2011. 174 S., zahlr. SW-Illustr., kart., ca. CHF 15.90 (TibiaPress)

978-3-935254-24-3

Der Sachcomic Ethik folgt den Debatten der grossen Moralphilosophen Sokrates, Platon, Aristoteles über Hobbes und Kant, bis hin zu modernen Denkern wie Nietzsche, Sartre und den Postmodernen.

Bestellen ist ganz einfach: Rufen Sie uns an: 0848 482 482 (Normaltarif) oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [contact@huberlang.com](mailto:contact@huberlang.com)

**HUBER & LANG**



DER SCHWEIZER SPEZIALIST  
FÜR FACHINFORMATION



# Manualisierung in der Praxis

M. E. Beutel, S. Doering, F. Leichsenring, G. Reich: Psychodynamische Psychotherapie

Mit diesem Buch führen die vier Herausgeber in die neue Manualreihe von störungsspezifischen Behandlungsmodellen psychodynamischer Therapie ein. Es soll konzeptuelles und methodisches Grundlagenwissen vermitteln. Das Layout des Buches gibt bereits einen Vorgeschmack auf die Manuale, indem die Seitenränder dazu genutzt werden, Stichworte zum Inhalt des Textes zu geben.

Als Erstes werden Entwicklungen der Psychoanalyse und der psychoanalytisch begründeten Therapieverfahren aufgezeigt. Die Einflüsse der Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorien, Selbstpsychologie auf Behandlungstechnik und Anwendungsbereiche sind mit sehr viel Literaturbezug beschrieben. Der Schwerpunkt liegt bei der störungsorientierten psychoanalytischen Therapie, was auf die in Bearbeitung befindlichen Manuale hinweist.

Zweites und drittes Kapitel widmen sich Wirksamkeitsstudien und deren Problematik. Die Wirksamkeit von Psychoanalyse und psychoanalytischer Psychotherapie wird anhand von Ergebnissen von Psychotherapiestudien erörtert. Von der evidenzbasierten Medizin ausgehend, wird auf Kontroversen, Problematiken, aber auch auf Möglichkeiten für die Psychotherapieforschung eingegangen. Das vierte Kapitel beschreibt die Wirkfaktoren der Psychotherapie, um dann die Bedeutung von störungsspezifischen Behandlungsmodellen und Therapiemanualen zu erörtern. Das Entscheidende am Therapieerfolg seien die Qualität der therapeutischen Beziehung (Alliance) und der Grad der Überzeugung des Therapeuten von seiner Methode (Allegiance). Es wird betont, dass die Manuale die persönliche Haltung und das Wissen des Therapeuten ergänzen und nicht wie Kochbücher angewandt werden sollen. Vorzüge und Probleme bei der Manualisierung psychoanalytischer Therapieverfahren werden gegeneinander abgewogen.

Das letzte Kapitel beschreibt Zielsetzung, Aufbau und Format der störungsbezogenen Behandlungsmanuale. Die neue Reihe soll zur empiri-

**Manfred E. Beutel, Stephan Doering, Falk Leichsenring, Günter Reich: Psychodynamische Psychotherapie. Praxis der psychodynamischen Psychotherapie – analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie. Band 1: Störungsorientierung und Manualisierung in der therapeutischen Praxis.**

Hogrefe Verlag, Göttingen 2009, 140 Seiten, Fr. 42.–, ISBN 3-8017-2149-3.

schen Absicherung von psychodynamischer Psychotherapie beitragen sowie der psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung dienen.

Kritischen Vorbehalten gegenüber einer Manualisierbarkeit psychodynamischer Psychotherapie begegnen die Autoren mit dem Argument, dass die Manuale nicht die Basisfähigkeiten der Therapeuten ersetzen, sondern eine praxisorientierte Ergänzung sein sollen. Inwiefern dieser Anspruch ein-



gelöst werden kann, werden die angekündigten Manuale (Panikstörung / Generalisierte Angststörung / Somatoforme Störung / Bulimia / Anorexia) erst zeigen müssen.

Esther Pomeranz-Heimann,  
Psychotherapeutin SBAP.

## NEUE TITEL AUS IHREM INTERESSENGEBIET

Schmid Noerr, G.:

### **Geschichte der Ethik**

2011. 169 S., kart., ca. CHF 14.90 (Reclam) 978-3-15-020304-0

Der Autor verbindet eine historische Darstellung der Ethik mit der systematischen Erörterung wichtiger Begriffe und Argumente.

Spinoza, B. / H. Fischer (Hrsg.):

### **Die Ethik**

2007. 306 S., LN, ca. CHF 33.50 (marixverlag) 978-3-86539-137-7

Spinoza versucht, auf originelle Weise Ordnung in die ethischen Fragen des Menschen und der Menschheit bringen und gerät in Konflikt sowohl mit dem Judentum als auch mit der Römischen Kirche.

Bestellen ist ganz einfach: Rufen Sie uns an: 0848 482 482 (Normaltarif) oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [contact@huberlang.com](mailto:contact@huberlang.com)

**HUBER & LANG**



DER SCHWEIZER SPEZIALIST  
FÜR FACHINFORMATION

## Alter Wein in neuen Schläuchen?

J.G. Allen, P. Fonagy, A.W. Bateman: Mentalisieren in der psychotherapeutischen Praxis

Die Autoren veranschaulichen, was wir heute über das Mentalisierungskonzept wissen und wie wir es anwenden können. Mentalisieren als «das Sich-Vergegenwärtigen psychischer Vorgänge» wird als grundlegender gemeinsamer Faktor aller psychotherapeutischen Schulen betrachtet und sei Angelpunkt der Selbstregulierung, der Toleranz für Mehrdeutigkeit und der Beziehungsfähigkeit. Es handle sich um kein neues Verfahren, sondern fokussiere auf das Verbessern des Mentalisierens im Hier und Jetzt.

Im ersten Teil des Buchs wird Mentalisieren definiert und facettenreich illustriert. Dabei werden neuste entwicklungspsychologische, neurowissenschaftliche sowie bindungstheoretische Kenntnisse einbezogen. Schwerpunkte im zweiten Teil sind: das Bindungstrauma in der Mutter-Kind-Therapie und Familientherapie, die Behandlung von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung sowie die Psychoedukation.

Eine Stärke des Buchs ist die Verbindung der mentalisierungsgestützten Therapie (MBT) mit klinischem Material. Dank der übersichtlichen Darstellung und der klaren Sprache wird der komplexe Inhalt nachvollziehbar und verständlich. LeserInnen, die mit dem Stoff noch wenig vertraut sind, bekommen einen umfassenden Überblick und vielfältige technische Empfehlungen, welche den Einstieg in die psychotherapeutische Tätigkeit erleichtern.

Problematisch könnte sein, dass die «Top-Tipps» zu unkritisch aufgenommen und zu technisch angewandt werden. Der Hinweis, die MBT sei in dreitägigen Workshops erlernbar und mache Spass, erinnert an den Koch Jamie Oliver, der eine breite Anhängerschaft gewinnen konnte. Dabei geht es den Autoren um mehr: Die *Kunst des Mentalisierens* erfordere ein forschendes, neugieriges, offenes bis spielerisches Interesse und müsse im klinischen Alltag immer wieder reflektiert werden. Alte Erkenntnisse (u.a. von Freud, Bion oder Winnicott) erscheinen dann nicht selten in neuem Licht. KlinikerInnen anderer Schulen

**Jon G. Allen, Peter Fonagy, Anthony W. Bateman: Mentalisieren in der psychotherapeutischen Praxis.** Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2011, 520 Seiten, Fr. 77.90, ISBN 3-608-94631-4.

könnten damit wieder Gefallen an gewissen «psychodynamischen Tropfen» finden. Als Verfahren zwischen den psychodynamischen und den kognitiv-behavioralen Verfahren hätte es das Potenzial, Grabenkämpfe zu überwinden und interdisziplinäre Brücken zu schlagen.

Sabina Wüthrich, dipl. Psych. FH, Fachpsychologin SBAP, in Kinder- und Jugendpsychologie und Psychotherapie



### Wussten Sie schon ...

... dass Sie durch die Mitgliedschaft beim SBAP, auch Zugriff auf viele Leistungen im FH-Netzwerk haben?

Ein Beispiel: **Xing – Rabatt auf die Premium-Mitgliedschaft** mit einer Laufzeit von zwölf Monaten. Im Bereich **Networking** bieten wir Ihnen noch andere Möglichkeiten: regelmässige Fortbildungsveranstaltungen, Forum 13 zu aktuellen Themen, SBAP, Ethik-Forum usw.

... dass wir Sie in Ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung unterstützen? Als SBAP-Mitglied stehen Ihnen unsere FachspezialistInnen im Vorstand gerne mit einer kostenlosen Sitzung in **Mentoring** zur Seite. Seien es nun Fragen zur Berufsentwicklung, zu persönlichen Karrieremöglichkeiten oder zu Weiterbildungsangeboten: Sie fragen – wir antworten.

Mehr zu den Vorzügen Ihrer SBAP-Mitgliedschaft finden Sie unter:

[www.sbap.ch/dienstleistungen](http://www.sbap.ch/dienstleistungen) oder

[www.fhschweiz.ch/leistungsuebersicht](http://www.fhschweiz.ch/leistungsuebersicht)

### Einige Mitgliederstimmen:

«Der SBAP macht so viel Gutes für uns Mitglieder! Weitsichtig, vorausschauend, kompetent, engagiert.»

«Ich staune immer wieder, wie schnell und klar ich über berufspolitische Neuerungen informiert werde.»

«Als Ausländerin fiel es mir besonders schwer, mich in der Schweiz zurechtzufinden. Beim SBAP fühle ich mich willkommen und gut aufgehoben.»

«Als Studentin schätze ich, dass ich beim SBAP jederzeit Unterstützung erfahre. Wo gibt es schon ein solch kompetentes Mentoring?»

Klosbachstrasse 123 • CH-8032 Zürich  
 Tel. +41 (0)44 923 03 20  
 Fax +41 (0)44 923 72 55  
 mail@ausbildungsinstitut.ch  
 www.ausbildungsinstitut.ch

## Horizonte erweitern

**Zweijähriger Grundkurs in systemischer Therapie und Beratung 2012 – 2014**  
 Beginn: 29. März 2012. Einführungskurse: 21. – 23. November 2011 / 16. – 18. Januar 2012

### Workshops zu verschiedenen Themen

Paaranalyse, Familien-Stärken, Entwicklung und Trauma, Körper und Gefühl in der Psychotherapie,  
 Gestalterische Mittel in der systemischen Therapie, Elterncoaching, systemische Selbsterfahrung, etc.

### mit den Dozentinnen und Dozenten

Wolfgang Schmidbauer – Rüdiger Retzlaff – Anna Flury Sorgo – Steffen Fliegel – Annette Pestalozzi-Bridel –  
 Uri Weinblatt – Bruno Hildenbrand – Ulrike Borst – und dem Team des Ausbildungsinstituts

**Ausbildungsinstitut Meilen**  
 Systemische Therapie und Beratung

## SBAP.

Schweizerischer Berufsverband für Angewandte Psychologie  
 Association Professionnelle Suisse de Psychologie Appliquée  
 Associazione Professionale Svizzera della Psicologia Applicata

Schweiz. Berufsverband für Angewandte Psychologie in Zusammenarbeit mit ZHAW IAP und Carelink

### NOTFALLPSYCHOLOGIE

Am 27./28. Januar 2012 startet erneut die **NNPN** zertifizierte **SBAP**. Ausbildung in Notfallpsychologie.  
 Vermittelt werden aktuelles Wissen und die Kompetenz zur psychologischen Akut- und Krisenintervention in  
 Notfallsituationen, sei es im Alltag oder bei Gross-Schadenereignissen.  
 Zielgruppe: PsychologInnen, SozialpädagogInnen, Pflegepersonal, PädagogInnen, Einsatzkräfte und Notfallseelsorger

**Kursdaten 2012:** 27./28. Januar, 3./4. Februar, 24./25. Februar, 16./17. März, 20./21. April und 25./26. Juni 2012  
 Kosten: 6 Module CHF 3750.–  
 Prüfungskosten inkl. Zertifikat CHF 300.–  
 Detailprogramm und Anmeldung: info@sbap.ch oder Telefon 043 268 04 05

**Nächste Weiterbildung: Start 28./29. September 2012 – 8./9. Februar 2013**  
 Anmeldung und Informationen unter info@sbap.ch

#### Neu:

Wir bieten eine NNPN zertifizierte Care Giver Ausbildung an, mit Fokus Spitalsituationen.

- 13.02.2012 **Forum 13:** Abschiedsreferat von Prof. Dr. Ulrike Zöllner.  
Angewandte Psychologie – eine persönliche Rückschau und Wertung.  
Restaurant Linde Oberstrass, Universitätsstrasse 91, 8006 Zürich  
Ab 18.00 Uhr Apéro; 19.00 Uhr Referat. Gäste willkommen!
- 23.03.2012 **60. Mitgliederversammlung** in der Linde Oberstrass, 8006 Zürich  
Ab 18 Uhr Apéro; 19.30 Uhr Mitgliederversammlung
- 03.04.2012 **SBAP. Ethik-Forum:** 19–21 Uhr. Leitung: Dr. Peter A. Schmid.
- 12.05.2012 **Fortbildung Notfallpsychologie** mit Dr. med. J. Häfliger, Zürich  
9–13 Uhr ZHAW Dep. P, Merkurstrasse 43, 8032 Zürich
- 08.06.2012 **Betriebsbesichtigung: Briefzentrum Zürich-Mülligen.**  
Anmeldung bis 31.05.2012 an die Geschäftsstelle SBAP. Treffpunkt: 15.15 Uhr in Zürich-Mülligen
- Sept. 2012 **SBAP.-Preis-Verleihung**
- 07.11.2012 **SBAP. Ethik-Forum:** 19–21 Uhr. Leitung: Dr. Peter A. Schmid.
- 13.11.2012 **Forum 13:** «Organisationskultur und Geschlechtergleichstellung in Unternehmen»  
Prof. Dr. Brigitte Liebig, Institut für Kooperationsforschung und -Entwicklung, HAP der FHNW

**Redaktionskommission:**

Heidi Aeschlimann  
Gülbin Erogul  
Heloisa Martino  
Claudio Moro  
Sabine Richebächer

**MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:**

Heidi Aeschlimann  
Verena Berchtold-Ledergerber  
Marcel Bernet  
Edith Burri  
Oria Cudicio  
Daniela Eberhardt  
Silke Endtinger  
Gülbin Erogul  
Wolfram Höll  
Mirjam Kalt  
Manfred Kulla  
Judith Lengwiler  
Barbara Leu  
Heloisa Martino  
Franziska Meier  
Beat Messerli  
Esther Pomeranz-Heimann  
Hannes Raschle  
Peter A. Schmid  
Christine Sieber  
Christian Wapp  
Peter Widmer  
Sabina Wüthrich

**Koordination /**

**Inserate und Beilagen:**  
**SBAP. Geschäftsstelle**

**Auflage:**

1300 Exemplare

**Redaktionsschluss**

Nr. 1/2012: 13. Januar 2012

**Layout:**

Helmut Estermann

**Druck und Ausrüsten:**

Druckerei Peter & Co., Zürich

**Lektorat:**

Thomas Basler, Winterthur

**Konzept und Gestaltung:**

greutmann bolzern zürich

**Adresse:**

**SBAP. Geschäftsstelle**  
Vogelsangstrasse 15  
8006 Zürich  
Tel. 043 268 04 05  
Fax 043 268 04 06  
info@sbap.ch  
www.sbap.ch